

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20. Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigentümer: Sigmund Brody.

Einzelne Nummer 4 kr. Inserate nach anliegendem Tarif. Redaktion und Administration: 5. Bezirk, Spiegelgasse Nr. 5.

Die Eröffnung des Pariser Kongresses.

Budapest, 5. August.

Ministerpräsident Ferry soll sich den Verlauf des heutigen, im Pariser Theaterjaale zusammengetretenen Revisions-Kongresses — Nationalversammlung ist der offizielle Titel — in folgender gemüthlichen Weise vorgestellt haben: „Der Kongress wird sich zwischen Dejeuner und Diner abspielen!“ Herr Ferry wurde, wenn er den citirten Ausdruck in der That gethan, bereits gestern eine grausame Enttäuschung bereitet. Es handelte sich in der Eröffnungssitzung bloß um die Konstituierungs-Formalitäten, meritorische Fragen waren noch gar nicht auf dem Tapet, und dennoch kam es zu so überaus stürmischen Szenen, wie sie selbst in den durch ihre exzessive Lebhaftigkeit berüchtigten französischen Kammeritzungen selten erlebt wurden. Um der kleinlichsten Formfragen willen provozirten die Monarchisten und Radikalen wüste Scandale und anlässlich der Diskussion über die Frage, ob der Entwurf der Verfassungs-Revision vor oder nach der Anlosung der Bureaux vorgelegt werden soll, wäre es zwischen dem Conseilpräsidenten und dem ehemaligen Pariser Polizeipräsidenten Andrieux beinahe zu einem Handgemenge gekommen. Schließlich sah sich der Präsident der Nationalversammlung, Herr Leroyer, genöthigt, die Sitzung nach dreistündiger Dauer zu unterbrechen. Nach Wiederaufnahme der Verhandlung gelang es, ein der Regierung günstiges Ergebnis zu erzielen, so daß die Wahl einer aus fünfzehn Mitgliedern bestehenden Verfassungs-Kommission durch das Plenumstrutinium angenommen wurde.

Die Monarchisten mit den radikalen und intransigenten Republikanern sind mit rührender Uebereinstimmung bestrebt, die Republik zu diskreditiren. Die Manifeste, welche Mon-Blon von Zeit zu Zeit in die Welt setzt, sind wohl geeignet, Heiterkeit zu erregen, aber die Agitation der äußersten Linken verdient größere Beachtung, denn nur sie ist im Stande, die Chancen der royalistischen Umsturzpartei günstiger zu gestalten. Die oppositionellen Bestrebungen, den Verlauf der Kongressarbeiten durch fortwährende Störungen zu hemmen, können selbst durch die strenge Geschäftsleitung der Nationalversammlung nicht verhindert werden, aber schließlich wird es doch wohl zur unveränderten Annahme der

vom Senat amendirten und von der Kammer in dieser Form genehmigten Revisionsvorlage kommen.

Zu beneiden sind die Herren Gesetzgeber der Republik diesmal nicht. In einem mächtig großen Saale müssen alle Senatoren und Deputirte, 857 an der Zahl, Platz finden und stundenlang in einer afrikanischen Glühitze beisammensitzen. Dazu die Hitze der Debatten, die Ausdünstung des alle disponiblen Räume füllenden Auditoriums! Und das Alles wegen einer ziemlich belanglosen Vorlage, die den pompösen Titel einer Verfassungsrevision trägt.

Jules Ferry mag es schon selber im Innern bedauern, daß er sich durch das Geschrei der radikalen Opposition zur Verfassungsrevision habe drängen lassen. Die junge Republik bedarf vor Allem einer gewissen Stabilität ihrer Staatseinrichtungen. Die Verfassung ist die Basis eines jeden modernen Staatswesens, an welcher ohne zwingende Nothwendigkeit nie gerüttelt werden dürfte. Nun gehört der französische Senat durchaus nicht zu jenen ersten Kammern, mit denen eine freisinnige Regierung nicht auskommen könnte. Die Republik hat im französischen Senate eine riesige Majorität und die Senatoren sind der Mehrheit nach eher demokratisch als reaktionär veranlagt. Aus purer Taktik hat sich Ferry nichtsdestoweniger veranlaßt gesehen, die Revisionsvorlage einzubringen, die ihm schon manche schlaflose Nacht bereitet hat und auch in den nächsten Tagen die Regierungslust vergällen dürfte. Der Senat wahrte mit Fähigkeit seine Rechte auf die Feststellung des Staatsbudgets, und Ferry, welcher Anfangs die Weglassung des diesbezüglichen achten Artikels und der Revisionsvorlage als „Enthauptung“ derselben bezeichnet hatte, willigte endlich in diese und bewog auch die Kammer zur Nachgiebigkeit. Nun fragt es sich aber, ob im Kongresse nicht eine Wiederaufnahme dieses Artikels in die Verfassung verlangt werden wird. Das dürfte zu großen Debatten Anlaß geben, wie man ja überhaupt von verschiedenen Seiten die Befürchtung ausdrückt, der Kongress werde seine Beratungen nicht auf die vorhergesehenen Punkte beschränken. Es gibt eine stattliche Anzahl von Deputirten, welche schon in der Kammer offen erklärt haben, daß sie sich durch die Annahme der Revisionsvorlage in der Kammer für nicht gebunden im Kongress erachten, und von dieser Seite drohen der Regierung die unangenehmsten Ueberraschungen.

Allein selbst wenn nach heillosem Spektakel Alles glatt abläuft — da ja die Regierung auf eine Majorität von circa 500 Stimmen rechnet — was hat Frankreich mit dieser Rumpf-Revision gewonnen? Die sehr problematische Demokratisirung des Senats, die Abschaffung der öffentlichen Gebete, die, wenn nicht genügt, so doch auch nicht geschadet haben, und eine nicht bedeutende Verbesserung des Senatswahlgesetzes. Die Bestimmung, daß die republikanische Staatsform fortan nicht mehr Gegenstand der Diskussion bilden dürfe, entbehrt jeden praktischen Werthes, denn die Herren Staatsstreicher haben bekanntlich auch bisher sich blutwenig um Gesetze gekümmert. Große Erfolge sind daher von der vielbesprochenen Verfassungs-Revision nicht zu erwarten, und die Freunde der Ordnung können froh sein, wenn der Kongress ohne merkliche Schädigung des Ansehens der Republik abläuft.

Eine Aenderung der Ordensstatuten.

Die beiden Amtsblätter enthalten folgendes allerhöchste Handschreiben:

Lieber Graf Kálnoky!

In Genehmigung Ihrer diesfälligen, im Einvernehmen mit Meinen beiden Ministerpräsidenten Mir erstatteten Anträge ist es mein Wille, daß in den Statuten Meines St. Stephans-Ordens, Meines Leopold-Ordens und Meines Ordens der eisernen Krone jene Bestimmungen aufgehoben werden, welche mit den einzelnen Ordensgraden den Anspruch auf eine Staudeserhöhung oder die obligate Verleihung der geheimen Krathwürde verbinden. Dementprechend haben das siebente Kapitel der Statuten des St. Stephans-Ordens, der Paragraph dreiundzwanzig der Statuten des Leopold-Ordens, endlich der Paragraph einundzwanzig der Statuten des Ordens der eisernen Krone in Zukunft zu entfallen. Von dieser Anordnung setze Ich Sie zur weiteren Verfügung in Betreff der Durchführung derselben mit dem Beizage in Kenntniß, daß Ich hievon gleichzeitig die Kanzler Meiner in Rede stehenden Orden verständige.

Wihl, am 18. Juli 1884.

Franz Joseph m. p.

Dieses allerhöchste Handschreiben wird in jenen Kreisen, in denen man sich für Titel und Orden interessiert, großes Aufsehen machen und vielfach kommentirt werden. Was kann der Zweck der in Rede stehenden Verfügung sein? so wird vielfach gefragt werden. Nun, wir leben in einer Epoche, in welcher sich die höheren Klassen gegen die demokratische Strömung wieder möglichst abzuschließen trachten. Demgemäß dürfte die oben mitgetheilte Verfügung wohl von der zarten Fürsorge inspirirt sein, daß die mit einem Orden defo-

Junge Ehe.

Von H. Weber.

Aus Annie's Tagebuch.

Im Riesengebirge, 10. August 1883.

Nun bin ich schon zwei und einen halben Tag verheirathet. — Ach Gott! —

Nicht, daß ich nicht sehr glücklich wäre — o sehr glücklich — aber ich hab's mir doch ganz anders gedacht. Früher träumte ich zuweilen, ich stöge, und das war sehr schön, aber auch sehr schrecklich wegen der Angst vor dem Hinunterstürzen: Gerad' so ist mir jetzt zu Muth; immer ist es mir, als hätte ich keinen Boden unter den Füßen, als schwebte ich hoch, hoch über allen Menschen und allen Schranken und allem Kleinlichen auf der Erde — aber dann überfällt mich plötzlich ein Schwindel —

Es ist nur gut, daß Otto bei mir ist; der ist der feste Punkt in dem tanzennden Weltall.

Zwar als ich vorgejert nach dem Abschied von Papa und Tante und allen Anderen mit ihm allein im Coupé saß, und Alle weinten und mein Hekchen winselnd am Coupé heraussprang, als wolle er mich wieder herausholen, und als dann der Zug abging, erst langsam, als sollte ich von jedem heräuchernden Eisenpfiler im Bahnhof einzeln Abschied nehmen — Tantens Täschentuch wehte dazu so feierlich, als wäre es eine weiße Trauerjahne — und dann immer schneller, und als endlich der letzte Baum verschwand, den ich kannte, und ich nun in der weiten, fremden Welt war mit ihm, ganz allein mit ihm — da kam er mir plötzlich so schrecklich fremd vor, und ich fing an, mich zu fürchten und mußte mich an ihn schmiegen, damit mich mein Liebster schütze vor dem fremden Mann.

Aber dann waren wir in Gernsdorf und traten

hinaus auf den Balkon des großen Hotels, in dem wir logirten; da lag im hellen Mondschein der Kynast vor uns, zum Greifen nahe, und dahinter in weitem Kreise die Hüupter des Riesengebirges, und Alles war so feierlich heiter und so still — groß — und Otto stand neben mir und hielt meine Hand — da wurde es mit einem Male ganz ruhig in mir, und ich fühlte im tiefen Herzen, daß mein Geliebter jetzt mein Gatte sei und wir Beide Eins werden und in Eins verschmolzen durch's ganze Leben gehen und Alles gemeinschaftlich haben werden, jede Freude, jede Arbeit, ja jeden Gedanken und jedes Gefühl —

Ich muß ihm jetzt schon Alles sagen, was ich erlebt habe und was ich denke und fühle — d. h. nicht das Aller Schönste und Tiefste; denn das kann ich nicht einmal mit meinem eigenen Herzen bereden, das ist zu heilig zum Anfassen — aber doch alles Andere; er küßt mich dann und sac' mir ein zärtliches Wort, aber über seine eigenen Gefühle spricht er selten — doch das kommt noch; das Leben wird jetzt ja mit jedem Tage schöner werden.

Zwei Wochen bleiben wir noch im Gebirge, und wenn die vorüber sind, dann wird die selige Ruhe immer in mir und das ängstliche Fliegen ganz vorüber sein. Das heißt, schön ist das doch auch, schrecklich schön. Unangenehm ist's bloß, daß alle Leute uns ansehen, daß wir auf der Hochzeitsreise sind. Wirklich, wir sind gar nicht so — wie soll ich's nennen — häßlich, wie Klara mit ihrem Manne, die sich vor aller Welt küßten — nein, Gott bewahre!

Und doch! Gestern saßen Otto und ich uns ganz ehrbar — wirklich! — gegenüber im Coupé und sprachen ganz laut ganz was Gleichgiltiges; da sagte eine alte Dame, die uns schon immer lächelnd angesehen, plötzlich leise zu mir:

„Sie möchten wohl auch lieber allein mit Ihrem jungen Gatten durch die Welt fahren, kleines Fräulein?“

„Aber mein Gott!“ rief ich ganz verzweifelt über die Bergelichkeit meiner Bemühungen, als alte Ehefrau zu gelten, „sagen Sie mir doch bloß, gnädige Frau, woran sieht alle Welt, daß wir erst kurze Zeit —“

„Seit gestern“, schaltete Otto trocken ein.

„Verheirathet sind?“

„Woran?“ Die alte Dame lächelte. „Ja, die Fliederwochen haben so ihre Symptome —“

„Zum Beispiel?“ fragte ich verzweifelt.

„Zum Beispiel schon das Einsteigen in das Coupé. Wie der Herr Gemahl alle Bäckchen, selbst — ein Gräuel für den besterzogenen Ehemann — Ihre Täschchen und Körbchen trug, wie er Sie auf den Tritt hob, so behutsam, als fürchte er, Sie zu zerbrechen — und nun sein nicht zu unterdrückendes Seligkeitslächeln und Ihr Erröthen ohne sichtlich Veranlassung, und die Wichtigkeit, welche Alles, was der Eine spricht oder thut, für den Anderen hat und — vor Allem: mein Gott! wieviel haben sie Beide noch einander zu sagen!“

„Ja, das ist doch nichts Besonderes“, meinte ich ganz erschrocken; „das Bedürfnis, einander Alles mitzutheilen, muß doch immer wachsen, je länger man —“

In diesem Augenblicke hielt der Zug. Die alte Dame erhob sich. Sie reichte mir die Hand.

„Die Illusionen sind das Beste am Leben“, sagte sie, „ich hoffe, Sie werden noch recht lange glücklich bleiben, Sie liebes, junges Fräulein.“

Welche sonderbare, alte Dame das war! Ich saß eine Weile ganz bedrückt.

Aber sie hat Unrecht. Die Welt wird ja mit jedem Tage schöner! Nun möchte ich bloß wissen, ob

riten Bürgerlichen nicht in Versuchung gerathen, auch noch die schwere Bürde des Barons- oder Erzzellenz-Titels auf ihre Schultern zu nehmen. Zweifellos haben wir es hier mit einer jener zahlreichen Erscheinungen zu thun, in denen sich die in unseren Tagen wieder so sehr hervortretende Abschießungstendenz des blauen Blutes dokumentirt. Nichtsdestoweniger halten wir die in Rede stehende Modifikation der betreffenden Ordensstatuten für eine Maßregel, welche auf die in neuester Zeit auch in unser Land importirte — hier früher gänzlich unbekannt — Ordenssucht vielleicht einigermaßen mäßigend wirken könnte. Wenn ein Theil der mit der Ordensverleihung verbundenen Auszeichnungen entfällt, vermindert sich naturgemäß auch der Anreiz, der viele Personen dazu treibt, Tag und Nacht solchen Auszeichnungen nachzulaufen. Denn daß gerade jene Personen, die sich durch die Verleihung eines Ordens beglückt fühlen, der Freiherrn- und der Geheimrathswürde gegenüber einem absoluten Stoicismus huldigen und die Verleihung dieser hohen Würden als eine Last empfinden sollten, ist nicht anzunehmen. Dagegen sträubt sich der Stolz der aristokratischen Kreise gegen die Aussicht, Personen, welche dem Bürgerstande entstammen, und welche durch bürgerliche Verdienste einen der in Rede stehenden Orden erlangt haben, in ihren engeren Kreis aufzunehmen, was sie allerdings thun müßten, wenn der Betreffende auch den Freiherrntitel oder gar die Geheimrathswürde erhielt. Es ist mit dem in den höheren gesellschaftlichen Kreisen wiedererwachten Geiste mittelalterlicher Romantik unvereinbar, daß es Jedem gestattet und ermöglicht sei, durch gewöhnliche staatsbürgerliche Tugenden die volle Ebenbürtigkeit mit jener Klasse zu erlangen, welche zwar den Staat nicht mehr beherrscht, aber in der Gesellschaft noch immer eine exzeptionelle Position behaupten zu können glaubt. Uebrigens beneiden wir unsere leitenden Staatsmänner um jene Stimmung, welche ihnen gestattet, sich mit solch' wichtigen Angelegenheiten zu beschäftigen. Es muß uns fürwahr sehr gut gehen, wenn unsere Staatsmänner nichts Anderes zu thun haben, als sich mit Modifikationen von Ordensstatuten abzugeben.

Budapest, 5. August.

Während der Kaiser-Entrée wird auch Ministerpräsident Tisza in Pest anwesend sein. Der Ministerpräsident ist in Folge einer direkten Einladung Sr. Majestät heute Abends von Budapest abgereist und trifft morgen in Pest ein.

Der südbungarische Lehrerverein hat in seiner am 15. und 16. Juli in Groß-Becskerec unter Btheiligung von mehr als 400 ungarischen Volkserziehern abgehaltenen Generalversammlung den Unterrichtsminister August Trefort zum Ehrenmitglied gewählt. Das betreffende Ehrendiplom bekundet diese Wahl und schließt dann, wie der „Südung. Lloyd“ mittheilt, folgendermaßen:

Nehmen Sie diesen bescheidenen Ausdruck unserer innigen Zuneigung, unseres Dankes und unserer Ehrerbietung gnädig entgegen. Es ist dies die Ehrenbezeugung, welche von einfachen Arbeitern dem Meister, von den Tagelöhnern des Gemeinwohles dem großen Staatsmanne, von den treuen Söhnen des Vaterlandes dem unsterblichen Reformator der nationalen Kultur dargebracht wird, dessen zehnjährige Thätigkeit die Begeisterung einer ganzen Nation erst kurz vorher mit unaussprechlichen Lettern auf die ehernen Tafeln der Geschichte aufgezeichnet hat. Hier unten, inmitten der Strömung der verschiedenen Nationalitäten, sind wir an der Vollbringung einer großen Arbeit. Die Kraft zu dieser Arbeit und die Hoffnung auf Erfolg werden uns durch das Bewußtsein geboten, daß August v. Trefort an der Spitze des ungarischen Erziehungswesens steht. Wir glauben zuversichtlich an den Sieg jenes Ideals, dessen Banner Sw. Erzellenz hochhalten. Wir bitten, Sw. Erzellenz auch so viel, wie ich, in sein Buch geschrieben hat und was? — Tantechen hat uns nämlich die zwei Tagebücher zum Hochzeitsgeschenk gemacht, und Otto hat mir versprochen, jeden Monat etwas hineinzuschreiben über unsere Ehe. Er wollte erst nicht; aber ich hat ihn so lange, bis er's versprach. Ob er auch vier Seiten vollgeschrieben hat?

E r.

10. August.

Zwei Tage verheiratet! Hurrah! Mir ist, als hätte ich die Welt geschenkt gekriegt!

S i e.

10. September.

Jetzt sind wir schon seit vierzehn Tagen in unserem Nestchen. Vier Zimmerchen — zu mehr langt's noch nicht; denn Otto ist ja erst ein junger Assistenzarzt — o, aber er wird bald ein sehr berühmter Professor sein; er ist ja so klug, wie kein Mann auf der ganzen Welt! — ach, und gut ist er!

Ich bewundere Alles an ihm. Er ist ganz vollkommen.

Wenn er so ruhig über etwas lächelt, das mir lange im Kopfe gelegen und das Herz schwer gemacht hat, dann fühle ich mich ganz kindisch und begreife nicht, was er Gutes an mir finden kann. Aber dieses Gefühl ist gerade das Schönste von Allem; es ist so köstlich, in die Höhe zu blicken, anzubeten.

Und er wird mich ja lehren, Alles zu verstehen, die Welt, das Leben, mich selber, und je mehr ich ihm nachwachsen werde, um so mehr wird unser Glück wachsen.

Wenn nur Otto ein klein Bißchen mehr Zeit für mich hätte! Den ganzen Tag lang denke ich nur an ihn; ob ich lese, ob spiele, ob sticke, Alles bezieht sich nur auf ihn, hat nur Werth, weil ich's ihm zeigen, mit ihm besprechen will. Aber er ist Mittags kaum ein Stündchen

läng mögen Ihr Wohlwollen unserem Vereine, der ganzen Lehrerschaft auch fernerhin bewahren und uns in der Erfüllung unserer schweren Pflicht mit Ihrer väterlichen Weisheit unterstützen. Gott möge Sw. Erzellenz noch lange erhalten — dem Vaterlande, dem ungarischen Lehrwesen zum Wohle — den ungarischen Pädagogen zum Stolze.

* Das Central-Komitee der gemäßigten Opposition hat an alle Wahlkommissionen dieser Partei in der Provinz die Aufforderung gerichtet, authentische Daten über den Verlauf der Abgeordnetenwahlen einzusenden. In Folge dessen hat die oppositionelle Wahlkommission von Fogaras ein längeres Memorandum über die dortigen Wahlvorgänge eingesendet, dem wir Folgendes entnehmen.

Die Kopirung der im Komitatsarchiv befindlichen Wählerliste wurde der Opposition vom Vizegouverneur gestattet, der Verwaltungsausschuß und selbst der Minister des Innern bestätigten diese Abweisung, allein für die Regierungspartei wurde die Wählerliste auf Anordnung des Obergepans durch einen Komitatsbeamten kopirt. — Der Vizegouverneur selbst hat in den Dörfern Kortessreden gehalten, den Kandidaten der Regierungspartei vorgestellt und den Wählern gesagt, daß es nicht erlaubt sei, gegen die Regierung zu stimmen. — Dem überall von den Stuhlrichtern begleiteten Kandidaten der Regierungspartei war es gestattet, ohne Anmeldung wann immer Versammlungen und Programmreden zu halten, hinsichtlich des oppositionellen Kandidaten erhielten die Gemeindevorstände die Weisung, daß derselbe Versammlungen und Reden nur während der Zeit der Amtsstunden halten dürfe. — Ein Wähler, der eine oppositionelle Fahne in Fogaras übernahm und in sein Dorf tragen wollte, wurde deshalb vom Stuhlrichter verhaftet und erst nach mehreren Stunden entlassen, die Fahne aber und das ihm abgenommene Geld (47 fl., sein Eigenthum) sind noch beim Stuhlrichter. Ähnlich erging es auch mehreren Wählern eines anderen Dorfes. — Ein anderer Wähler wurde, weil er sich während der oppositionellen Programmrede unschicklich benommen haben soll, vom Stuhlrichter sechs Tage lang gefangen gehalten. — Der oppositionelle Kandidat meldete beim Stuhlrichter an, daß er am 9. Juni, Morgens 8 Uhr, im Dorfe Mondra seine Programmrede halten und dann auch die übrigen Gemeinden des Bezirkes besuchen werde; er gab ausdrücklich die Reihenfolge der Ortschaften an. Als der Kandidat in Mondra ankam, war der Stuhlrichter mit großer Assistenz schon dort; der Kandidat durfte sprechen, doch stellte der Stuhlrichter zwei Gendarmen mit aufgezacktem Bajonnet neben ihn hin. In den übrigen Ortschaften ließ ihn der Stuhlrichter nicht sprechen, weil in der Anmeldung keine Stunde für die Abhaltung der Programmrede angegeben gewesen sei. — Am Tage der Wahl wurden die aus den Dörfern zu Wagen ankommenden oppositionellen Wähler mit Gewalt auf den Versammlungsort der Regierungspartei dirigirt. — Fälle von Bestechungen kamen selbst an der Schwelle des Abstimmungslokales vor, u. s. w. u. s. w.

* Graf Herbert Bismarck, der bisher in Friedrichsruhe als Hilfsarbeiter an der Seite seines Vaters weilte, ist in einer Spezialmission nach London gereist. Man bringt seine Reise mit der von deutscher Seite beantragten internationalen Sanitäts-Konferenz in Verbindung. Ferner soll er den Auftrag haben, eine schleunige und exemplarische Bestrafung der Mitschuldigen an dem von englischen Fischern an Deutschen begangenen Seeräub in der Nordsee und eine strengere Handhabung der Fischerei-Polizei unter den Fischerbooten an der deutschen Küste zu fordern.

Ausland.

Budapest, 5. August.

Zur Tagesgeschichte.

Im englischen Parlamente stellte die Regierung für heute wichtige Entschlüsse in der ägyptischen Affaire in Aussicht. Die Spannung zwischen England und Frankreich einerseits, sowie

zwischen England und Deutschland andererseits ist wegen des Scheiterns der Londoner Konferenz eine hochgradige und man ist auf die Lösung höchst begierig. Ein Londoner Telegramm von heute meldet:

Im Oberhause gab Carl of Granville betreffend die Konferenz ähnliche Erklärungen ab, wie Gladstone am Samstag im Unterhause. Granville fügte auch mehrere Anfragen hinzu, die Regierung schätze die Unterstützung Italiens und der Türkei, habe aber auch keinerlei Grund, über die neutrale Haltung der anderen Großmächte zu klagen. Die nunmehr nothwendigen Schritte seien von der Regierung erwogen worden und er hoffe, den ersten derselben morgen ankündigen zu können. Salisbury beglückwünschte die Regierung und das Land zum Scheitern der Konferenz und sprach die Hoffnung aus, das englisch-französische Abkommen werde in einer Weise schwebend bleiben, daß es niemals wieder hervorgeholt wird. — Granville erklärte, es sei zu bedauern, daß das englisch-französische Abkommen jetzt nicht mehr bindend sei. Seinerzeit sei über dasselbe in staatsmännlichem freundlichem Geiste unterhandelt worden; daselbe sei auf Prinzipien basirt worden, die er stets für beide Regierungen als ehrenvoll erachtete, da sie jedem Lande das sicherten, was für dasselbe werthvoll ist. Beide Mächte hätten darin gerechte Zugeständnisse gemacht. Granville gab sodann eine Uebersicht über die Verhandlungen der Konferenz und betonte schließlich, Niemand könne mehr als England beklagen, daß kein Arrangement zu Stande gekommen sei. Das französische Ultimatum sei indessen ein derartiges, daß das Oberhaus die Annahme desselben einstimmig für unmöglich erklärt haben würde. Man habe gefragt, ob die Regierung die Vermittlung Deutschlands angereuen habe. „Es war meine Pflicht“ — sagt Granville — „den Vertretern sämtlicher Mächte ernstlich die Hoffnung auszudrücken, daß wir im Interesse Egyptens ihre Unterstützung erhalten würden. Von einem solchen Appell konnte ich selbstverständlich Deutschland, dessen Haltung in der ägyptischen Frage uns gegenüber stets sehr freundlich war, nicht ausschließen, noch konnte ich meine Ansicht zurückhalten, daß Deutschlands Einfluß in Europa für Egypten in dieser Krisis von großem Nutzen sei. Ich habe aber weder die Vermittlung Deutschlands, noch einer anderen Macht angerufen. England hat seine völlige Aktionsfreiheit erlangt, wie dieselbe aber zu benutzen ist, erheischt eine sorgfältige Erwägung.“

Im Unterhause vertheidigte Gladstone die Ausweitung Blunts aus Egypten durch die ägyptische Regierung, und erklärte, die wahre Absicht der englischen Regierung sei, die Unabhängigkeit und die Würde des Chidive aufrechtzuhalten, die Tragweite der englischen Einmischung zu begrenzen und die Dauer dieser Einmischung abzukürzen.

„Daily News“ meldet: Ein höherer Staatsmann, wahrscheinlich einer der Minister, wird als Vertreter Englands mit ausgedehnten Vollmachten nach Egypten gehen. — Dem „Daily Telegraph“ zufolge bestünde der angekündigte wichtige Schritt der Regierung in dem Vorschlage einer Garantie für das neue ägyptische Anlehen. — Der von der Regierung geforderte Kredit für die Expedition zum Entsahe des Generals Gordon beläuft sich auf 300,000 Pfd. Sterl.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ bringt in einer Polemik gegen die „Times“ einen überaus scharfen Angriff gegen England; in dem Artikel heißt es:

Für die „Times“ scheint es in der Welt nur englische oder französische Interessen zu geben. Anderen Nationen wird neben diesen beiden Seiten der Civilisation das Recht auf eigene Interessen nicht zuerkannt, nur im Anschlusse an eine der beiden Mächte kommen sie indirekt zur Geltung. Die natürlichste Erklärung für Deutschlands Haltung auf der Konferenz, nämlich, daß sie durch Deutschlands eigene Interessen geregelt würde, wird von der „Times“ nur oberflächlich angedeutet mit der Bemerkung, daß vielleicht in den ägyptischen Finanzfragen die Interessen Deutschlands mit denen Frankreichs identisch wären. Dat-

D, wäre ich doch in einer Wüste allein mit ihm!

E r.

10. November.

Ich bin so närrisch stolz auf mein holdes Glück, daß ich alle meine Freunde in mein Haus schleppen möchte, damit sie es bewundern.

Aber ich muß mich endlich wieder mehr dem öffentlichen Leben zuwenden.

S i e.

10. Dezember.

Gestern war Otto einen ganzen Abend zu Hause, den ersten in dieser Woche — heute ist Mittwoch. Ich freute mich natürlich sehr, ihn einmal zwei, drei Stunden lang für mich zu haben. Und wir plauderten auch sehr nett bis zum Abendbräu; er zeigte sich wieder so ganz in seiner ruhigen Güte und Liebe, und mein Herz schwoh ihm entgegen.

Aber endlich ging uns der Gesprächsstoff aus; da dachte ich, wie sehr ich mich immer gelehnt habe, mit ihm meine alten, lieben Bücher zu lesen, und da er lyrische Gedichte nicht liebt, las ich ihm die Amaranth vor.

Er hatte sich in seinen Stuhl zurückgelehnt und die Augen mit der Hand beschattet; ich meinte, er sei ergriffen von der Zartheit der Dichtung, und mir wurde so warm um's Herz vor Freude, daß ich mit ihm zusammen so Schönes genieße. Da, als ich an einer sehr ruhrenden Stelle nach ihm hinsah, war ihm die Hand von den Augen gesunken und — er schlief! Ja, er schlief.

Nun fuhr er auf, und als er in mein Gesicht sah, das wohl feuerroth vor Bestürzung gewesen sein mag, stand er auf, strich mir über's Haar und sagte gutmüthig und halb verlegen:

„Nimm's mir nicht übel, Kleine, ich bin den Tag über sehr angespannt gewesen; da hat mich der gleich-

E r.

10. September.

Wenn ich ihr nur nicht immer sagen sollte, was ich über Dinge gedacht habe, die für mich bisher kaum auf der Welt waren! Wir Männer sind froh, wenn die Treitmühle, die wir unseren Berrf nennen, uns nur Zeit läßt, aus unserem Handwerk eine Kunst zu machen und noch an den öffentlichen Angelegenheiten einigermaßen mitwirken zu können.

Aber entzückend ist solch' ein Weibchen und noch jeden Tag merkwürdig neu. Sogar in der Klinik höre ich plötzlich einen ihrer sonderbaren Einfälle oder ihr Kinderlachen. — Bin zuegerig, wie lange diese Zauberei noch dauern wird!

S i e.

10. November.

Ach, mein ganzer Tag ist ein Warten auf den Abend, der mir Otto bringen soll!

Lüde er nur nicht so viel Freunde ein — ich bin so selbstsüchtig, daß ich ihn am liebsten für mich allein haben möchte, um ganz Eins mit ihm zu werden. Er ist mein Alles, meine ganze Welt, ich brauche keine Menschen außer ihm; ich möchte mein Glück verstecken vor Allen.

fächlich sind beide Staaten in der Lage, die Interessen der ihnen angehörigen Besitzergewinner wahrzunehmen. Allerdings hat Deutschland nicht bloß die finanziellen Interessen seiner Bondholders in der ägyptischen Frage, sondern auch seine Beziehungen zu den betheiligten europäischen Mächten im Auge zu behalten. Derselbe Satz sollte für jede dieser Mächte gelten, und daß England ihn nicht auf sich anwendet, dürfte die Hauptursache des wahrscheinlichen Mißerfolges der Konferenz bilden.

Der Schluß des Aufsehen erregenden Artikels lautet:

Die Angabe, daß die englische Regierung sich gerade an Deutschland gemeldet, um einen Druck auf Frankreich herbeizuführen, ist insofern unrichtig, als dieser Wunsch ebensowohl Oesterreich, Italien und Rußland gegenüber in identischer Form ausgesprochen worden. England hat die übrigen Mächte in die Nothwendigkeit verfaßt, über seinen Streit mit Frankreich ein Urtheil abzugeben; ohne Zweifel in der Erwartung, daß dieselben es sich zur Ehre rechnen, die englischen Forderungen aus dem französischen Feuer zu holen. So viel wir wissen, hat keine der genannten vier Mächte hierzu Neigung gezeigt: Rußland, Oesterreich und Italien ebensowenig, wie Deutschland. Keine derselben hat es ihrem Interesse entsprechend gefunden, im englischen Interesse einen Druck auf Frankreich zu üben; am allerwenigsten aber kann dies von Deutschland erwartet werden, welches von dem Hauptorgane der englischen Presse, der „Times“, nicht bloß in dem vorliegenden Artikel, sondern seit Jahren regelmäßig feindlicher Absicht gegen Frankreich angeklagt wird. Die plumpen Hekereien der „Times“ zwischen Frankreich und Deutschland haben wesentlich beigetragen, bei uns den früheren Glauben an englisches Wohlwollen für den deutschen Vetter abzuschleifen und den politischen Blick der öffentlichen Meinung in Deutschland zu schärfen.

Ueber die eigentliche Ursache des überraschend schnellen, fast brüskten Endes der Londoner Konferenz verlaute aus bester Quelle:

Waddington hatte seine letzten Instruktionen am Freitag in vertraulicher Weise Lord Granville mitgetheilt, welcher dieselben sofort dem Kabinett unterbreitete. Dieser erklärte diesen letzten französischen Vorschlag für unannehmbar. Solchermaßen konnte Granville in der Samstag-Sitzung Waddington's Vorschlag sofort und sogar in gesetzter Rede abweisend beantworten und mit Hinblick auf den Beschluß des Kabinet's jeden weiteren Versuch einer Verlängerung der Sitzung ablehnen. Hätte Waddington erst Samstag in der Konferenz selbst den letzten französischen Vorschlag vorgebracht, dann wäre Granville bestimmt geneigt gewesen, die Konferenz zu vertagen, um den Waddington'schen Vorschlag dem Kabinete zur Verathung vorzulegen. Dann hätte auch Graf Münster seinen sanitären Vorschlag in Bezug auf Ägypten am Samstag erneuern können. Die konservative „Saint-James Gazette“ verurtheilt in ungezügelter Sprache die Arroganz Gladstone's, dieses „Despoten“ des Parlaments, und meint, derselbe überbiete Alles, was die Engländer seit Jahrhunderten sich gefallen ließen.

Der französisch-chinesische Konflikt ist akut geworden. Die „Times“ melden aus Foutscheou unterm Geffrigen: Die chinesische Regierung offerirte eine halbe Million Taels (3/2 Millionen Francs). Batenotre verweigerte die Annahme dieser Summe; die Verhandlungen wurden abgebrochen.

Eröffnung des Versailler Kongresses.

Der Kongreß in Versailles wurde gestern eröffnet, und trotzdem es sich erst um Formalitäten handelte, kam es sofort zu überaus feurigen Szenen, im Verlaufe welcher der Präsident einmal die Sitzung unterbrechen mußte. Im Wege der Vorfragen wurde aber schließlich doch die Verathungsordnung im Sinne der Regierung und ihrer Partei durchgesetzt. Ueber den bewegten, lärmvollen Verlauf entnehmen wir

einem Pariser Berichte der „N. Fr. Pr.“ folgende Schilderung:

Um 12 Uhr Mittags führte ein Spezialtrain von dem Bahnhofe St. Lazare die Abgeordneten, Senatoren, Minister und Journalisten nach Versailles zur ersten Sitzung des Kongresses. Kaum angekommen, drängten sich die Mitglieder in den großen rechteckigen Sitzungssaal, bekanntlich das ehemalige Theater, das zur Hochzeitsfeier Ludwig XVI. mit Marie Antoinette eröffnet worden ist.

Der Kongreß bietet ein imponantes Bild. An einer Längenseite befindet sich auf hoher Estrade der Sitz des Präsidenten und die Bureau, etwas tiefer die Rednertribüne. Die Sitze der Kongreßmitglieder sind hufeisenförmig um das Bureau gruppiert. Ein Balkon ist für die Damen, eine Diplomatie, die gewesenen Abgeordneten und für das Treibwähle Publikum reservirt. Auf der säulengeschmückten Tribüne befindet sich das gewöhnliche Publikum. Die Journalisten occupiren den ganzen Tribünenraum gegenüber dem Präsidentensitze. Trokdem der Präsident, Herr Leroyer, der Vorsitzende des Senates, ein alter Herr mit grauem Schnurrbart, Brille und sehr hoher Stirne, pünktlich erschien, konnte die Sitzung wegen der lauten Konversation der Mitglieder, die ihre Plätze einnahmen, nicht um 1 Uhr eröffnet werden. Die Eintheilung in Rechte, Mittel-Linke, Linke und äußerste Linke ist beibehalten worden, doch sitzen die Abgeordneten und Senatoren einer und derselben Gesinnung neben einander, wie sie der Zufall zusammenwürfelte.

Der Präsident der Kammer, Herr Brisson, hat seinen Platz in den Reihen der vorgeschrittenen Linken eingenommen; hinter ihm sitzen Clémenceau, Andrieux und Freycinet. Leon Say, Duc de Broglie und Barthélemy Saint-Hilaire sitzen auf der Rechten, die Regierungspartei im Centrum. Victor Hugo hat seinen alten Platz auf der äußersten Linken eingenommen.

Die Stimmung ist außerordentlich erregt. Von unten dringt Stimmgebrause mit immer neuen Ausbrüchen ungezügelter Heftigkeit zu uns herauf.

Der Erste, der das Wort ergriff, war Baudry d'Asson. Kaum daß der Präsident sich erhoben hatte, um den Paragraphen zu verlesen, wonach er den Kongreß für eröffnet erklärte, rief Baudry: „Warten Sie einen Augenblick!“ Die Unterbrechung verursachte Unruhe, hatte aber keine Folgen. Als jedoch der Präsident vorzuschlug, das alte Reglement der vorigen Nationalversammlung möge auch für den gegenwärtigen Kongreß, und zwar en bloc, angenommen werden, da riefen die Mitglieder der äußersten Linken entschieden: „Nein!“ — Behre: Dann können wir uns einfach zurückziehen. — Thirion: Will man das Reglement „enthaupen“, wie die Revision „enthaupet“ worden? — Präsident: Rechnen Sie nicht darauf, mich zu ermüden. — Ueber die Heftigkeit der Unterbrechung einigermaßen verblüfft, bezieht das Centrum Anfangs Ruhe. Als aber der Präsident nochmals sagte: „Ich beantrage die Annahme en bloc“, da erhob sich auf der Rechten und Linken ein wahrer Sturm von Protesten, während das Centrum applaudirte, so daß der Lärm ein allgemeiner wurde. Neue Versuche des Präsidenten, die Ruhe herzustellen, neuer Sturm. In geradezu revolutionärer Haltung erheben sich die Abgeordneten der äußersten Linken, während die Hüfters vergeblich mit voller Lungenkraft in den tobenden Lärm hinein-schreien. Die Ruhe tritt wieder ein, als der Abgeordnete Andrieux auf der Tribüne erscheint, um den Präsidenten über eine Vorfrage zu interpelliren. Er verlangt die Vertheilung des Reglements, damit die Mitglieder des Kongresses erfahren, worüber sie abstimmen. — Laguerre verlangt die namentliche Abstimmung. (Rufe: Nein!) Diese Opposition ruft einen neuen Sturm hervor.

Der Präsident ruft: „Wahrhaftig, ich begreife die Kammer nicht! (Heftige Proteste.) Ihre Vorwürfe sind souveräne Ungerechtigkeiten.“ (Lärm und Beifall.) Jetzt beschließt sich Gavaudie der Tribüne, ein bekannter Schreiber des Senats, dessen Rede von dem Lärm des Hauses überhört wird. Labiche meint, man könne nicht mit Stimmzetteln abstimmen, da ja noch kein Reglement bestche. (Stürmischer Widerspruch rechts und links.)

Es entstand eine peinliche Pause; da schlug die Hausglocke an, und Herr Lau, Otto's Studienfreund, der schon öfter bei uns war, trat ein. Er entschuldigte seinen späten Besuch — es war 9 Uhr — mit dem Umstande, daß er Otto am Tage absolut nicht zu Hause treffe.

Ich war ziemlich schweigsam; ich ärgerte mich, daß ich nicht länger mit Otto hatte zanken können; ich hätte gern alle meine aufgesammelte Bitterkeit über ihn ausgegossen und ihn aus seiner empörenden Nähe ausgeschreckt und böse gemacht — und dann hätte ich ihn um Verzeihung gebeten, und er hätte mich gescholten und geküßt und wäre vielleicht doch anders geworden.

Otto aber schien sehr froh zu sein, einer Szene zu entgehen — „alle Männer hassen Szenen“, sagt Papa, „und alle Frauen müssen von Zeit zu Zeit eine haben oder machen“ — natürlich, sie müssen eben auch mal Sturm haben, wenn auch nur im Wasserglase — also, Otto war sehr freundlich, und ich wurde es mit der Zeit auch; denn Herrn Lau's Konversation funkelte von Witz, und manchmal brach durch alle Heiterkeit solch' ein tiefes, poetisches, ja schwermüthiges Gefühl bei ihm durch —

Der wird seine Frau einmal gewiß nicht hochmüthig bei Seite schieben, der wird —

Ach Otto, Otto!

Er.

10. Januar. Lau kam gestern recht à propos; ich habe ihn eingeladen, uns öfter zu besuchen. Denn mein Frauchen langweilt sich, und Lau ist so recht ein Mann für die Frauen; er hat tausend Talente — hat's natürlich demzufolge zu nichts Ordentlichem gebracht, hat's auch nicht nötig — ist aller Dainen gefühlvoller, zarter und ästhetischer Freund, uns Männern langweilig und fade wie Thee, dem der Trac fehlt, aber nicht gerade un-

angenehm, weil er gutmüthig und unschädlich ist; denn ein halber Mann ist weder den Männern, noch den Frauen gefährlich. Sie. 10. März. Ich habe, wie ich sehe, zwei Monate lang nichts in dieses Buch geschrieben. Wozu auch? Ich habe ja nichts zu sagen. Mein Leben — ja, ist das Leben? Vegetiren ist's, Schlafen — und manchmal schluchzt man im Schlaf, und manchmal träumt man, es könne doch noch einmal anders, schöner werden, und weiß im Traum selbst, daß man träumt. — Gestern, Mittwoch, war der einzige Abend in der Woche, an welchem Otto zuhause ist. Laß sehen, wem die andern gehören: Den Sonntag widmen wir seiner Familie und der Gesellschaft; am Montag muß er in den Bezirksverein für Armenpflege; Dienstag erfährt er im geographischen Verein, wie die interessantesten Schwärzen in Inner-Afrika leben (das ist natürlich wichtiger zu wissen, als wie seine Frau lebt); Donnerstag stärkt er sein Gefühl für Brüderlichkeit in der Loge (die eheliche Liebe bedarf keiner Stärkung); Freitag hält Richter oder irgend ein anderer gleichgiltiger politischer Mensch eine Rede; Samstag ist Herzbeversammlung. Der Tag gehört natürlich den Berufspflichten, die immer stärker auf Otto eindringen, denn sein Ruf wächst täglich. D, das Alles ist ja so natürlich! Ein tüchtiger Mann gehört der Welt, dem Vaterlande, seiner Partei, seiner Stadt, seinem Bezirk, seinen Freunden, und da er für die ganze Welt zu sorgen hat, wie sollte er sich um ein so unbedeutendes Ding, wie seine Frau es ist, kümmern? Er gibt ihr Geld, und sie sorgt für seine leiblichen Bedürfnisse. Ach, lieber Gott, aber warum gabst Du uns nicht bloß rosigte Wangen und geschickte Hände, warum gabst Du uns auch eine Seele?

mäßige Tonfall Deines lieblichen Stimmchens eingeschläfert.“

„Und hat denn die Poesie gar keine Gewalt über Dich?“ fragte ich bekümmert.

„hm — nun ja“, sagte er zögernd und setzte sich wieder.

„Sieh mal, Herzchen, ich bin beinahe doppelt so alt wie Du, und bin ein Mann, der schon durch seine Wissenschaft mit den Härten und Tiefen des Lebens bekannt geworden ist; da muß nothwendig auch mein Geschmaack härter und derber geworden sein, als der Deine es, Gottko, noch ist.“

Da stand ich, von einem mächtigen Impulse getrieben, auf, kniete vor ihm nieder und sagte:

„Otto, ich bin kein Kind mehr; ich bin ein Weib; ich fühle, wie die alten Gedanken von mir abfallen, und es drängt und treibt in mir so heiß — ich möchte nicht mehr träumen, ich möchte leben, leben — laß mich theilnehmen an Deinen Gedanken, Deinen Wirken, Deinen Plänen, Deinem Wissen, laß mich Deine Gefährtin sein! Ich bin nicht so dumm, wie Du meinst, ich fasse leicht auf.“

Er lächelte. „Du kleine Thörin, gerade so, wie Du bist, bist Du mir recht, gerade den Sonnenschein, das Vogelgezwitscher, alle die tausend kleinen Thorheiten, und daneben die liebe sorgende, schaffende Hand: kurz und gut, mein liebes, thörichtes kleines Frauchen ist's, was ich liebe, was ich brauche.“

„Und was ich brauche, danach fragst Du nicht“, sagte ich und stand heftig auf.

„Was Du brauchst? Ei, Leben, Kleine! Arbeit und Vergnügen, die für Dich passen“, sagte er und wollte mich wieder an sich ziehen; ich aber bog mich zurück. Ich war ihm sehr böse. Er ist nicht so gut, wie ich dachte, er will nur empfangen, nicht geben.

Lokal-Anzeiger. Städtische Kleinigkeiten.

Budapest, 5. August.

Spektakel ist unbeschreiblich. Ferry sowohl, wie Andrieux bleiben hartnäckig auf der Tribüne, der Erstere die Hände auf dem Rücken, der Letztere mit gekreuzten Armen. Der Präsident erhebt ein wahres Sturmgeläute, es ist nutzlos, da jetzt er seinen Hut auf und verläßt seinen Sitz, während das ganze Haus in frenetischen Beifall ausbricht. Jules Ferry zieht sich hierauf ebenfalls von der Tribüne zurück, verbleibt daselbst. Da stürzt der gewesene Oberst Langlois die Treppen hinan. Ein Mann mit grauem Bart und flatterndem Haar, gestikuliert er ganz außer sich und stemmt sich trotzig auf die Brust der Tribüne. Unten stürmt und tobt es immer von Neuem, einzelne Abgeordnete sind mit einander in heftigem Streit begriffen, und es ist ein Wunder, daß es nicht zu Thätlichkeiten gekommen ist. Endlich steigen sowohl Andrieux, als Langlois langsam die Tribüne herab und das Haus leert sich unter namenloser Aufregung.

Nach dreiviertelstündiger Unterbrechung traten der Präsident und die Kongressmitglieder wieder in den Saal. Der Präsident sagte: Ich will mit einigen Worten die Szene, die sich abgespielt, erklären. (Anhaltende Bewegung) Als der Ministerpräsident die Tribüne bestieg, um das Dokument zu verlesen, wurden Stimmen laut: „Bilden Sie erst die Bureaux!“ Ich wollte, da der Minister bereits begonnen, ihm nicht das Wort entziehen. Ohne den Lärm aber hätte ich mich mit ihm und der Versammlung auseinandersetzen können, und was vorgefallen, wäre nicht geschehen. (Nach einer Pause:) Wir werden also die Bureaux bilden. (Lebhafte Beifall rechts und links.) Der Präsident nahm sodann die Auslosung vor. Allgemein hieß es, man wolle Andrieux die Censur ertheilen, aber dafür konnte im Reglement nicht die Begründung gefunden werden.

Nachdem die Auslosung geschehen, brachte Ministerpräsident Ferry die Resolution auf Aenderung der Verfassung ein. Letztere beantragte die Ernennung einer Kommission durch das Kisten-System. Es entstand wieder ein langer Streit, ob, wie Clemenceau verlangte, die Wahl in den Bureaux oder im Hause selbst stattfinden soll. Die stürmischen Szenen wiederholten sich. Das Haus entschied sich für die Wahl im Hause. Jules Ferry verlangte die Dringlichkeit für die Revision. Ein Abgeordneter vertheilte bereits gedruckte Listen im Centrum, was tumultuösen Lärm und ironische Anrufe rechts und links zur Folge hatte. Graf Douville-Maillieu ruft dem Vertheiler spöttische Worte zu, dieser zeigt die Listen zum Trost mit erhobener Hand, was von Neuem Gelächter und wüthende Anrufe erregt. Der Präsident kann nichts Anderes thun, als ausstehen lassen. Als ein Huissier die Listen vertheilen will, stürzen Mitglieder der Rechten, auch der Herzog von Broglie, Chesnelong und Léon Say auf ihn zu, um dies zu verhindern. Ein Mitglied spricht hocherregt von der Stiege der Tribüne herab, mit den Händen auf die Brust schlagend. Der Lärm dauert fort. Gambon erklärt, er würde nur eine Constituanten anerkennen, was hier geschähe, würde er als ein Verbrechen erachten. Er verlasse den Kongress. Clemenceau: Sie verlangen, daß wir gleich wählen sollen. Meine Herren, für wen halten Sie uns denn? (Stürmischer Beifall links und rechts.) Eine parlamentarische Verschwörung drückt sich durch hier vertheilte Zettel aus; wir sind gekommen, weil wir glauben, ein Austausch der Meinungen zwischen den Vertretern des Suffrage universel und der beschränkten Abstammung sei notwendig. (Beifall.) Hören Sie mich gut an; wenn sich herausstellen sollte, daß Alles, was hier geschieht, nur Schein ist, daß die Papiere von Vorneherein schon vertheilt sind (stürmischer Beifall), wenn Sie uns nicht Zeit lassen, uns vorzubereiten, nur weil Sie die Minorität ausschließen wollen, werden wir Sie vor dem Suffrage universel denunzieren (stürmischer, wiederholter Beifall), und dieses wird Sie richten. (Beifall und Lärm.) Clemenceau's Rede hatte den Erfolg, daß die Wahl auf morgen angelegt wurde. Unter allgemeiner Bewegung schloß die Versammlung.

* Hauptstädtisches Gefälle. Bekanntlich hat die Hauptstadt nach jahrelangen Beratungen beschloffen, das hauptstädtische Gefälle (Platz-, Stand- und Ufermauth) nach Ablauf der gegenwärtigen Pachtdauer in eigener Regie zu manipuliren und auch ein entsprechendes Statut geschaffen. Der Minister des Innern ordnete nun in einem heute herabgelangten Reskripte „im Interesse der Hauptstadt“ an, daß nach Ablauf der gegenwärtigen Pachtdauer vor der Einführung der Eigenmanipulation unbedingt eine öffentliche Offertverhandlung abgehalten werde, deren Resultat zum Mindesten einen annähernden Stützpunkt dafür bilden wird, in welcher Höhe das wirkliche Erträgniß der Eigenregie zu präliminiren sei, respective einen Stützpunkt für die gründlichere Beurtheilung dessen, ob die häusliche Manipulation vortheilhafter ist. — Diesem eigenthümlichen Reskripte gegenüber drängt sich sofort die Frage auf, welcher Art eigentlich diese Offertverhandlung sein soll? Soll es eine Scheinlizitation sein, damit die Hauptstadt aus dem Resultate derselben entnehmen könne, wie hoch sie das Präliminare bei der Einführung der Eigenmanipulation ins Budget einzustellen habe? Die Reskriptanten und Offerten werden sich wohlweislich für eine derartige Zumuthung bedanken und schwerlich die notwendigen Daten liefern. Soll es eine wirkliche Offertverhandlung sein mit der Fortdauer des gegenwärtigen Systems, wozu dann mit dem Kreuze um die Kirche herumgehen und nicht offen sagen: Ich genehmige das Statut nicht, Alles bleibt beim Alten. Oder soll man schließlich aus dem Erträgnisse einer neueren dreijährigen Pachtperiode lernen, was man nach Ablauf derselben (im Jahre 1888) zu thun hat? Daraus ist die einfache Antwort, daß man nach weiteren drei Jahren genau dort stehen wird, wo man heute steht, denn auch vor drei Jahren lautete die Parole dahin, die gegenwärtige Pachtdauer sei lediglich eine Studienzeit, damit sich die Stadt über die Höhe des Erträgnisses informire und Alles für die Eigenregie vorbereite. Der Minister hat hier ganz überflüssiger Weise eine Sackgasse geschaffen, aus der der Weg nur wieder zurückführt: zu den Pächtern.

* Das Statut über die Regelung der Gehälter des hauptstädtischen Lehrpersonals wurde, nach einer Mittheilung des „N-t“, vom Minister des Innern — mit Ausnahme des auf die Bezüge der Bürgererschullehrerinnen bezüglichen Theiles — genehmigt. Betreffs des letzteren bemerkt der Minister, da bei jenen staatlichen Lehrinstituten, welche mit den Bürgereschulen einigermaßen in Parallele zu ziehen sind, insbesondere bei der hiesigen höheren Staats-Mädchenschule das Gehalt der Lehrerinnen ebenfalls geringer ist, als jenes der Lehrer, so könne er nur zu dem von der Unterrichtskommission und dem Magistrate beantragten Lehrerinnengehälte, welches übrigens noch immer viel höher ist, als das gegenwärtige, seine Zustimmung ertheilen. Diese Bezüge sind die folgenden: 1. Kl. 1000 fl. Gehalt, 300 fl. Quartiergeld, 60 fl. Quinquennalzulage; 2. Kl. 800 fl. Gehalt, 200 fl. Quartiergeld; 3. Kl. 600 fl. Gehalt, 200 fl. Quartiergeld. — Im Interesse zahlreicher Reskriptanten, sowie im Interesse einer lückenlosen Organisation des Unterrichtspersonals ist es zu bedauern, daß der Minister des Innern seinen genehmigenden Beschluß der hauptstädtischen Behörde nicht mindestens vor einem Monate zur Kenntniß brachte; die Ausschreibung eines Konkurses auf eine große Reihe von Lehrer- und Lehrerinnenstellen, deren Besetzung eine

bringend nothwendige ist, wäre dann noch möglich gewesen, heute jedoch fehlt es an der physischen Zeit hierzu und die Hauptstadt muß sich — zum Mindesten auf die Dauer eines Jahres — mit Provisorien und dem Anstellen von nach der Stunde gezahlten Lehrern (gradijas) behelfen.

* Neue Handelschule. Der Kultusminister hat die Errichtung einer dreiklassigen Handelschule an der Knaben-Bürgerschule im sechsten Bezirk genehmigt.

* Ende eines Jagdrevier-Prozesses. Im Extravillan des siebenten Bezirkes haben bekanntlich im vorigen Jahre Dreher und Genossen ihren Grundkomplex von ca. 400 Jochen abgeperrt und Jageln mit dem Jagdverbot aufgestellt. Die Pester Jagdschießengesellschaft hat als Pächterin des linksseitigen städtischen Jagdreviers hiegegen protestirt und eine Klage anhängig gemacht, welche im Sinne des Gesetzes durch die Vorsteherung des siebenten Bezirkes als erste Instanz zu Gunsten Dreher's und Genossen entschieden worden ist. Ueber Rekurs der Jagdschießengesellschaft annullirte der Magistrat das Urtheil der Vorsteherung des siebenten Bezirkes und ordnete die sofortige Freigebung des erwähnten abgeperrten Terrains und die Entfernung der Tafeln betreffs des Jagdverbotes an. Der hierauf eingereichte Rekurs von Dreher und Genossen wurde vom Magistrat an den hauptstädtischen Verwaltungsausschuß geleitet, welcher, den Magistrats-Beschluß bestätigend, die Rekurrenten abgewiesen hat. Diese rekurrirten dann an den Minister des Innern, welcher das dem Gesetze entsprechende Urtheil der Vorsteherung des siebenten Bezirkes zur Rechtskraft erhob, den Magistratsbeschluß annullirte und es tabelte, daß dieser Gegenstand an den Verwaltungsausschuß geleitet wurde, und dieser ganz inkompetenterweise sich in eine Sache mengte, die ihn gar nichts angeht. — Dem Vernehmen nach wird nun die Jagdschießengesellschaft um eine, dem Verhältnisse des abgeperrten Jagdreviers entsprechende Ermäßigung des Pachtzinses für das Jagdrecht einschreiten.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 5. August.

* Wetterbericht. Die Hitze hielt auch heute an, der Himmel war fast wolkenlos. Das Thermometer zeigte schon Morgens 17 Grad R. und stieg Nachmittags auf 26 Grad R. Das Barometer ist auf 765 Mm. gefallen. Der hohe Luftdruck (765-768) erstreckt sich auf den größten Theil des Kontinents; mittlerer Luftdruck (760-761) ist im Nordosten. In Ungarn hat bei östlichen, zum Theil nördlichen schwachen Winden die Hitze noch zugenommen, der Luftdruck hat sich wenig verändert. Das Wetter ist ruhig, heiter, warm, trocken. Der hiesigen Wetterwarte zufolge ist im Nordwesten sonniges, mit bewölktem abwechselndes, im Südosten heiteres, warmes Wetter zu erwarten.

Die ungarische meteorologische Centralanstalt meldet von heute Morgens 7 Uhr fast durchwegs heiteres Wetter; Niederschläge wurden von den ungarischen Stationen nicht gemeldet. — Dyzonometrie in Budapest: bei Tag 0, bei Nacht 0.

* Ernennungen. Emerich Telmányi, Supplent am Arader Obergymnasium, zum ordentlichen Professor am Lofonzer Staatsgymnasium; Anton Lapey, Supplent am Budapester k. Obergymnasium im 5. Bezirk, zum ordentlichen Professor am Lofonzer Staatsgymnasium; Johann Simah, Viznotár in Székely-Kereker, zum Notár beim Klausenburger Gerichtshof; Thierarzt Johann Dberhoffer und Stephan Csibeh zu unbesoldeten Quarantaine-Adjunkten.

* Essentlicher Dank. Der Handelsminister spricht dem Szárnyhaer Grundbesitzer Karl Radványi, der eine Stiftung für einen Bögling der in Rimakombat zu eröffnenden Ackerbauhschule gemacht hat, seinen Dank aus; desgleichen der Unterrichtsminister der „Ersten ung. allg. Anefuranz-Gesellschaft“, welche zu künstlerischen Stipendien 1000 fl. votirt hat.

* Vom Parlamentsbau. Der Ministerpräsident hat zur unmittelbaren Leitung des Parlamentsbaues ein Exekutivomite bestellt, dessen Präsident Graf Ludwig

Eine Seele, die hungert und durstet nach Liebe, nach Wissen, nach Allem, was Leben heißt, und das Alles nur empfangen mag von dem Manne, den sie liebt! Die in Eins mit der feinen verschmelzen möchte, und die von ihm — nicht zurückgestoßen, sondern einfach vergeffen wird!

Aber warum bin ich denn so thöricht, nicht von Anderen nehmen zu wollen, was sie mir so freundlich bieten?

Neulich war Herr Lau etwas früher wie gewöhnlich gekommen (er verbringt auf Otto's Einladung jetzt regelmäßig den Mittwoch Abend — den einzigen, an dem Otto zuhause ist! — mit uns). Er fand mich noch allein; ein rechtes Gespräch scheiterte an der Boreingenommenheit meiner Gedanken; da griff er nach dem Faust, den ich aufgeschlagen auf dem Tische hatte liegen lassen, und fragte mich, ob er mir daraus vorlesen dürfte. Und er las so hinreichend und sprach dann über das Gesehene so geistvoll und so begeistert, daß ich Alles außer der Dichtung vergaß und erschrocken zusammenfuhr, als Otto's Eintritt mich zur Wirklichkeit zurückrief. Ich hatte wahrscheinlich sehr rothe Backen; denn Otto sah mich ganz erstaunt an und faltete die Stirn.

Und mir war zu Muth, als hätte ich eine Sünde begangen. Und weiß doch nicht welche?

Lau fragte später, ob er mir jeden Mittwoch eine Stunde lang vorlesen dürfe?

Ich sah auf Otto: wieder lief die rasche, böse Falte über seine Stirn. Mir schlug das Herz —

„Wenn Du willst, so ist Herr Lau vielleicht so gütig, mit uns Beiden zu lesen“, sagte ich schnell.

Otto lachte auf, so hell und höhnisch, wie ich nie gedacht hätte, daß er lachen könne.

„Ich habe die Kinderkrankheiten längst überstan-

den“, sagte er. „Laß Dich aber in Deinem Vergnügen nicht stören, Annie.“

Wir stieg's wieder heiß in die Kehle und den Kopf.

Ich wandte mich an Lau, der trefflich Unbefangenheit heuchelte — ich danke ihm diese Zartheit.

„Ich werde mich sehr freuen, mit Ihnen zu lesen und zu musizieren“, sagte ich sehr freundlich und sehr heiter.

Die Nacht habe ich durchweint.

Sie.

10. April.

Armer Lau! er muß eine unglückliche Liebe haben. Er macht mitunter Andeutungen, kurz, dunkel, geheimnißvoll, aber so furchtbar traurig, und gleich darauf lacht er schneidend und verhöhnt sich selbst mit bitterem Spott — er thut mir sehr leid.

Neulich spielte er etwas, ich glaube, von Beethoven; aber er raste in solcher Leidenschaft über die Tasten, daß von der Komposition kaum etwas übrig blieb. Dann ließ er die Hände wie geknickt fallen.

„Ich spielte mein Herz“, murmelte er düster. Mein Gott, wie verworren muß es da in seinem Herzen aussehen.

„Armer Herr Lau, wenn ich Ihnen doch helfen könnte“, sagte ich mitleidig.

Da sprang er auf, ergriff meine Hand und küßte sie wieder und wieder.

Ich war ganz erschrocken. „Ach nein, bitte, thun Sie das lieber nicht“, sagte ich.

In diesem Augenblicke trat Otto ein; ich athmete erleichtert auf. Wenn ich mir nur das Herz fassen könnte, den armen Lau zu fragen, was ihm fehle! Vielleicht könnte ich Die, welche er liebt, bitten, ihn wieder zu lieben. D, er wird gewiß ein guter Ehe-

mann werden, er wird seine Frau nicht vernachlässigen, er wird lieben auch nach der Hochzeit; er wird nicht an dem einzigen Abend, den er zu Hause verbringt, einen Freund zwischen sich und seine Frau stellen!

Er.

10. April.

Donner und —! Soll ich denn keinen Abend mehr mit meiner Frau allein sein? Will sich immer, wenn ich zuhause bin, dieser Allweltsfreund mit seiner heuchlerisch sentimentaln Frage zwischen uns drängen? Zum Teufel! Wer hat Annie geheirathet, er oder ich? Wer hat ihr was vorzulesen und mit ihr zu musizieren, er oder ich? Ich kann freilich nicht klumpen — so soll sie's allein thun; sie spielt tausendmal besser, als dieser Pseudo-Violi! Lesen kann ich am Ende auch noch!

Wenn ich den Kerl nur bloß wieder los werden könnte! Aber wie? Meine Verftimmung scheint er nicht zu verstehen, zum Grobwerden gibt mir keine Aalglätte keine Beranlassung — Annie bitten —

Das fehlte noch! Ich werde roth wie ein Schuljunge, wenn ich denke, wie erschrocken und verwundert sie mich mit ihren Kinderaugen ansehen würde —

Denn sie ist unschuldig und arglos wie ein kleines Mädchen.

Sie.

10. Mai.

Ich weiß nicht, was Otto hat! Früher war er kaum je zu Hause, aber einmal da, war er immer lieblich gegen mich, halb wie ein Vater, halb wie ein Liebhaber; jetzt kommt er zu ganz ungewohnten Zeiten an, läuft durch alle Zimmer, als habe er etwas vergessen, fährt mich an, wenn ich ihn frage, ob ihm etwas fehle, und wenn ich dann weine, läuft er fort; manchmal faßt er mich auch plötzlich beim Kopf und küßt mich so, daß

Die Mitglieder dieses Komite's sind die **D u ä s t o r e n** der beiden Häuser des Reichstages, Ministerialsekretär **Joseph Tarkovich** als Vertreter des Ministerpräsidenten, Ministerialrath **Ludwig Lechner** als Vertreter des Kommunikationsministeriums, Sektionsrath **Emerich Rupp** als Vertreter des Bauathes, Vizebürgermeister **Karl Gerlach** als Vertreter der Hauptstadt, Generaldirektor **Karl Hieronymi** als Vertreter des Ingenieur- und Architektenvereins, ferner der bauleitende Architekt, ein Rechtskonsulent, den das Exekutivkomite wählen wird; sodann wurden in die technische Kontrol-Abtheilung ernannt: als Kontrolleur **Bela Ney**, Ministerial-Übersingenieur, als Adjunkten **Gustav Nendlich**, kön. Ingenieur, und **Emerich Gluzich**, Offizial.

* **Prinz Georg Karagorhewics** ist gestern in Gallein, wo er seit drei Wochen anwesend war, im 56. Lebensjahre gestorben.

* **Eine Reihe von schönen Tagen**, denen man es mit dem Dichter nachsagen kann, daß sie schwer zu ertragen seien, hat uns der August bisher beschieden. Der zur Hundstags-temperatur berechnete Monat ist sofort mit offenem Visir aufgetreten und hat sich als ein Mann von vielen Gnaden — in der Thermometer-Skala — erwiesen. Es ist ehrlich warm und man empfindet jene Beruhigung, die uns erfüllt, wenn wir einem offenen Feinde gegenüber stehen, bei dem wir wenigstens vor keinem menschlichen Ueberfalle zu fürchten haben. Nicht einmal in den Morgenstunden erregen kühlere Luftströmungen eitle Hoffnungen für den Tag; man weiß schon in der Frühe, woran man sich zu halten hat und die Ergebung in das unausbleibliche Geschick läßt dieses doch ein wenig leichter ertragen. In den Mittags- und ersten Nachmittagsstunden vergißt man freilich in der tropischen Hitze alle Ergebung und Beruhigung und möchte am liebsten irgendwo in einem lappländischen oder isländischen klimatischen Kurorte den August verleben. Einen Trost gibt es freilich, wenn nämlich das größere Leid Anderer unser Weh erleichtern kann. Ein Blick nach Frankreich genügt, um unsere Lage beneidenswerth erscheinen zu lassen. Dort herrscht noch immer die Cholera, dort tagt der Kongreß, und zwar mit leidenschaftlicher Erregung, welche bekanntlich die Hitze noch steigert, dort — aber wer könnte alle gravirenden Umstände aufzählen! Bei uns hingegen ist gegündete Aussicht vorhanden, daß der böse asiatische Gast sich von unseren Landesmarken fernhält und wir mit dem bloßen Schrecken davonkommen; bei uns sitzen die meisten neugewählten Volksvertreter im kühlen Schatten ihrer Unberühmtheit und werden erst in den kühleren Septembertagen an die großen geschäftlichen Arbeiten schreiten. Das schließt freilich alle übrigen Sterblichen nicht vor den Unbilden der Sommerhitze, ja, selbst die glücklichen Bewohner der Sommerfrischen bekommen die Qualen zu verkosten, welche ein ungetrübter Augusthimmel herniederstend. Aber was der Tag versagt, ersetzen reichlich die Abende, die mit ihrem magischen Mondenglanz von einer geradezu heraufschendenden Wirkung sind. Selbst profaische Naturen können dem entzückend klaren Schimmer der Nächte, der Stadt und Feld in helles Silber taucht, nicht widerstehen und so sieht man denn bis Mitternacht auf allen Wegen und Stegen schwärmerische Spaziergänger die Wunder des Sommer-nachtstraumes genießen.

* **Die diesjährigen Kontrolls-Veranstaltungen** werden heuer — laut Vorschlag des hiesigen Ergänzungskomite's — vom 4. bis 28. Oktober in der Ullersbastei, die Nachkontrolls-Veranstaltungen vom 12. bis 16. Oktober in der Dreihausbastei stattfinden.

Das endgiltige Programm der Kontrolls-Veranstaltungen wird der Magistrat erst nach erfolgter Verständigung mit den beiden Budapester Honvédbataillons-Kommanden feststellen und verlautbaren.

* **Theaterzug nach Prag.** Die Abfahrt des **Ugramer Theaterzuges** nach Prag veranlaßte vorgestern Abends eine kleine Völkerwanderung zum Bahnhofe. An der Fahrt theilnahmen sich über 120 Personen, darunter 36 Mitglieder des Gesangsvereins „Kolo“, dann die komplette **Lamburaker-Gesellschaft** des akademischen Gesangsvereins „Sira“ und viele Mitglieder der letzteren, schließlich der „Cseska beseda“ und Privatpersonen. Bei der gestern erfolgten Ankunft des Zuges in **Wien** unterblieb die beabsichtigte offizielle Begrüßung seitens des Wiener slavischen Vereins, weil die Ankunft des Zuges für später awisirt war. Nach der Bequartierung gingen die Theilnehmer an die Besichtigung Wiens. Abends fand bei der „Stadt Wien“ ein zu Ehren der Gäste vom slavischen Verein veranstalteter Kommerz statt. Delegirte sämmtlicher Wiener slavischer Vereine, eine große Anzahl czechischer, polnischer und russischer Studenten, Vertreter der russischen Geistlichkeit, im Ganzen an 300 Personen, hatten sich in dem Festsaale zur Begrüßung eingefunden. Eingeleitet wurde das Fest mit dem Absingen eines slavischen Nationalliedes, worauf **Dr. Lenoch**, der Obmann des Wiener slavischen Gesangsvereins, die Kroaten in kurzen Worten begrüßte. Nach ihm sprach der Obmann eines polnischen Vereins. Im Namen der Kroaten dankte dann der delegirte Student **Kebeg** in kroatischer Sprache den slavischen Brüdern für den warmen Empfang. „Keine Liebe führe die Kroaten zu den Tschechen, die besonders jetzt in nationaler Beziehung sich große Verdienste um die gemeinsame Sache erworben.“ (Weisfall.) In den Toasten ließ man die **pan-slavische Idee** hoch leben.

* **Zum Postdiebstahl.** Heute Vormittags wurden vom Titular-Stadthauptmann **Sarany** die Postbeamten und die beiden Diener einvernommen, welche bei dem Transport der Geldsendung beschäftigt waren. Aus den Aussagen derselben geht hervor, daß ein Diener der Staats-Centralkasse bereits damals im Postamte anwesend war, als die Geldkisten vom Südbahnhofe ankamen. Der Postexpedient revidirte die Sendung und wurden die Geldkisten sofort zur Staats-Centralkasse befördert, so daß — nach Angabe der heute verhörteten Postbedienteten — die Geldkisten kaum 11 Minuten sich in dem Obner Postamte befunden haben konnten. Bei der Manipulation der Werthsendungen war damals auch ein dritter Diener anwesend, dessen Einvernahme morgen erfolgt.

* **Cholera.** Aus **Marseille** wird unter dem heutigen Datum gemeldet: Die Situation hat sich **verschlimmert**. Seit gestern kamen **achtundzwanzig Todesfälle** in Folge der Cholera vor. Die Journale machen den ganz zweckwidrigen und sinnlosen Vorschlag, für 50,000 Francs Petroleumfässer anzukaufeu und in allen Straßen der Stadt gleichzeitig anzuzünden. Der Maire ordnete die Sperrung des Friedhofes **Saint-Loup** an, wo zwölf Choleraleichen ohne Desinfektion begraben worden sind. Die Subskription für die mittellosen Hinterbliebenen der Verstorbenen ergab 379,247 Francs, wovon bisher bloß 15,800 Francs an 472 Personen vertheilt worden sind. Im **Frenhaus Montbergues** bei **Avignon** starben abermals zwei Personen an der Cholera. — **Toulon** hatte gestern **vier Cholera-Todesfälle**. Nächste Woche werden wahrscheinlich die Ambulanzen geschlossen werden. An 4000 Personen sind bereits zurückgekehrt. Die Situation im **Spital Bonrecontre** ist folgende: Neu erkrankt zwei, genesen vier, gestorben zwei, in Behandlung sechsundzwanzig Personen; in **Baudrier** neue erkrankt drei, ge-

nesen fünf, gestorben keine, in Behandlung dreiundachtzig Personen.

* **Die Ehescheidung in Frankreich.** Wir lesen in der „Gazette des Tribunaux“: Seit der Promulgation des neuen Gesetzes über die Ehescheidung sind beim Präsidenten des Civilgerichtshofes bereits zahlreiche Gesuche eingereicht worden, damit die seit mindestens drei Jahren rechtskräftigen Urtheile auf Trennung von Tisch und Bett in Urtheile auf Ehescheidung verwandelt werden. Zur Erledigung dieser Gesuche werden besondere Verhandlungen stattfinden, und zwar vor der ersten Kammer des Gerichtshofes am 13., 14. und 16. August, vor der vierten Kammer am 14. In diesem letzteren Tage werden von der ersten Kammer die Ehescheidungsgesuche des Schriftstellers **Mario Uchar**, der Frau **Abeline Patti** und der Frau **v. Beaufremont** verhandelt werden.

* **Die Prämie von 1000 fl.,** welche auf die Gefangennahme des Räubers **Savanyu Szözi** ausgesetzt war, ist — wie das Amtsblatt meldet — den Betreffenden ausgeliefert worden.

* **Von der Greeley'schen Nordpol-Expedition.** Aus **New York** wird vom 1. August telegraphisch gemeldet: Die Ueberlebenden der **Greeley'schen Nordpol-Expedition** kamen gestern in **Portsmouth, New-Hampshire**, an, woselbst sie von dem Marineminister **Chandler** und den Spitzen der Militär- und Flottenbehörden der Stadt empfangen wurden. **Lieutenant Greeley** wurde von seiner Gattin und seiner Mutter begrüßt. Er, sowie die übrigen geretteten Mitglieder der Expedition leiden noch immer an den Wirkungen der unerhörten Entbehrungen, welche sie erlitten.

* **Nächtlicher Tod.** Auf dem **Franz-Josephs-Quai** wurde heute Morgens eine bejahrte Frau, dem Anscheine nach eine **Obsthändlerin**, vom Herzschlage getroffen und gab nach wenigen Minuten den Geist auf. In den Taschen der Toten wurden 65 fl. in Noten, sieben Stück Silbergulden, 11 fl. 3 kr. Kleingeld und ein kleiner Schlüssel gefunden. Der Leichnam wurde behufs Obduktion in das **Rochus-Spital** befördert.

* **Ein neues Telegraphenamt** wird morgen Vormittags in der **Mußbaumgasse**, nächst deren Einmündung in die **Rezevierstraße**, eröffnet; daselbe wird gegen die normalen Gebühren telegraphische Depeschen aufnehmen und nach **Lunlichkeit** direkt befördern.

* **Einquartierung.** Das **Magtkommando** verständigte den Magistrat, daß die dritte **Huaren-Eskadron** mit dem Regiments- und zwei Divisionsstäben statt am 11. schon am 8. d., und das 5. **Manen-Regiment** aber statt am 11. d. erst am 26. d. hier einrücken werden.

* **Vom zweiten Stod gestürzt.** In der **Volks-theatergasse Nr. 28** sprang heute Nachmittags ein **Schuster-geselle**, Namens **Anton Beczel**, vom zweiten Stodwerk herab und blieb mit zerhämmereten Gliedern liegen. Derselbe wurde noch lebend ins Spital gebracht, hat sich jedoch sehr schwere innerliche Verletzungen zugezogen. Sein Aufkommen ist nicht wahrscheinlich. Wie man uns mittheilt, soll **Beczel** die That im **Säuerwahn** begangen haben.

* **Selbstmörder.** Ein alter invalider **Kellner**, Namens **Albert Varga**, der vor etlichen Wochen in Folge seiner Erkrankung brodblos geworden, hat sich heute das Leben genommen. Um zwölf Uhr Mittags ließ er durch seinen zwölf Jahre alten Sohn einen **Einpänner** holen, um — wie er sagte — nach **Dren** zu fahren und sich dort als **Patient** im **Johannishospital** aufnehmen zu lassen. Der **Wagen** kam, **Albert Varga** aber dem **Kutscher** in der That den Auftrag gegeben, ihn nach dem betagten **Spital** zu fahren. Auf der **Margarethenbrücke** angelangt, ließ **Varga** den **Wagen** halten und er stieg aus, angeblich um mit **Nätsicht** auf die große Hitze, sich den **Kopf** auszuziehen. Kaum dem **Wagen** entstiegen, rannte er aber auf das **Brückengeländer** zu, schlang sich über dasselbe und stürzte ins **Wasser**. Unten im **Strome** rang er noch einige Augenblicke mit den **Wellen**,

mir schwindelt — aber das geschieht selten; im Ganzen behandelt er mich heftig und abstoßend.

Mein Gott, sollte er sich etwa zum **Wütherich** ausbilden?

Weil ich jetzt so viel weine, thut es mir doppelt wohl, an **Vau** einen wahren Freund gefunden zu haben. Nicht, daß ich mit ihm über mein Unglück spräche — o, das wäre ja ganz entzücklich schamlos! — aber —
Ja, ich weiß, daß er mich verehrt, und es thut mir wohl.

Es ist doch sehr hübsch, bewundert zu werden. Ich bin schon achtzehn Jahre alt, und eigentlich hat mir noch **Niemand** den Hof gemacht; denn zu Hause kannten mich ja alle Männer von **Klein** auf, und **Otto** hat mich nie bewundert, mir geliebt.

Und es war ja auch viel schöner und beseligender, daß ich ihn bewunderte und zu ihm auf sah. — Aber schließlich, wenn er sich gar nichts aus mir macht, ist's auch ganz hübsch, mal für einen Anderen ein **Wischen** Königin zu spielen und gutes und schlechtes Wetter zu machen, nicht wahr? Und da ich ja schon **Frau** bin, kann ich mich so ganz sorglos der **Freude** daran überlassen, dabei ist ja gar keine Gefahr. Und nun gar, wenn der **Bewunderer** solch' edler Mann ist und so schwer an einem geheimnißvollen **Kummer** trägt. **Armer Vau**; ich freue mich, daß ich ihm sein „düster-hoffnungsloses Schicksal“, wie er es nennt, ein wenig erhelten kann.

Ich muß sagen, ich warte schon immer auf **unseren Mittwoch**; er bringt doch **Bewegung** in mein Leben.

Er.

20. Mai.

Nein! Nein! und tausendmal nein! Es ist unmöglich! Ein **Schurke** wäre ich, wenn nur der leiseste Verdacht —

Nein, sie ist rein wie die Sonne!

— Aber eben, weil sie ganz unschuldig ist, kann sie vielleicht die Schlingen des feinen Finklers nicht sehen, so lange es noch Zeit, und ist sie erst hineingeflogen und verstrickt —

Mein **München**! Mein **Kind**! Mein **Weib**!

Ich habe sie allein gelassen, als sie mich noch liebte — wenn nun in der **Erbitterung** darüber ihre Liebe gestorben wäre —

Ich muß mit ihr sprechen — und wag's doch nicht — schandere zurück vor der **Entscheidung**.

Aber ich bin's ihr schuldig, sie wenigstens soll **gezettet** werden.

Ich zittere wie ein **Feigling** —
S. e.

21. Mai.

O, mein Gott, wie war's möglich? **Träume** ich denn?

Otto und ich hatten beim **Kaffee** einander gegenüber gesessen, ohne nur ein Wort zu wechseln, und als ich mir eben das **Herz** fassen wollte, ihn zu fragen, was ihm fehle, was er gegen mich habe, da war er plötzlich aufgestanden und in sein **Arbeitszimmer** gegangen und hatte das **verschlossen**, vor mir **verschlossen**!

In diesem Augenblicke kam **Vau**; er sah mir tief und **traurig** in die Augen; ich fühlte mich heiß werden in einem **sonderbaren** Zwiespalt, hal- der **zornigen** Scham, daß er mein **Glend** durchschaue, halb der **Schuldsucht**, mich mitzutheilen — und dann stieg noch etwas in mir auf — was es war, ich weiß es nicht, aber es war heiß, **durstig**, **schröcklich**.

Ich stand auf, ging in mein **Zimmer** und griff nach einem **Buch**. Es war der **Faust**, und er schlug sich gerade auf bei **Gretchen's** **Gebet**.

Halb **unbewußt** las ich; aber als ich an die **Worte** kam: „Wie weh, wie weh, wie weh wird mir im **Bufen** hier“ — da ließ ich das **Buch** fallen, legte den **Kopf** auf den **Tisch** und mußte sehr **weinen**.

Es war schlecht, es war **taktlos**, vor dem **fremden** Mann zu **weinen**; aber ich konnte nicht anders, mir war **elend** zum **Sterben**.

Da fühlte ich mich plötzlich **umfaßt**, und es preßte mich an sich und küßt meine **Haare**, meine **Hände**, mein **Gesicht** —

Ich **springe** auf, **zitternd** an allen **Gliedern**, und sehe den **fremden** Mann vor mir, der mich **lüstern** anblickt, und ein **Gefühl** packt mich, so ganz voll bis zum **Halbe** bin ich von **Scham** und **Abhüen** und dann dem **Heißen**, **Schröcklichen**, daß es mich fast **ersticht**!

Da sagt er: „**Annie**, **Geliebte** —“ und seine **Stimme** bricht den **Bann**, der meine **Glieder** fesselt, und ich **weise** auf die **Thüre** und sage: „**Hinaus!** **Gleider!**“

Und dann **gehe** ich an ihm vorbei, durch das **Ghzimmer**, **Klopfe** an **Otto's** **Thür**; er **öffnet** mir und ich **stürze** ihm in die **Arme** und **sage**:

„**Küsse** mich, **nimm** mit **Deinem** **Kuß** die **Entweihung** von mir, **Otto**, mein **geliebter** Mann!“

Und er küßte mich, ganz **leise**, ganz **heißig**; dann zog er mich auf seine **Knie**, und ich **sagte** ihm **Alles**, meinen **Kummer** und meine **Thorheit** und mein **Unrecht** und meine **Liebe**, **Alles**, **Alles**!

Und er küßte mich auf die **Augen** und **sagte** **leise**, er habe das **größere** **Unrecht**, weil er der **Ältere** sei; aber ich **schüttelte** den **Kopf**, denn ich **wußte** jetzt, an welchem **Frrthum** mein und sein **Glück** fast **gescheitert** wäre. Ich habe **gedacht**, **Mann** und **Weib** müßten in **Ein** verschmelzen in der **Ehe**, und das **geschieht** vielleicht nie; denn sie sind von **Grund** aus **verschieden**. Aber **Hand** in **Hand** und **Herz** am **Herzen** werde ich mit dem **liebsten** **Manne** durch's **Leben** gehen und mir **alle** **Tage** sagen, daß **die** **Frau** die **glücklichste** ist, die **immer** **g i b t** aus dem **reichen** **Schaz** ihrer **Liebe** und **gar** **nicht** danach **fragt**, wie **viel** sie **e m p f a n g e**.

(D. M.—gs—b—tt.)

dann verschlang ihm die Kluft. Sein Sohn, der arme zwölffährige Knabe, hatte diesem Todeskampfe, ohne helfen zu können, zugehört und fiel, als der Vater untergegangen war, ohnmächtig zusammen. Barga war Wittwer und Vater zweier Kinder. Ohne Zweifel hatte ihm seine Krankheit und seine aus derselben sich ergebende Nothlage zu der verzeihlichsten That getrieben. — In der im Hause Palatin-gasse Nr. 48 gelegenen Maschinen-Niederlage ertönte gestern Mittags, eben als das Personal sich zum Mittagessen entfernen wollte, ein Schuß. Die Kommissen eilten in das Bureau — denn aus diesem war die Detonation gekommen — und kamen just dazu, als ihr Kollege, der 24 Jahre alte Bela Steiner, mit durchschossenem Schädel lautlos vom Sessel fiel; der Selbstmörder hatte die Waffe, die ihm den Tod gegeben, und einen Zettel in der Hand; auf dem letzteren stand geschrieben, daß ihm ein unheilbares Hirnleiden zum Selbstmorde bewogen. In der That hatte Steiner in letzter Zeit getränktelt und oft über Kopfschmerzen geklagt.

Der am hiesigen Plage bestbekannte Bank- und Börsen-Kommissionärgeschäfts-Inhaber Herr Lazar J. Lipshitz hat sich mit Fräulein Fanni Neumann aus Groß-Lapolcsán verlobt.

Aus dem High-life.

Aus Wien, 5. August, wird uns geschrieben: Die sommerliche Stille des Gesellschaftslebens der Residenz wird durch eine interessante Affaire unterbrochen, deren Helden ein junger hochadeliger Kavallerist und eine — was den künstlerischen Rang betrifft — ziemlich unbedeutende Schauspielerin eines Wiener Vorstadt-theaters bilden. Ungleich wie bei anderen Erzählungen müssen wir diesmal mit dem Schlusse beginnen und noch dazu mit einem recht prosaischen Schlusse, nämlich mit einer Notiz aus dem amtlichen Theile der „Wiener Zeitung“, jenem Theile also, der von Konkursen, Feilbietungen, Erinnerungen u. c. handelt. Befagte Notiz, deren nähere Erläuterung weiter unten folgen soll, hat folgenden Wortlaut:

„Vom Bezirksgerichte der inneren Stadt Wien wird bekannt gemacht, daß Herr Ludwig Graf Paar, Hörer der Rechte in Wien, 1. Bezirk, Elisabethstraße 4, von dem Landesgerichte zu Wien wegen Verschwendung unter Kuratel gesetzt und für denselben Herr Dr. Richard Foregger, Hof- und Gerichts-Advokat in Wien, als Kurator bestellt worden ist.“

Die Vorgeschichte dieser Kuratel-Verhängung ist amüsant genug, um weiteren Kreisen erzählt zu werden. Der amtlich als Verschwender erklärte junge Graf Paar ist der Sohn des gleichnamigen österreichisch-ungarischen Botschafters beim Vatikan. Graf Paar junior, der gegenwärtig im neidenswerthen Alter von 25 Jahren steht, weilte studienhalber in Wien, oder korrekter gesagt, er sollte hier an der Universität Jura studieren. Während aber der gestrenge Herr Papa, der, nebenbei bemerkt, beim Vatikan persona gratissima ist, vermeinte, der Herr Sohn obliege in Wien mit dem größten Eifer juristischen Studien, um bald in den diplomatischen Dienst einzutreten, hatte dieser ein den jungen Gesandtschafts-Attaches und Diplomaten in spe ordnungsmäßig zustehendes Recht präjudiziert und sich mit besonderem Eifer dem Studium der Coulliffengeheimmisic und der Bühnenkünstlerinnen hingegeben. Der junge Graf oblag diesem Studium, das ihn weit mehr anmuthete und ihm interessanter erschien, als beispielsweise das corpus juris civile, mit ungewöhnlichem Eifer, denn seine Mittel erlaubten ihm das. Dann, als die eigenen Mittel nicht mehr langten, suchte und fand der Diplomatensohn mit dem klangvollen Namen Hilfe und Zuflucht bei diversen Manichäern, die dem geldbedürftigen Grafen im Hinblick auf den Herrn Papa nur zu bereitwillig unter die Arme griffen.

Erklärte Favoritin des Grafen Ludwig war um diese Zeit — es ist etwa ein Jahr her — eine auffällig schöne, schwarzäugige, üppige Schauspielerin vom Theater an der Wien, ein Fräulein B., das mit diesem seinem Auftreten nur ruhmreich dieselben Pfade einschlug, welche die in der Chronique scandaleuse Wiens sowohl, wie in der ungarischen Hauptstadt adt bekannnten beiden Schwestern des Fräuleins früher gewandelt waren. Die Liaison mit Fräulein B. verschlang Unsummen Geldes; Papa in Rom bekam von der Geschichte Kenntniß, eilte persönlich nach Wien, um seinen Sohn aus den drohenden Wuchererhänden zu retten. Kavaller vom Scheitel bis zur Sohle, ließ sich der alte Graf in keinerlei Transaktionen mit dem Geldgeber ein, sondern bezahlte bei Heller und Pfennig, was Graf Ludwig juu. im Laufe des Jahres an Schulden aufgenommen hatte. Die Summe war nicht gering; sie repräsentirte ein kleines Vermögen von 80,000 fl. Die peinliche Affaire war geordnet, der junge Graf gelobte, einen anderen Lebenswandel einzuschlagen, versprach alles Erdenkliche, und Papa reiste mit erleichteter Brusttasche zwar, aber auch mit erleichtertem Gemüthe ab.

Noch dürfte der Graf die Alpenpässe nicht überschritten haben, als der Herr Sohn schon wieder mit einem Geldgeber „anbandelte“ und von diesem, der sein Vertrauen in die Ehrenhaftigkeit des Grafen Paar sen. so glänzend gerechtfertigt gesehen hatte, eine Summe von 12,000 fl. dargeliehen bekam, für welche er die Kleinigkeit von — 15,000 fl. verschrieben erhielt. Fräulein B., die eine zeitlang von ihrem gräßlichen Souteneur nichts gehört und gemeint hatte, es sei jetzt für immer zu Ende, bekam plötzlich den Besuch ihres Galans, der ihr freudestrahlend mittheilte, er sei wieder in den Besitz einer größeren Summe gelangt und wolle mit dieser mit der kleinen Schauspielerin eine Vergnügungstour nach — Amerika unternehmen. Frä. B., deren Engagement beim Theater ihr kaum so

viel trägt, als daß sie damit ihre Handschuhe bezahlen könnte, willigte ein, und nach wenigen Tagen befand sich das junge Paar auf dem Wege nach Hamburg. In einer Anwendung burschikosen Uebermuthes hatte Graf Paar in seiner Wohnung einen offenen Brief zurückgelassen, der in wenig Worten die Mittheilung enthielt, daß er mit Fräulein B. eine Vergnügungsreise nach Amerika unternehme. Papa wurde von diesem neuesten Streiche des Sohnes telegraphisch in Kenntniß gesetzt, und nun kommt das Interessanteste. Der Diplomat setzte sich hin und schickte an den österreichisch-ungarischen General-Konsul in Hamburg eine Depesche ab, in welcher er diesen hat, die beiden jungen Leute in Hamburg anhalten zu lassen und ihre Rückbeförderung nach Wien zu veranlassen. Die Depesche enthielt eine Darstellung des Sachverhaltes. Zu seinem Erstaunen erhielt Graf Paar die Antwort, daß der General-Konsul zu seinem Leidwesen nicht in der Lage sei, dem Wunsche des Botschafters zu entsprechen, da die jungen Leute doch nichts Strafbares verbrochen hätten. Er (der General-Konsul) werde aber persönlich seinen Einfluß geltend machen, um den jungen Grafen zur Rückkehr nach Wien zu bewegen. So geschah es auch in der That. Der Konsul suchte den Grafen auf, führte diesem zu Gemüthe, daß er im Begriffe stehe, einen überaus leichtsinnigen Schritt zu begeben und suchte ihn zu bewegen, das Projekt einer Amerikareise aufzugeben und nach Wien zurückzukehren. Graf Paar wollte aber von alledem nichts wissen, sondern sagte kurz und verständlich: „Jetzt habe ich 12,000 fl. Mit dem Gelde fahre ich nach Amerika. Wenn das Geld ausgegangen ist, komme ich schon von selbst zurück.“ Der junge Graf hat seinen Entschluß auch ausgeführt, und gegenwärtig dürfte Graf Paar mit Fräulein B. am Arme in der Broadway-Straße in Newyork spazieren gehen.

Dies die wahrheitsgetreue Vorgeschichte der Kuratel-Notiz in der „Wiener Zeitung“.

Vereinsnachrichten.

(Der ungarische Karpathenverein) hielt am 3. d. in Tatrafirung seine diesjährige, zahlreich besuchte Generalversammlung, bei welcher folgende Gegenstände verhandelt wurden:

Der Präsidialbericht des Präsidenten Grafen Albin Esáky, welcher hervorhebt, daß ganz besonders in diesem Jahre viele Bauten (Wegbauten, Diebstahl) ausgeführt wurden, wurde mit allgemeinem Beifall zur Kenntniß genommen. — Der gewesene Vizepräsident Anton Döller wurde zum Ehrenmitglied des Vereins gewählt, der Verkauf der Kosahütte gutgeheißen, der Antrag des Ausschusses bezüglich der Herabsetzung der Regie-Ausgaben vollständig angenommen, endlich der beabsichtigte Ankauf der Koschaniischen zoologischen Sammlung für das Museum gebilligt und der Ankauf beauftragt, die Transferrirung derselben nach Boprád zu veranlassen. — Der Bericht des Komitees, nach welchem die Musealgegenstände die Zahl von 4138 (gegen die vor zwei Jahren von Kesmark übernommenen 1292) erreicht haben, während der Baufond über 11,000 fl. und die Jahreseinnahmen der ohne Hinzuziehung der Zinsen (Ependen 200 fl. und der Jahresbeitrag von D. Huf 200 fl.) 400 fl. beträgt, wurde zur freudlichen Kenntniß genommen und es wurde der Wunsch ausgesprochen, je früher ein zweckentsprechendes Gebäude herzustellen, welches, in bescheidenen Grenzen ausgeführt, mit der obigen Summe errichtet werden kann. — Nach dem Berichte der Rechnungs-Revisions-Kommission und der Feststellung des Präliminars für das folgende Jahr schritt die Generalversammlung zur Wahl der Vereinsfunktionäre, wobei mit Affirmation die Herren Dr. Samuel Roth zum ersten Vizepräsidenten, Franz Dénes zum Kassier und Dr. Nepod Nagy zum Sekretär gewählt wurden. — Schließlich wurde der Sitz des Vereins von Kesmark nach Leutschau verlegt.

Gerichtshalle.

(Ein Vatermörder.) Der 27jährige Sumnjacker Landmann Joseph Spider gerieht mit seinem Vater wegen einer geringfügigkeit in Streit und brachte demselben mit einer Art derartige Verletzungen bei, daß der alte Mann noch am selben Tage seinen Geist aufgab. Evident wurde vom Kriminalbater k. Gerichtshofe zu Leutschau länglicher Zuchthausstrafe verurtheilt, welches Urtheil die k. Tafel heute bestätigte.

(Das Leugnen ist kein belastender Umstand.) Dieser Rechtsgrundsatz wurde heute von der k. Tafel aus Anlaß des nachfolgenden konkreten Falles ausgesprochen: Der hiesige Arbeiter Johann Horváth lanerte im Oktober v. J. seinem Kameraden Anton Böhl, mit einem Knüttel bewaffnet, am Oszmörve Wege auf, um denselben durchzuprügeln. Böhl kam richtig in die Nähe des Hinterhaltes und Horváth hieb ihm einen wuchtigen Schlag auf den Kopf, daß Böhl am folgenden Tage der Verletzung erlag. Der k. Gerichtshof verurtheilte Horváth wegen todtbringender schweren körperlichen Verletzung zu dreijährigem Zuchthaus, wobei dem Angeklagten das Leugnen der That als belastender Umstand angerechnet wurde. Die k. Tafel milderte in der heute stattgehabten Verhandlung die Strafe auf 2½ Jahre Zuchthaus herab mit der Motivirung, daß das Leugnen des Angeklagten nicht als belastender Umstand gelten könne.

(Hinrichtung.) Morgen Früh um 6 Uhr wird im Gefängnißhofe des Erlauer k. Gerichtshofes die Hinrichtung des von der k. Kurie wegen Verbrechens des Mordes zum Tode verurtheilten Kerecsender Simvohners Michael Julius Semperger stattfinden, nachdem das Todesurtheil auch an allerhöchster Stelle bestätigt wurde. Semperger hat im Frühjahr 1883 den Kerecsender Notär Alexander Neswadda ermordet, weil er glaubte, daß der Notär in einer Erbschaftsangelegenheit unredlich vorgegangen sei. Semperger hat übrigens schon früher wegen Todtschlaes sechs Jahre lang im Zuchthaus gesessen, aus welchem er Anfangs 1882 entlassen worden war. In Folge

Ersuchens der kön. Staatsanwaltschaft von Erlau hat die Budapest. kön. Staatsanwaltschaft gestern Abends den Scharfrichter Franz Kozarek und dessen beide Gehilfen nach Erlau entsendet, damit dieselben dort morgen Früh die Hinrichtung vollziehen.

Offener Sprechsaal.*)

Nyitrai Hermin, Th.-Berény, Schlezinger Lipót, Kaposvár, empfehlen sich allen Bekannten und Verwandten als Verlobte. 4701

Marie Waizenkorn, geb. Müller, in ihrem und im Namen ihrer unmündigen Kinder Oskar, Arthur und Irene; Carl Waizenkorn in seinem und im Namen der sonstigen Familienmitglieder, geben tiefergeschüttelt Nachricht von dem Hinscheiden ihres innigstgeliebten, unversehrlichen Gatten, resp. Vaters und Sohnes, des Herrn

Felix Waizenkorn,

Mitglied der Firma: C. Waizenkorn & Söhne, welcher am 1. August l. J., in seinem 46. Lebensjahre und im 14. Jahre einer überaus glücklichen Ehe, in Marienbad, nach kurzem Leiden verschieden ist. Die entseelte Hülle des theueren Verbliebenen wird hierher überführt und Mittwoch, am 6. d. M., Nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des israel. Friedhofes aus, auf dem hiesigen isr. Friedhofe zur ewigen Ruhe bestattet werden. Budapest, im August 1884. 4704

Friede seiner Asche!

Die Leidtragenden versammeln sich um halb 4 Uhr Nachmittags im Trauerhause: V. Dorotheagasse 3.

* Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Telegramme.

Zur Kaiser-Entree in Jschl.

Bad-Gastein, 5. August. (Privat-Telegr.) Kaiser Wilhelm hat heute nach dreiwöchentlichem Aufenthalte die Kur, welche er am 16. Juli aufgenommen und die glücklicherweise den gewünschten Erfolg hatte, beendet. Nachmittags um halb 2 Uhr verließ der kaiserliche Kurgast Bad-Gastein, um nach kurzem Abschiede nach Jschl direkt nach Berlin zurückzukehren. Die wenigen Personen, welche gewissermaßen den Circle des Kaisers bildeten, wurden durch persönliche Abschiedsbesuche geehrt. In letzter Stunde hat Kaiser Wilhelm in der Großherzogin von Weimar Abschied gesagt. In Leud werden Prinz Reuß und Graf Berchem sich der Suite des Kaisers anschließen.

Bad-Gastein, 5. August. Kaiser Wilhelm ist Mittags um halb 2 Uhr abgereist. Das gesammte Kurpublikum bereitete dem Kaiser herzliche Ovationen. Dem Hotelier gegenüber gab der Kaiser der Hoffnung auf Wiedersehen im kommenden Jahre Ausdruck.

Satzburg, 5. August. (Privat-Telegramm.) Um halb 6 Uhr langte Kaiser Wilhelm hier an. Er wurde vom Statthalter Grafen Thurn am Bahnhofe erwartet. Der greise Monarch verließ den Waggon mit Leichtigkeit und reichte mehreren Herren die Hand. Das Publikum brach in donnernde Hochrufe aus. Prinzessin Heinrich der Niederlande stattete dem Kaiser sofort nach seinem Eintreffen einen Besuch ab; unmittelbar darauf erschien Erzherzog Ludwig Viktor beim Kaiser.

Jschl, 5. August. („B. R.“) Der heute Nachts hier eingelangte Minister des Aeußern, Graf Gustav Kálnoky, wurde heute von Sr. Majestät in längerer Audienz empfangen. — Ministerpräsident Tisza ist zum morgigen Thee geladen. — Die Abreise Kaiser Wilhelms nach Berlin erfolgt am Donnerstag um halb 4 Uhr Nachmittags. — Die Festvorstellung im Theater wird um halb 8 Uhr beginnen; zur Ausführung gelangen: Die zweite Szene des dritten Aktes von „Trovatore“ in italienischer Sprache, sodann folgt die Pantomime „Harlekin als Elektriker“ und der Schluß des vierten Aktes von „Rigoletto“, ebenfalls in italienischer Sprache.

Die gescheiterte Konferenz.

London, 5. August. Die Protokolle der Sitzungen der Konferenz wurden im Parlamente veröffentlicht. In der letzten Sitzung erklärte Crantock, die Annahme des letzten Vorschlages Waddingtons, betreffend die Regelung der ägyptischen Finanzen, würde ein Akt der schwersten finanziellen Unvorsichtigkeit sein; er müsse erklären, daß es unmöglich sei, eine zufriedenstellende Grundlage für das Arrangement zu finden. Die Grafen Münster und Karolyi bedauerten, daß die Konferenz zu keinem Resultate geführt und erklärten, daß sie sich glücklich geschätzt hätten, den Erfolg zu erleichtern, wenn es möglich gewesen wäre. Waddington beantragte, die Konferenz bis zum 20. Oktober zu vertagen, zu welcher Zeit voraussichtlich das französische und das englische Parlament wieder zu-

lau hat
Abends
beide Ge-
morgen

t,
als
701

ihrem
star,
einem
ge-
ihres
Baters

n,

ben-
lichen
en ist.
henen
M.,
srael,
zur

04
Uhr
3.

leg r.)
ntlichem
fagnom-
E folg
stieß der
em Ab-
en. Die
erkel des
hchieds-
Bil-
neiu ge-
Ber-

h elm
esammte
ationen.
hoffnung
usdruck.
am m.)
hier ant.
Bah-
Waggon
e Hand.
3. Prin-
aiser so-
mmittel-
ictor

Nachts
Gustav
in län-
Tija
e Kaiser
tag um
ung im
er Auf-
en Altes
und folgt
und der
falls in

te der
villie,
ons, be-
würde
eit sein;
ufrieden-
finden.
auerten,
ahrt und
den Er-
wäre.
is zum
sichtlich
eder zu-

Sammentreten werden. Granville erwiderte, die Festsetzung eines bestimmten Datums würde Anlaß zu falschen Interpretationen geben und den Regierungen die Hände binden, während die Vertagung sine die die Hände binden, während die Vertagung sine die (ohne Feststellung eines bestimmten Tages) uns vollkommene Freiheit läßt, zu thun, was als das Vortheilhafteste erscheinen werde. Waddington ersuchte, haftere erscheinen werde. Waddington ersuchte, haftere erscheinen werde. Waddington ersuchte, haftere erscheinen werde.

Wien, 5. August. (Privat-Telegramm.) Nach einer Londoner Zuschrift der „Pol. Kor.“ will man in Konferenzkreisen den Eindruck gewonnen haben, als ob die Schließung der Konferenz den französischen Bevollmächtigten, der auf eine Diskussion seiner Amendements gerechnet zu haben scheint, übertrahen hätte. Die kurz angebundene Art des Vorganges seitens Lord Granvilles als Vorwärtigen beim Aussprechen der Vertagung werde in London stark bemerkt und viel erörtert. Die Konferenz schloß mit der Diffonanz eines von Herrn Waddington gegen die Vertagung abgegebenen Protestes.

London, 5. August. Im Oberhause kündigt Earl of Granville an, daß Northbrook in Begleitung des Generalkonsuls Barium im Laufe des August nach Egypten geht, um der ägyptischen Regierung Rathschläge in Betreff ihrer weiter zu unternehmenden Schritte zu geben.

Der Nationalkongress in Versailles.

Versailles, 5. August. Der Kongress schritt zur Wahl der Kommissionen. Die äußerste Linke erklärte, an der Wahl nicht theilzunehmen, weil die Majorität eine Pession ausübe.

Paris, 5. August. Die Kongresskommission besteht durchaus aus Ministeriellen. Alle eingebrachten Amendements wurden der Kommission zugewiesen.

Paris, 5. August. Anlässlich der gestrigen Skandale fordern die Journale den Kongress auf, die Arbeiten zu beschleunigen.

London, 5. August. Das Unterhaus nahm mit 174 gegen 14 Stimmen die Kreditvorlage betreffs der Expedition zur Entsetzung des Generals Gordon (500,000 Pfund) an.

Paris, 5. August. Dem „Siecle“ zufolge landete die Flotte Courbet's auf der Insel Formosa und bemächtigte sich des Hafens und der Bergwerke von Kelung.

Kopenhagen, 5. August. Der Reichstag wurde auf den 14. August einberufen.

Berlin, 5. August. Die „Norddeutsche Allg. Ztg.“ erklärt, Graf Herbert Bismarck sei von Barzin nach einem Kurort abgereist, demnach sei die Meldung von einer angeblichen Mission desselben nach London falsch.

Athen, 5. August. Das königliche Palais wurde durch eine Feuersbrunst bei heftigem Winde fast gänzlich zerstört. Der Schaden ist sehr beträchtlich. Die Feuerwehrmannschaft und die Truppen benahmen sich in bewunderungswürdiger Weise. Vier Soldaten sind todt, acht verwundet und zehn erstickt.

Wien, 5. August. (Privat-Telegramm.) Eine hiesige Lokalcorrespondenz will wissen, die Kaiserin werde sich zu einer der nächsten „Parfifal“-Aufsührungen nach Bayreuth begeben.

Prag, 5. August. Nach einer Depesche aus Königgrätz wurde gestern vom Kommando des 4. Armeekorps in Josephstadt dem Bürgermeister von Königgrätz eine Zuschrift übermittelt, wonach Se. Majestät die Auflassung der Festung und die theilweise Demolirung der Schanzen gestattet. Königgrätz habe nicht mehr als befestigter Ort zu gelten.

Prag, 5. August. (Privat-Telegramm.) Handelskammerrath Alexander Richter hat folgende Erklärung an das Präsidium der Prager Handelskammer gerichtet: „Mit Rücksicht auf die von meinen Gefinnungsgeoffenen und mir abgegebene Erklärung muß ich die auf mich gefallene Wahl zum Vizepräsidenten der Prager Handelskammer dankend ablehnen.“

Wien, 5. August. Die Blätter veröffentlichen ein Communiqué des Gouverneurs, wonach die in Verdacht gesetzten vorgekommenen Todesfälle nicht auf eine ansteckende Krankheit, sondern auf eine gesunde heilswidrige Lebensweise der dem Trunke ergebenen und der Krankheit erlegenen Personen zurückzuführen seien.

Görz, 5. August. (Privat-Telegramm.) Angeichts der sich mehrenden Cholerafälle in Italien wurden hier und in A la verschärfte

Bestimmungen für die ärztliche Kontrolle der aus Italien eintreffenden Reisenden eingeführt. In Pon-tafel soll demnächst ein Gleiches geschehen. Hier wurde ein Cholerahospital eingerichtet. Der Arzt begibt sich zu dem aus Cormons kommenden Zug, um die Effekten und Kleider der Reisenden zu untersuchen und je nach Befund zu desinfizieren.

Wien, 5. August. (Privat-Telegramm.) Die Wiener Viehmarkt-Frage ist in ein neues wichtiges Stadium getreten, indem mehrere der hervorragenden Viehkommissäre und galizische Viehmäster mit der Depositionsbank Ausgleicherhandlungen eingeleitet haben, welche noch im Laufe der nächsten Tage zum Abschluß gelangen werden. Eine Folge dieser neuen Verhältnisse war auch die außerordentlich starke Beschädigung des Wiener Viehmarktes am 4. d.

Berlin, 5. August. (Schluß.) Papierrente 68.20, 5proz. österr. Papierrente —, Silberrente 68.60, Ultimo-Goldrente 87.—, 6proz. ung. Goldrente 102.70, 4proz. ung. Goldrente 77.60, 5proz. ung. Papierrente 74.70, ung. Ostbahn-Obligationen 80.80, 5proz. Ostbahn-Prioritäten 99.80, Kreditaktien 530.—, österr.-ung. Staatsbahn 530.—, Südbahnaktien —, Karl Ludwigbahn-Aktien 113.10, Kaschau-Dorberger Bahn 62.30, rumänische Bahnaktien —, russische Banknoten 204.60, Wechsel per Wien 167.90, orientalische Anleihe zweiter Emission 59.50, Elbethal 307.50, Estomptebank —, Länderbank —, Fest. Auf auswärtige Abendbörsen in besserer Tendenz und zu höheren Kursen eingehend, befestigten sich die Kurse im Laufe der Börse erheblich auf den von den westlichen Börsen gemeldeten steigenden Kurs der Egypter. Nur österreichische Bahnen durch andauernde Wiener Verkäufe gedrückt. Umsätze im Ganzen gedrückt. Zinsfuß 2 1/2 Prozent. Nachbörse: Vierprozentige ungarische Goldrente 77.50, österreichische Kreditaktien 529.—, österreichisch-ungarische Staatsbahn-Aktien 530.—, Südbahnaktien 254.50, Karl Ludwigbahn Aktien 115.40, Fest.

Frankfurt, 5. August. (Schluß.) 4proz. Papierrente 67 1/2, österr. Papierrente 80.68, Silberrente 65.43, 4proz. österr. Goldrente 86 1/2, 6proz. ung. Goldrente 102.68, 4proz. ung. Goldrente 77 1/2, 5proz. ungarische Papierrente 74.75, österreichische Kreditaktien 263.12, österreichisch-ungarische Bankaktien 724.—, österr.-ungar. Staatsbahn-Aktien 264.75, Karl Ludwigbahn-Aktien 226.—, Südbahn-Aktien 126.62, Elisabeth-Westbahn 196.06, ungarisch-galizische Bahn 145.—, Theißbahn-Prioritäten —, Wechsel per Wien 168.—, 4 1/2proz. ung. Bodenkredit-Pfandbriefe —, ungarische Estomptebank —, ungar. Hypothekbank-Aktien —, Alpine —, Fest. — Nachbörse: Österr. Kreditaktien 263.25, österr.-ungar. Staatsbahn 264.62, Südbahn-Aktien 126.50, Karl Ludwigbahn —.

Frankfurt, 5. August. (Abendsozietät.) Österr. Kreditaktien 264.—, österr.-ungar. Staatsbahnaktien 264.87, Karl Ludwigbahn 226.87, Südbahn 127.—, Elisabeth-Westbahnaktien —, 4 Prozent. ungar. Goldrente 77.50, 4 1/2 Prozent. Silberrente —, 4 Prozent. österr. Goldrente —, 4proz. Papierrente —, 1860er Lose —, ungarische Kredit —, Tabafaktien —, Fest.

Paris, 5. August. (Schluß.) 5proz. Rente 78.47, 4 1/2proz. Rente 107.72, österr.-ungar. Staatsbahnaktien 655.—, Südbahnaktien 317.—, französische amorfisierbare Rente 79.75, ungarisches Eisenbahn-Anlehen —, ungarische Hypothekbank —, 4 Prozent. ungar. Goldrente 77.—, ungarische Landesbank-Aktien —, Ottomanbank 599.—, Fest.

London, 5. August. Consols 100.13.

Berlin, 5. August. (Produktenmarkt.) (Schluß.) Weizen per September-Oktober Rm. 161.25, per Oktober-November Rm. 162.75, Roggen per August Rm. 144.—, per September-Oktober Rm. 139.50, Hafer per August Rm. 127.—, per September-Oktober Rm. 126.50, Rüböl per August Rm. 52.—, per September-Oktober Rm. 50.90, Spiritus per August-September Rm. 50.10, per September-Oktober Rm. 49.40. — Weizen und Roggen matt, Hafer ruhig, Del hausse, Spiritus still.

Wien, 5. August. (Produktenmarkt.) Weizen per August Rm. 17.20, per November Rm. 17.50, Roggen per August Rm. 14.30, per November Rm. 14.40, Rüböl loco Rm. 29.50, per Oktober Rm. 27.20.

Stettin, 5. August. (Produktenmarkt.) Weizen per August Rm. 169.50, per September-Oktober Rm. 175.50. — Roggen per August Rm. 138.—, per September-Oktober Rm. 138.—. — Rüböl per August Rm. 51.50, per September-Oktober Rm. 51.—. — Spiritus per loco Rm. 50.—, per August Rm. 49.20, per September-Oktober Rm. 49.40, per Oktober-November Rm. 47.80.

Breslau, 5. August. (Produktenmarkt.) Weizen 19.80, Roggen 14.60, Hafer 16.—, Raps 28.60, Del 47.60, Spiritus per März —, per Frühjahr —, —, Mais 14.50.

Paris, 5. August. (Produktenmarkt.) (Schluß.) Weizen per laufenden Monat 22.80, per September 22.90, per vier letzten Monate 23.—, per vier Monate vom November 23.—. — Weizenmehl (9 Marken) per laufenden Monat 46.10, per September 46.40, per vier letzten Monate 46.75, per vier Monate vom November 47.—. — Rüböl per laufenden Monat 66.50, per September 67.—, per vier ersten Monate 67.25, per vier ersten Monate 68.75. — Spiritus per laufenden Monat 42.75, per September 43.25, per vier letzten Monate 43.75, per vier ersten Monate 44.50. Weizen still, Mehl, Del und Spiritus fest. — Wetter: Schön.

Hamburg, 4. August. Petroleum, loco Rm. 7.80, per Juni Rm. 7.70, per August-Dezember Rm. 8.—. — Behauptet.

Bremen, 5. August. Petroleum schwach, loco 7.70, per September 7.75, per Oktober 7.85, per Dezember 8.05.

Antwerpen, 5. August. Petroleum ruhig, 19.50.

Newyork, 4. August. Petroleum in Newyork 8 1/2, in Philadelphia 8 1/2, Wehl per loco 340, Rother Winterweizen per loco 95.—, per August 94 1/2, per September 95.75, per Oktober 97.50, Getreidefracht 5.—, Mais (neuer) per loco 64.—.

Wiener Vorstevichmarkt vom 5. August. (Privat-Telegramm.) Der Zutrieb für den heutigen Markt belief sich auf 5741 Stück Schweine verschiedener Gattung und war derselbe von 2348 Stück Frischlingen, 1923 Stück mittleren und 1470 Stück schweren Schweinen zusammen eingebracht. In Folge des verminderten Zutriebes haben die Preise gegen den letzten Dienstmarsch bei ziemlich reger Kaufkraft in allen Sorten eine weitere Steigerung von 1 kr. per Kilogramm erfahren. Man verkaufte Jungschweine von 38 bis 48 kr., mittlere Sorten von 43 bis 44 kr. und schwere Waare von 45 bis 46 kr. per Kilogramm (lebend) Bruttogewicht inklusive Verzehrungssteuer.

Wiener Börse vom 5. August. (Privat-Telegramm.)

Trotz der partiellen Baife in internationalen Bahnen war an der heutigen Börse die günstige Disposition vorherrschend; die meisten Werthe schlossen mit Avancen. Es notirten: Ungarische Kredit 315.75, ungarische Estomptebank 89.50, Alfsödbahn 178.50, Dampfschiff 148.75, Siebenbürgen 177.50, Theißbahn 250.—, ungarische Nordostbahn 166.75, Graz-Kaaber 173.25, Pester Waggonleihe 91.—, 4proz. ungarische Goldrente 92.30, 6proz. ungarische Goldrente 122.10, ungarische Papierrente 89.05.

Schlusskurse österreichischer Werthpapiere: Österr. Kreditaktien 314.60, Anglo-Austrian 112.25, Südbahnaktien 150.—, österr.-ungar. Staatsbahn 314.10, 4proz. Goldrente 103.35, 20 Francsstücke 9.65, Londoner Wechselkurs 121.50, 4 1/2proz. Papierrente 81.10, Karl Ludwigbahn 269.75, österr. Kreditlose 179.—, 1864er Lose 169.75, österr.-ungar. Bank 864.—, 4 1/2proz. Silberrente 81.85, Münz-Dufaten 5.73, 1860er Lose 134.50, deutsche Bankwechsel 59.50, Türkenlose 30.80, Elbethalbahn 183.25, Donau = Dampfschiffahrts = Gesellschaft 558.—, Danubier 108.25.

Schlusskurse ungarischer Werthpapiere: Ung. Grundentlastungs-Obligationen 101.25, ungar. Eisenbahnanlehen 142.40, Siebenb. Grundentlastungs-Obligationen 101.50, ungar. Kreditbank 315.75, 5 1/2proz. ungar. Bodenkredit-Pfandbriefe 102.—, Alfsödbahn 178.50, Siebenbürgen 177.25, ungar. Nordostbahn 166.75, Ostbahn-Prioritäten 101.90, ungar. Ostbahn-Obligation. 96.50, ungar. Krämienlose 115.80, Theißbahn 250.—, Weizen-Obligation. 99.75, ungar. Estomptebank 89.50, 6proz. Goldrente 122.10, Kaschau-Dorberger 148.75, Theißthal-Lose 115.80, 4 1/2proz. ungar. Papierrente 89.07, 4proz. ungar. Goldrente 92.35, Budapest-Finanzminister Prioritäten —, Tabafaktien 126.75.

Der Nachmittags-Privatverkehr verlief still bei fester Tendenz. Es notirten: Österr. Kreditaktien 314.40 nach 314.70 und 314.20, Tabafaktien 127.25, ungar. Goldrente 92.35 nach 92.37 und 92.32.

Auszug aus dem „Közlöny“.

Konkursöffnungen in der Provinz. Gegen den Schuhmacher Kaspar Krall in Kaschau, K. K. Ladislaus Telety, Wd. Karl Jülop, A. T. 11. September, L. B. 2. Oktober.

Konkursaufhebungen. Der Beig. u. Kohn in Veszprim. — Des Johann Türk in Ligetfalva.

Budapester Todtenliste.

Vom 3. August. — Joseph Serven, 60 J., Bauer, zugereist, Nierenentzündung. Jka Fllés, 20 J., Magd, zugereist, Nothlauf. Regine Zadzora, 43 J., Arbeiterin, 8. Bez., Schwindhucht. Anna Böjtös, 50 J., Witwe, wohnungslos, Hirnkrankheit. Barbara Paus, 67 J., Arbeiterin, 7. Bez., Schwindhucht. Marie Komjar, 44 J., Magd, 6. Bez., Schwindhucht. Julius Laczovics, 30 J., Magazineur, 9. Bez., Schwindhucht. Eufanne Szpingulin, 60 J., Witwe, 4. Bez., Hirnkrankheit. Franz Kiefer, 45 J., 1. Bez., Leberkrankheit. Lazar Nuzjics, 40 J., Maschinenchlosser, 1. Bez., Schlaganfall. Paul Darg, 36 J., Tischler, 8. Bez., Schwindhucht. Franz Novak, 6 J., Arbeitersohn, 8. Bez., Schwindhucht. Bertha Rosenbergl, 1 J., Kaufmannstochter, 6. Bez., Hirnentzündung. Franz Sinka, 5 J., Schlosserlehre, 6. Bez., Tuberkulose. Lazar Hadics, 70 J., Richter der kön. Tafel, 9. Bez., Entkräftung. Leopold Handstanger, 75 J., Privatier, 9. Bez., Darmkatarrh. Karol Kors, 21 J., Magd, 9. Bez., Schwindhucht. Karl Kaufholzer, 74 J., Diener, 6. Bez., Alterschwäche. Emma Weliwodsch, 3 J., Arbeiterstochter, 6. Bez., Schwindhucht. Elisabeth Fischer-Müller, 48 J., Kaufmannswitwe, 6. Bez., Herzentzündung. Helene Cattinelli, 2 J., Ministerialrathstochter, 4. Bez., Entkräftung. Eugen Bloch, 2 J., Händlersohn, 4. Bez., Bronchitis. Elisabeth Frankl, 80 J., Witwe, 2. Bez., Wasserhucht. Andr. Bondrach, 66 J., Arbeiter, 3. Bez., Tuberkulose. Anton Hackenmüller, 47 J., Winger, 3. Bez., Lungentzündung. Karl Augustin, 40 J., Uhrmacher, 3. Bez., Tuberkulose. Katharine Crusinger-Altenhaller, 84 J., Witwe, 3. Bez., Alterschwäche. Nofalie Rosenfeld, 38 J., Anstreicherstgattin, 7. Bez., Bauchentzündung. Amalie Kádár-Burg, 60 J., Witwe, 7. Bez., Alterschwäche. Philipp Sellner, 72 J., Krämer, 8. Bez., Leberkrankheit. Ludwig Schmidt, 25 J., Instrumentenmacher, 2. Bez., Tuberkulose. Michael Mayer, 96 J., Arbeiter, 2. Bez., Alterschwäche. — Außerdem wurden noch 16 Kinder unter einem Jahre angemeldet.

Wasserstand vom 5. August.

Donau:	um M.	Theiß:	um M.
Breßburg	2.77 abg. 0.16	M.-Eiget	0.84 unveränd.
Stornow	2.87 abg. 0.18	B.-Námény	2.29 abg. 0.66
Budapest	3.26 abg. 0.17	Tolaj	3.05 abg. 0.09
Mohács	4.90 abg. 0.13	Szolnok	2.95 abg. 0.92
Neufas	4.80 abg. 0.10	Ezegebin	5.31 abg. 0.07
Bancsoba	3.08 abg. 0.05	Bega:	
Oronva	3.54 abg. 0.02	Temesvár	0.67 abg. 0.05
Maros:		Drau:	
Wrad	1.04 abg. 0.14	Barcs	1.03 abg. 0.08
Körös:		Efteg	2.08 abg. 0.05
B.-Gyula		Cave:	
Gyoma		Eftel	0.45 abg. 0.25
Szarvas		Mitrovits	2.58 abg. 0.32

Verleger: Sigmund Brödy. Verantwortlicher Redakteur: Armin Boxheft. Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei u. Verlagsgefschft. Szegedgasse Nr. 5.

Höhere Handelslehranstalt in Debreczin.

Mit Staatshilfe erhalten.

Der Budapestener Handelsakademie gleichgestellt und mit derselben gleichberechtigt. Besteht aus drei Jahrestufen. Die absolvirten Zöglinge haben das Recht des Einjährig-Freiwilligen-Dienstes und erhalten sofortige Anstellung als Buchführer, als Korrespondenten und sonstige Beamte in Großhandlungen ersten Ranges, in Geld- und Versicherungsanstalten, in Fabrikskomptoirn, bei Eisenbahn- und Schiffsfahrts-Gesellschaften zc.

Das nächste Schuljahr beginnt am 1. September l. J.

Jahresprogramme senden und ausführliche Auskunft erteilt

Die Direktion.

4510

I. k. k. priv. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Ermässiger Tarif

für den Personen-Verkehr zwischen Budapest - Raab vom 1. August 1884 bis auf Weiteres.

Von	Nach	1. Klasse		2. Klasse		Verd.		Gepäck-Übergewicht pro 10 Kgr.
		fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	
Raab	Waisen } Neu-Pest } Budapest }	4	50	3	—	2	25	— 30
Komorn } Neu-Szöny } Ulmás } Radvány }	"	3	12	2	08	1	56	— 23
Süttő } Bihke } Sattel-Neudorf }	"	2	70	1	80	1	35	— 23
Budapest	Raab } Neu-Szöny } Komorn } Ulmás } Radvány }	3	60	2	40	1	80	— 30
"	"	2	70	1	80	1	35	— 23
"	"	2	40	1	60	1	20	— 23
Tour und Retour								
Raab } Süttő }	Waisen } Neu-Pest } Budapest }	6	30	4	20	3	15	— —
Komorn } Neu-Szöny } Ulmás } Radvány }	"	4	35	2	90	2	18	— —
Süttő } Bihke } Sattel-Neudorf }	"	3	90	2	60	1	95	— —

Anmerkung: Die Fahrpreise sind in Banknoten inklusive ung. Transportsteuer, jedoch exklusive Billetposten zu verstehen.

Die Verkehrs-Direktion für Ungarn.

Wanzen, Schwaben, Russen, Motten,

Flöhe, Fliegen, Ameisen und Pflanzen-Insekten werden garantiert sicher vertilgt durch mein, alle

Insekten tödtendes Pulver

in Schachteln à 5 B. fl. 1, à 55 kr. und à 30 kr. Ebenso erlaube ich mir, die B. Z. Kommandanten auf meine unübertrefflich wirkenden Spezialitäten aufmerksam zu machen, u. zw.: Spezialität Schwaben- u. Russenpulver: Vertilgungspulver in Schachteln à fl. 1 und à 55 kr. B. Z. — Schwaben und Motten tödtendes und vertilgendes Pulver in Schachteln à 5 B. fl. 1, à 55 kr. und à 30 kr. — Unverwundliche Gummi-Blasbälge, mit welchen das Insekten-, Schwaben-, Motten- oder Russenpulver gleichmäßig vertheilt und in die kleinsten Ritzen gespritzt werden kann. Preis per Stück 50 kr. B. Z. — Wanzen-Vertilgungspulver: Zinktur für Möbel, in Flaschen mit Bismut versehen à 50 kr. und à 30 kr. — Wanzen Vertilgungs-Gelb, für Mauerwerk in die Malerfarben und in Mörtel zu mischen geeignet. Preis per 1 Maßflache fl. 1.

Ratten- und Mäusenvertilgungsmittel.

(Kein Gift! Nur für Nagethiere tödtlich!)

Preis einer Blechbüchse 1 fl., 6 Büchsen 5 fl. 3 B.

Mein echt und unverfälscht zu beziehen von:

B. REISS, f. pr. Fabrik chemischer Produkte, Budapest, Königsgasse 47. 1. Stock. Zitat-Depot in Budapest bei Herrn Joseph Thauer Dreitronengasse Nr. 12. 4316

Erste k. k. priv. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft.



Kundmachung.

Es wird hienit zur allgemeinen Kenntniz gebracht, daß von morgen an bis auf Weiteres das letzte Lokalschiff von dem oberen Steg der Margarethen-Büzel um halb 11 Uhr Abends nach der Stadt abgehen wird. Budapest, am 4. August 1884.

Die Verkehrs-Direktion.

Zur Vertilgung der Phylloxera

liefert Schwefelkohlenstoff die Romagna-Schwefelgrube bei Loslau (Preuss.-Schlesien) Station der Oberöf. Eisenbahn

Direkte Bezugsquelle in

Seilerwaren für Händler und Defonomen. Ich empfehle mein Lager in Sackbandl geschnitten und in Strähnenfabrik u. Bäcker Probenien, 1. u. 2. Klasse Sabaknüre, feiner und ordinärer Bindfaden, Packstricke, Hanfstränge, Gurten, Seile aller Dimensionen, Halfter und Stränge zc. Bestellungen werden auf Wunsch auch in kleinsten Quantitäten angenommen und mit Nachnahme versendet.

B. Kaufmann, Hauptprodukt-Agentur- und Kommissions-Geschäft, Budapest, M.-Valeriegasse Nr. 1. 4433

Wichtig für Leidende!



KELETT's unschätzbare günstigste Erfindung.

Kelett's Bruchband ist mit einem Bruchschützer versehen, welcher auf den Körper, hauptsächlich aber auf den Bruch eine angenehme kühlende Wirkung übt, wodurch der Körper, wie auch der Bruch nie in Schweiß gerathen und daher vom Gesundheitsstande aus als unschätzbare Erfindung genannt werden kann. Dieser Bruchschützer schützt nicht allein den Bruch vor Schweiß, sondern hält auch vom Bruchbande selbst den Schweiß fern. Kelett's Bruchband kann nach Lage, Richtung und Größe des Körpers mit Bequemlichkeit geformt werden.

Preis: Herren- oder Damen-Bruchband: Einseitig fl. 5. Zweiseitig fl. 10. Zu haben nur bei

J. KELETT, Bruchband-Fabrikant, Niederlage: Kronprinz Rudolf-(Herren-)Gasse Nr. 17.

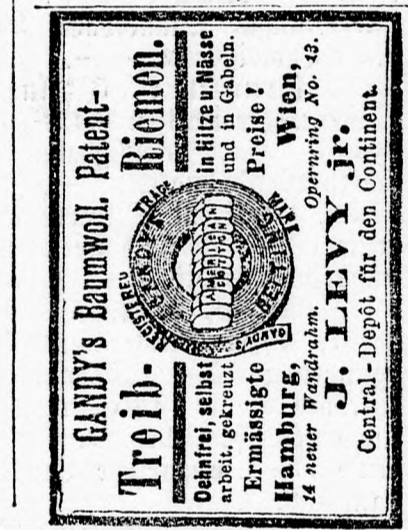
Bestellte Bruchbänder werden unter Aufsicht des Herrn Dr. Kenner, eines unserer berühmten Aerzte u. Chirurgen, verfertigt. Um die überhäufteten in- und ausländischen Bestellungen raschestens effektuiren zu können, habe vom 1. August l. J. meine Fabrikniederlage angeschlossen der Hauptpost Kronprinz Rudolf-(Herren-)Gasse Nr. 17 verlegt.

Für nur 4 fl. u. 93 kr.

1 St. Alarm-Wecker-Uhr, Bronze, die nicht verschlafen läßt, 1 opt. Fernrohr, 3 Meilen Fernsicht, 1 Sonnen-Uhr, an jedem Hause verwendbar, 3 St. Krystall-Kon-pot-Schalen, 4 St. Weiß-Druck-Wasser-Tassen, 1 St. Wildleder, desgl. 1 hoch-elegantes Leder-Album für 50 Photographien, ein Zieretui, 12 St. diverse sortirte Seifen, als Kräuter, Veilgen, Rosen zc., wo das Stück 20 kr. kostet, 1 eleganter Damen- u. Herrenschmuck aus gutem Double-Gold, wie Broche, Ohringe, Manschetten-Knäpfe, 3 Chemisette-Knäpfe, 1 Paar Puccini-Bauschuhe, elegant für Herren oder Damen, 1 Tischdecke im Puccini-Stil mit Goldstickerei, 12 Tücher aus immer weiß bleibendem Patent-Metall, niedrige Schmuck- und Näh-Fassette mit Fingerhut, Nadeln zc., 1 hochfeine Zuckerdose zum Sperren, 1 Jagd-federzeug mit Fuchstopf, 1 habliche Zimmerverzierung, 1 Paar neueste patentirte Gofenschühler mit Sprung-Vorrichtung, 1 Necessaire-Zackenschmuck mit Zahnkammer, Schlüssel, Nagelstiche, 1 Paar elegante Salonleuchter, dies Alles zusammen für nur 4 fl. 93 kr. Bei Verendung ist noch 46 kr. für die Kiste zu zahlen. Fabrik: Wien, II., Praterstr. 16. Im gr. Rix-Ausverkauf.

Villányer Rothwein

Ich versende weltberühmten in 4 Liter-Fäßchen mit Eisenreifen nach jeder Poststation Oesterreich - Ungarns und Deutschlands franco und Gebinde gratis für 3 fl. 5. B. Bei Abnahme von 30 Liter aufwärts versende Ia. Villányer Rothwein ab hiesigen Bahnhof à 30 kr., 35 kr., 40 kr. die Liter. Gebinde werden zum Kostenpreis berechnet. Joseph Schönfeld in Villány.



CANDY'S Baumwoll-Patent-Treib-Riemon. In kleinen Häusen und in Gebinden. Preis! In Wien, 14 neuer Wandrahm. J. LEVY jr. Central-Depot für den Continent.

Eisenmöbel auf Raten!!

Betten, Kinderbetten, Wiegen, Kinderwagen, Nachtkästchen, Tische mit oder ohne Marmorplatten, Waschtische, Drahtbetteinlagen, Kanapés, Fauteuils, Stühle, Gartenmöbel, Sessel und Hütten, Hochhaar, afrik. Seegras- und Strohmatten u. s. w. u. s. w., auf halbmonatliche und monatliche Ratenzahlungen. Provinzaufträge werden prompt effectuirt. — Preis-courante und Musterblätter auf Verlangen gratis und franco. — Käufer per Kasse erhalten entsprechenden Rabatt.

Holtscher Zsigmond,

Eisenmöbel, und Kinderwagen-Fabrik-Niederlage, Budapest, Badgasse 4 vormals 4633 **Jakob Hoffenreich.**

Für P. T. Einjährig-Freiwillige.

Franz Parzizek, Regimentschneider der k. k. Infanterie-Regimenter Nr. 44 und 69, BUDAPEST, Waitznergasse Nr. 28, empfiehlt sich zur Anfertigung aller Uniformstücke für die Herren

Einjährig - Freiwilligen,

Infanterie, Kavallerie, der Feld- u. Festungs-Artillerie zc., aus dem besten Material nach Vorschrift zu den billigsten Preisen; übernimmt die Lieferung aller sonstigen zur kompletten Adjustirung nöthigen Gegenstände zu den coulantesten Bedingungen. 4658 Preis-Courante gratis.

Eingesendet.

Laut vorgelegten zahlreichen authentischen Dankesbriefen ist diese älteste und bewährteste Anstalt, wo die neuesten Errungenschaften der Wissenschaft mit reichster Erfahrung gepaart verwerthet werden, bestens zu empfehlen.

In Dr. LEITNER'S

seit 41 Jahren bestehender Ordinations-Anstalt, Budapest, Trommelgasse 18, werden geheime, noch so veraltete Krankheiten jeder Art, so auch Manneschwäche, Gichtauschläge, Gharne-schwerden, Frauenkrankheiten zc., auch brüchlich, gründlich, schnell und sicher ohne Folgeleiden geheilt und auf Verlangen Medikamente befohrt. Ordination: täglich bis 9 Uhr Früh, von 1-6 Nachmittags und Abends von 7-10 Uhr.

Leder-Imitation.

Meine beliebte patentirte Leder-Imitation für Absätze, Brandsohlen u. s. w. offerire ich zu bedeutend herabgesetzten Preisen. Muster gratis u. franco. 4441

Edmund F. Mayer, Budapest, 6. Bez., Teréz-Körut 20.

Geheime Krankheiten

jeder Art, so auch Schwächezustände, Gichtaus-schläge, Gharnebeschwerden, noch so chronisch, werden ohne Folgeleiden u. ohne Verunstaltung gründlich geheilt, neu entstandene in 4-5 Wochten von

Alois Besenbek

prakt. Arzt und Spezialarzt seit 20 Jahren. Wohn: Budapest, innere Stadt, (Ujvilag-uteza) Neuenweitgasse Nr. 13, vis-à-vis dem Komitatshause, ebenerdig rechts, die erste Thüre. Ordinirt von 9 Uhr Früh bis 4 Uhr Nachmittags und von 7-8 Uhr Abends. 1835

Die k. k. Hof-Maschinen- und Metall-waaren-Fabrik

Mauch & Buchwald

hat in Budapest, Waitznergasse Nr. 27, eine 4703

NIEDERLAGE

eröffnet und empfiehlt ihr großes Lager von Gas-lustern, Petroleumlampen, Bronze-Garnituren (Schreibzeuge, Rauch-Service, Statuen zc.), eigener Erzeugung zu Fabrikpreisen.

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

Dreizehnter Jahrgang Nr. 216.

Beilage des „Neuen Pester Journal“.

Mittwoch, den 6. August 1884.

Fővárosi szinkór,
Budán, a Krisztina-városban.
Szerelemi kaland egy apácza-zárdában.
Vigjáték 3 felv.
Kasdate 7 órakor.

Népszínház.
Utazás a föld körül 80 nap alatt.
Látványos színmű 13 képből, énekkel, táncokkal. Jules Verne regénye után írta Csépreghy Ferencz.

Fogg Phileas
Paszpartu
Fix, rendőr
Flanagan
Sullivan
Gótyié
Forszter
Nanett
Auda hercegnő
Karmáry
Ramana
Vonatzetető
Obadian
Ojzsterpuff
Kasdate fél 8 órakor.

Sommer-Theater
im Stadtwaldchen.
Zehn Mädchen und kein Mann.
Komische Operette in 1 Akt von Franz v. Suppé.

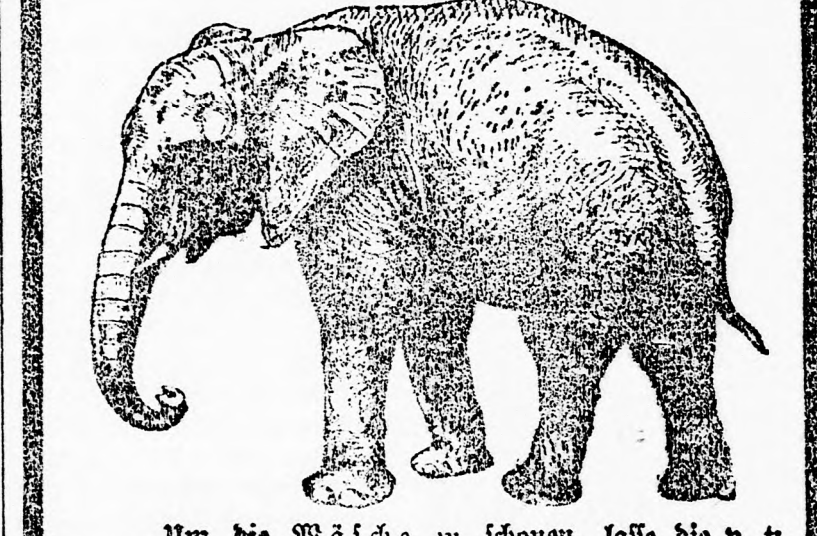
Herr von Schönhausen
Dambia
Firma
Wittke
Wälschitz
Pomaria
Almúlia
Simonia
Diletta
Marionka
Bräcchia
Sibonia
Agamemnon Paris
Dr. Klein

Drei Paar Stiefel.
Schwank in 1 Akt v. J. Reichmann
Ein Fäshings-Souper.
Voffe in 1 Aufzuge von Alois Verla.
Quatfuss Schmunzler Dr. Lohm
Louise
Schwindelweib
Widmann
Matthi
Anfang 6 Uhr.

VILLA BELLEVUE.

Heute
Grosses Konzert
der 1. f. Regiments - Kapelle Stubenrauch Nr. 86.
Kapellmeister J. Hajek.
Aussergewöhnliches Programm.
Anfang 7 Uhr. Entrée 20 fr.
Die Direction.

Zur Beachtung!



Um die Wäsche zu schonen, lasse die p. r. Hausfrau nur 3860

Fiumaner Reisstärke

(Schutzmarke „weisser Elephant“)
verwenden, da es allgemein anerkannt, daß die Fiumaner Stärke die beste und die gemischt reinste ist, wofür auch die Fabrik volle Garantie leistet.
Zu haben in allen Spezereihandlungen.

ORPHEUM.

Grosse Feldgasse 17.
Auftreten des Damenkomikers Ohaus. Auftreten des berühmten Wienerischen Zwergtheaters. Besonders bemerkenswerth der Pudel J. a. c., welcher als Dritter im Torgest mitspielt. Zum Schluß der Vorstellung: die große hincische Messe, dargestellt von der Familie Wartberg. Auftr. des Herrn Ferd. Rüst, der deutsch-ungarischen Lieberjägerin Olga Berezy. Auftreten der Gymnastiker-Gesellschaft Montagne-Wartenberg, sowie des englischen Quettisten-Paares Mr. Will Kendall und Miss Lilly Burland. Auftreten der französischen Excentrique-Sängerin Mdm. Walda. Feroni Blondin und der Sängerin Fr. de la Zorze.

JOS. PRUGGMAYR'S „WALHALLA“.

Königsgasse 23, Ecke der Kreuzgasse.
Heute und täglich Vorstellung
Neu! Auftreten des Komikers Rudolph Köhlich. Neu!
Neu! Wem gehört das Kind. Neu!
Auftreten der Fr. Miral Lehner, Fr. Hildegarde, Fr. Eodweiss, Fr. Wohl, Komiker Schenk und aller engagierten Mitglieder.

Thiergarten, Stadtwaldchen.

Heute Schluss!
CARL HAGENBECK'S AUSSTELLUNG.
Heute Schluss.
Schluss.
Nachmittag:
Militär - Konzert.
Entrée inkl. der Singhalesen-Ausstellung 40 Kr.
Kinder 20 Kr. - Reservierte Plätze 20 Kr. mehr.
Für Militär vom Feldwebel abwärts 20 Kr.
Heute Schluss!

Dur radikalen Beseitigung von Hühneraugen.

Ein Mittel zu finden, welches direkt auf die Hühneraugen wirkt, sie vollständig zerstört, ohne der Haut zu schaden und ohne Schmerz zu erregen, war bis heute eines der geachteten Bedürfnisse und der größte Wunsch Aller an Hühneraugen oder an verdickter Haut Leidenden.
Ein solches Mittel ist nun gefunden in der **S. Nadlauer'schen** Spezialität, aus der Nothen Apotheke in Bosen, welches in vollkommener Weise die Hühneraugen schmerzlos entfernt, jede Hautverdickung gründlich zerstört, bei der Anwendung keinerlei Beschädigung der Wäsche zur Folge hat und keines lästigen Verbandes bedarf. Wegen ganz wirkungsloser Nachahmungen verlange man aber ausdrücklich nur das **allein echte Nadlauer'sche Hühneraugenmittel aus der Nothen Apotheke in Bosen.** Karton mit Flasche und Pinsel à 50 Kr. - Echt nur mit dem Namenszug des Erfinders **S. Nadlauer.**
Depots in **Budapest:** in der **Reichspalatin-Apotheke** und in der Apotheke des **Herrn Jos. v. Zöröl,** sowie bei den Droguisten **Neruda** und **Pillich.** 4039

Weyl's heizbarer Wadestuhl ist der praktischeste **Bade-Apparat.** Mit 5 Kr. Kohlen und 5 Kübel Wasser hat man ein warmes Bad. Ohne Mühe und Umstände. Nur ein tägliches Bad schützt bei der jetzigen Hitze gegen **Krankheit.** Preis von fl. 20. an. Auch Monatszahlungen.
Ausführl. Preisliste gratis. **L. Weyl, f. f. Priv.-Ind.,** Wien, Kärntnering 17. Abewannen Douché-Apparate, Gießtischen, Glösetz etc. 4087

Die Mohaer Stefánia-Quelle

das reichhaltigste Kohlenäure enthaltende **SAUERWASSER,** welches die Oberärzte **Dr. Anton Krotai** und **Dr. Sigmund Barga** untersucht und gegen Athmungsbeschwerden, Darm- und Hautkrankheiten, bei Kinder gegen Scorbut, englische Krankheiten, **Blutarmuth,** Magen- und Nervenkrankheiten, als vorzüglich anerkannt wurde.
Mit Wein gemengt dient es als erfrischendes mousirendes Getränk.
Zu früherer Füllung stets zu haben: in Hauptdepot bei **JOHANN SZÁVA,** Budapest, 4. Bezirk, Sporergasse Nr. 12 und in allen Spezereihandlungen. 4393

PROMESSEN

zur Ziehung am 14. August auf:
UNGAR-LOSE,
ganze fl. 3, halbe fl. 1.75 Kr. und Stempel.
Haupttreffer 150.000 fl. ö. W.

Zur Ziehung am 16. August auf 3% Oesterr
Bodenkredit-Lose
à fl. 1 und Stempel.
Haupttreffer fl. 50.000 fl. österr. Währ. Alle 2 ganze Promessen zusammen 4 fl. 50 Kr. inklusive Stempel.

Bank- und Wechslergeschäft der Administration des **MERCUR, Budapest,**
S. Politzer,
Dorottya-utca 12. Dorotheagasse 12

Fremdenliste.

Vom 5. August.
Marshall's Hotel zur Königin von England.
Graf Zigray, Gutsb., Dedenburg. — Graf J. Richy, Gutsb., Adony. — Baron G. Radvansky, Gutsb., Kaschau. — J. v. Stankovitsky, Gutsb., Fünffkirchen. — A. v. Szt. Istak, Gutsb., Déva. — B. v. Nagy, Gutsb., Fülök. — M. Homig, Gutsb., Szemes. — E. Szabo, Gutsb., Miskolcz. — N. Wemmel, Oberförster, Roman-Bogdan. — I. Trugly, Avoth, Semendria. — H. Müller, Privat, Wien. — B. v. Bohus, Privat, Wien. — E. Fried, Kaufmann, Wien. — Th. Stern, Kaufm., Wien. — A. Spitzer, Kaufmann, Fünffkirchen. — S. Fischer, Kaufm., Gran. — H. Deutsch, Kaufm., Brünn. — J. Seults, Kaufm., Mitrovitz. — A. Maschits, Kaufm., Negotin. — A. Brodtrager, Kaufm., Wien. — E. Dimitrievits, Kaufm., Belgrad.
Keni's Hotel National. Graf J. Schmiedega, Gutsb., Lotis. — Graf B. Csáky, Gutsb., Wien. — Baronin B. Beckey, Gutsb., Szerdahely. — J. Ciffra, f. Anwalt, B. Gyula. — E. Szluba, Gutsb., Szt. Jvan. — J. Szluba, Gutsb., Szt. Jvan. — B. Ramos, Profess., Kecskemet. — B. Scherer, Postmeister, Filipova. — J. Deutsch sammt Frau, D. Patay. — A. Wachenfeld, Kaufmann, Kassel. — N. Molnár, Grundb., Temesvár. — E. Balogh, Grundb., Neutra. — F. Kramolin, Kaufmann, Teplitz. — J. Müller, Kaufm., Wien. — J. Nowak, Kaufm., Wien. — Frau A. Farkas, Grundb., Großwardein. — A. Freund, Kaufm., Leipzig. — J. Hartmann, Kaufm., Graz. — A. Nagy, Grundb., Preßburg. — E. Fichtel, Kaufm., Tolna.
Hotel zum goldenen Adler. Paul Dstly, Richter, Valatonjörd. — N. Salzberger, Gutsb., Nyitra. — R. Pankovics, Gutsb., Bács-Almás. — S. Singer, Advok., Szt. M. Várfahely. — A. Senki, Beamt., S. A. Ujhely. — G. Viczó, Professor, Galas. — M. Barony, Arzt, Málca.
Hotel Hungaria. E. Bask, Priv., Wien. — I. Demody, Priv., Debreczin. — B. Hoffmann, Anwalt, Glemits. — S. Friedmann, Ingenieur, M. Theresiopel. — Dr. J. Lindemann, Prof., Hannover. — J. Kurek, Adv., Leob. schütz. — J. Szops, Adv., Bereghás. — Natán, Adv., Klausenburg. — A. Mucha, Direktor, Wien. — B. Herzl, Direktor, Arad. — B. Sugár, Gutsb., Kovácsbáza. — J. Darlavacz, Gutsb., Belgrad. — D. Kromschöder, Fabr., Sznabrid. — B. Krus, Fabr., Wien. — F. Schaller, Wirth, Wien. — J. Wührer, Kaufm., Wien. — J. Lewin, Kaufm., Wien. — J. Mayer, Kaufm., Preßburg. — J. Gais, Kaufm., Paris.
Hotel de l'Europe. J. Derdögh, Gutsb., B. Adél. — E. Müller, Rentier, Berlin. — Ch. Lederson, Rentier, Meudon. — N. Frater, Priv., Newyork. — E. Klymi, Priv., Neapel. — D. Montvilliant, Priv., Wien. — M. Montvilliant, Priv., Wien. — F. Szonda, Fabr., Wien. — Dymajos, Kaufm., Asten. — A. Geist, Kaufm., München. — J. Frazer, Kaufm., England. — J. Graham, Kaufm., England.
Hotel zum König von Ungarn. M. Peregi, Priv., Naab. — J. Perkovacz, Priv., Güns. — J. Trekevits, Priv., Gradacac. — Tauhinshy, Sekretär, Wien. — Kra- vezkivits, Hauptmann Viska. — J. Wolf, Defonom, Varpalota. — J. Wessely, Direktor, Wien. — R. Grundmann, Fabr., Wien. — J. Löwy, Kaufm., Wien. — L. Freizrob, Kaufm., Wien. — A. Varrholovits, Kaufm., Eßegg. — M. Gottlieb, Kaufm., Prognitz. — A. Zivbat, Kaufm., Neujak. — J. Spizer, Kaufm., Dombóvár.
Hotel zum Tiger. E. Kutilik, Priv., Bácska. — J. Hebel, Priv., Dlmütz. — J. Hirschfeld, Kaufm., Topolya. — A. Schlesinger, Kaufm., N. Berli. — J. Mihalec, Kaufm., N. Ványa.
Hotel zur Stadt London. A. Matrony sammt Familie, Driova. — E. Fepick, Rentier, Majtény. — K. Kracher, Richter, Polen. — G. Moos, Künstler, Hermannstadt. — Fr. B. Zerulo, Gutsbesitzerin, Böhmen. — Fr. J. Barfay, Gutsbesitzerin, Szegedin. — B. Brunner, Beamter, Trencsin. — E. Erthold, Beamter, Neutra. — N. Horjebshy sammt Familie, Fünffkirchen. — M. Silberberg, Kaufm., Arad. — J. Capfo, Kaufm., Sophia. — E. Hornung, Kaufm., Zreebek. — A. Wilhelm, Kaufm., Zreebek. — A. Wirkma, Kaufm., Zreebek. — F. Peten, Bauleiter, Draviczka. — Frau A. Hancker, Bauerweidgattin, Dlmütz.
Holzwarth's Hotel Frohner. B. Bacher von Thainburg, General-Direktor, Wien. — E. Krauß, Fabrikant, Wien. — E. Manal, Kaufm., Wien. — N. Krauß, Kaufm., Wien. — J. Weinbändler mit Tochter, Mád. — E. Weiß, Defonom, Fufsta-Boo. — J. Groat sammt Familie, Dlmütz. — E. Pollak sammt Gemahlin, Gödöllö. — H. Hendl, Direktor, Auffig. — E. Schambach sammt Sohn, Zenta. — J. Fried, Kaufm., Lotis. — D. Sinderberg, Kaufm., Berlin. — N. Kulcsar, Kaufm., B. Csaba. — J. Kramer, Kaufm., Ernsdorf. — E. Pollak, Kaufm., Madaras.
Hotel zum Erzherzog Stephan. Graf E. Wilczek, Gutsb., E. Kuth. — L. Eggenhofer, Beamter, Lath. — G. Stauber, Fabrikant, Salzburg. — W. Ringelien, Mademiker, München. — J. Molnár, Domherr, Kalocsa. — M. Kreuzer, Kaufm., Wien. — J. Baktöz, Bezirksrichter, Waikén. — J. Scheibhofer, Chorherr, St. E. Schlagl. — E. Matimghy, Kaufm., Pápa. — Frau E. Csáky, Kaufmannsrau, Kecskemet. — A. Meroch, Erzbeher, S. Vály. — J. Sajet, Schuldirektor, Währ.-Distrau.
Hotel zur Stadt Paris. E. Pav, Gutsb., Glemits. — L. Konrad, Bürgermeister, Rust. — E. Warkovics, Pfarrer, Rust. — E. Bicher, Pfarrer, Rust. — M. Molnár, Direktor, Kecskemet. — A. Miskarov, Beamter, Kifinda. — D. Kér, Korrespondent, Newyork. — G. Gruber, Priv., Komlós. — L. Kanitz, Kaufm., Wien. — J. Djer, Kapellmeister, Wien. — F. Schwarzenbauer, Schriftföher, Wien. — L. Mannerberg, Kaufm., Wien. — J. Neglovics, Kaufm., Neutra. — E. Wallner, Kaufmann, Baja.

Allerlei.

(Ein Franz Joseph-Orden herausgeholt.) Aus *Se r a j e w o* meldet man: „Ein armer Bosniak weilt vor einigen Tagen am Militschastasse und bemerkte auf dem Grunde des Wassers einen goldglänzenden Gegenstand. Er nahm eine Schaufel, mit welcher er den Schmutz hervorholte und deponierte den Fund sofort bei der Polizei. Der amtirende Kommissar war nicht wenig erstaunt, in dem herausgeholteten Schmucke einen Franz Joseph-Orden zu erblicken. Der Verlustträger hat sich bis heute noch nicht gemeldet.“

(Wachtelzug in Italien.) Nach offizieller Ausweisung wurden im Laufe einer einzigen Woche des Monats Mai im Hafen von *M e s s i n a* allein verladen und versendet nicht weniger als 80,000 Wachteln! In *A n c o n a* wurden vom 15. bis 31. Mai von einem einzigen Handelsmanne 10,700 Stück Wachteln verschickt. Der größte Theil der Wachteln wird en gros mit Netzen gefangen; außerdem aber geht Groß wie Klein, Alt und Jung, wer nur eine Schutzwaffe tragen kann, während der Zeit der Ankunft der Schwärme mit allerlei Schießgewehr, mit Stöcken und dergleichen auf die Jagd, um die von dem langen Fluge über das Meer ermatteten Vögel zu schießen oder zu erschlagen. Unzählige sind diese „Jäger“, welche an einem einzigen Tage mit Leichtigkeit hundert und mehr Wachteln erbeuten. Im Ganzen kann man die Zahl der Wachteln, welche in Italien bei der Ankunft dieser Vögel gefangen und getödtet werden, auf mindestens 500,000 Stück schätzen!

(London im Hochsommer.) Aus London wird unter dem 1. d. geschrieben: Heute beginnt die Jagd. Die Stadt leert sich in Folge dessen noch mehr, als es bereits geschehen — wenn von einer Leerung die Rede sein kann, wo immer noch weit über 3,000,000 Menschen zurückbleiben. Alle Gassen sind diesmal ungeheurer und über die Straßen lebensvertheuernd überfüllt. Viele Leute sehen sich

an manchen Orten gezwungen, sofort wieder den Rückweg nach London anzutreten oder die Nacht hindurch am Strande umherzuwandeln, da in einer Anzahl erst neuerdings zu allgemeinerem Auf gelangter Badeorte selbst der letzte Winkel besetzt war. Auch die ehemals, d. h. noch im vorigen Jahrhundert, stark besuchten Heilquellen im Innern des Landes — *Malvern*, *Burton* u. s. w. — haben heuer großen Zulauf. Ein ärztliches Fachblatt bemerkt sich, die Kräftigkeit dieser Quellen auf gleiche Linie mit der der festländischen Brunnen zu stellen. Dies ist freilich eine arge Uebertreibung. Leicht erklärt sich der heurige Massenauzug nach den heimischen Meeresgestaden oder binnenländischen Quellen aus der Furcht vor der Cholera-Ansteckung oder wenigstens aus der Abneigung vor dem Ausgeräuchertwerden. Die große Mehrzahl der Engländer ist so reinlich, daß man dies wie einen Versuch der persönlichen Beileidigung ansieht. Zu *Erasmus' Zeiten* war England, bis in seine *Abelschäuler* hinein, eines der schmutzigsten Länder. Heute kann es in der Welt in Bezug auf Sauberkeit als Muster dienen, obwohl auch hier in den ärmsten Vierteln der Großstädte und in abgelegenen Landestheilen noch unendlich viel zu thun übrig bleibt.

(Wie vorzüglich) man beim Anschluß an fremde Reisende sein muß, beweist folgendes Geschichtchen, welches einer lustigen Erfindung allerdings nicht unähnlich sieht: In *Tegernsee* lernte ich — so schreibt der Gewährsmann — eine ältere Dame mit ihrer gleichfalls in den Jahren etwas vorgeschrittenen Tochter kennen, welche ohne Begleitung reisten, und da sie sich zu emulviren schienen und ich mich langweilte, schloß ich mich an die Damen an. Die Mama begünstigte meinen Verkehr mit *Julie* — so hieß ihre Tochter — und behandelte mich mit einer gewissen Bärtlichkeit, die etwas Mütterliches an sich hatte. In der *Tegernseer Pfarrkirche* befanden sich an den Altären interverante Reliquenschreine mit Zähnen und Geirippen christlicher Märtyrer. Eines Tages befanden wir uns, weil das Regen-

wetter einen Ausflug unmöglich machte, in dieser Kirche. Da ich der Tochter die Reliquien zeigen wollte, sagte ich zu ihr: „Mein Fräulein, wollen Sie mit mir an den Altar treten?“ „Aber kaum hatte ich das gesagt, als die Mutter gerührt unsere Hände ergriff, sie aneinander legte und „machen Sie mein Kind glücklich!“ flüsterte. Zu einer Aufklärung des Mißverständnisses fehlte mir der Muth — ich ergriff die Flucht und ward nicht mehr gesehen.“

(Vom Goethe-Hause) in Frankfurt erzählt das „*Freit. J.*“: Zwei Dienstmädchen standen schwatzend vor dem Geburtshause Goethe's auf dem Großen Hirschgraben. Ein daherkommender Unterthan Ihrer Majestät von Großbritannien und beider Indien, der wenig deutsch sprechen konnte, trat auf sie zu und sprach die *Wägde* an. Diese verstanden, daß der Fremde wissen wolle, wo der Goethe wohne. „Ich glaube, der lebt nicht mehr“, sagte die eine *Wagd*. — „O, gewiß“, fiel ihr die Kollegin in die Rede; „wir stehen ja vor seinem Hause, da sieht er eben aus dem Fenster heraus; gehen Sie nur in dies Haus. Herr Goethe ist daheim.“ Der Engländer, welcher die Auskunft nur halb verstand, war zufrieden, daß er an seinem Ziele war und verschwand hinter der großen Hausthür, wo er von Herrn *Wadler*, welcher das Sekretariat verwaltet und den die *Wägde* für Herrn Goethe gehalten, empfangen wurde.

(Indische Barbarei.) Die „*Times of India*“ vom 8. d. schreibt: Das entsetzliche Verbrechen, *Frauen* durch das *A b s h n e i d e n* der *N a s e* zu veranstellen, ist jetzt ein so gewöhnliches in *Bombay*, daß die strengste Bestrafung notwendig sein wird, und nichts, glauben wir, wird die Ausübung dieser Schandthaten verhindern, als das Peitschen mit der neunschwänzigen *Katze*. Während der letzten *Wissen* kamen fünf solcher Fälle vor und erhielten die Uebelthäter die gewöhnliche Strafe, nämlich drei Jahre strenges Gefängnis.

(48. Fortsetzung.)

Der Mann der Sängerin.

— Roman, frei nach dem Französischen. —

8.

Seit der Trennung der beiden Gatten war in den Gefühlen *Frau de Benferade's* dem Grafen gegenüber eine bedeutende Wandlung vor sich gegangen.

In der ersten Zeit war die *Vision* wo möglich noch intimer geworden. *Julie* war voller Freude, die *Gräfin* verjagt zu haben und das durch Ueberrumpelung gekaufte Hotel in Besitz zu nehmen. *Georges* dachte an nichts anderes, als von seinem unverehelichten Glück im Spiele zu profitieren und seine Freiheit zu genießen.

Aber dieser befriedigende Zustand war nicht von langer Dauer.

Das Glück kehrte de *Vistrac* den Rücken und die Geldfrage richtete sich drohend zwischen den Liebenden auf.

Die Bedürfnisse *Julietten's* bildeten eine Antiefe, welche die Börse *Georges'* nicht zu füllen vermochte.

Es folgten kleine Zerwürfnisse, welche rasch in ernste Steitigkeiten ausarteten und alsbald zu einem Bruche führten.

Juliette war mit dieser Wendung der Dinge gar nicht unzufrieden. *Georges* gefiel ihr weniger, seitdem sie ihn ungetheilt besaß.

Sie dachte sogar daran, ihn eines Tages durch einen Anderen zu ersetzen, und sie sagte sich, daß sie ohne Mühe Besseres finden würde.

Georges hingegen klammerte sich an seine *Maitresse*, wie ein ins Wasser gefallener Mann sich an den Ast klammert, der unter seinem Gewichte ächzt.

Je mehr er im Spiele verlor, umso mehr hielt er an der *Baronin* fest, und da er sie bis auf den Grund kannte, so hüthete er sich, ihr von seinen Verlusten zu sprechen, wohl wissend, daß sie ruinierte Leute nicht liebt.

Aber Herr *Des-Moulieres* ließ es sich angelegen sein, sie aufzuklären. Er berichtete ihr regelmäßig über das Resultat der *Partie*. Sie sprach mit *Georges* nicht von den Informationen, welche sein Freund ihr brachte. Sie begnügte sich damit, dieselben zur Kenntniß zu nehmen, indem sie sich vornahm, sich so lange zu gedulden, als *Vistrac* noch Hoffnung hatte, sich wieder zu erholen, und ihm ganz einfach den Laufpaß zu geben, wenn er sich ohne Ressourcen und ohne Kredit befände . . .

So verhielten sich die Sachen, als wenige Tage vor der *Premiere* von *Romeo* und *Julie* der Graf der *Frau de Benferade* anzeigte, er werde eine ganz kurze Reise nach *London* machen, eine *Konvenienz-Reise*, einfach zu dem Zwecke, um am *Abende*, an welchem seine *Frau* im *Theatre Lyrique* debutiren würde, nicht in *Paris* zu sein.

Ein ziemlich alberner Vorwand das, da sie ja doch dreifig Vorstellungen hintereinander geben sollte. Von seinem jüngsten Verluste im *Baccarat* und von der Verlegenheit, in welcher er sich befand, um den *Polen* zu zahlen, sagte er seiner *Maitresse* kein Wort. Er hatte einen Plan und er hielt es für unnütz, ihr denselben mitzutheilen.

Uebrigens, hätte er ihr auch die Wahrheit gesagt, er hätte ihr nichts Neues mitgetheilt, denn der vortreffliche *Des-Moulieres* hatte nicht ermangelt, Tags vorher *Julietten* seinen täglichen Bericht zu erstatten. Sie hatte Kenntniß davon, daß *Vistrac* wahrscheinlich aus dem Klub ausballotirt werden würde, weil er eine bedeu-

tende Spielschuld nicht zahlen konnte, und daß seine Abreise wahrscheinlich eine Flucht war, ohne die Absicht, zurückzukommen.

Und da sie im Uebrigen ein „guter Kerl“ war, hatte sie von ihrem *Georges* rührenden Abschied genommen, ohne ihn errathen zu lassen, daß sie darauf gefaßt war, ihn nie wiederzusehen.

Sie hatte sogar die Heuchelei soweit getrieben, ihn zu fragen, ob er es nicht verübeln werde, wenn sie sich eine Loge zum *Debut* der *Klara Monti* nahm, und als Antwort hatte er selbst eine Loge genommen und den *Coupon* der *Baronin* überbracht.

Daraufhin war *Georges* am nächsten Tage nach *England* gereist und sie hatte in ihrer *Profzeniumsloge* drei *Fremden* Plätze angeboten, darunter auch *Des-Moulieres*, der sie, seit *Vistrac's* Stern im Untergange begriffen war, fast nicht mehr verließ.

Des-Moulieres näherte sich dem Ziele, nach welchem er seit sechs Monaten trachtete, und die Stunde nahte, in welcher er endlich den Lohn für seine geduldige Arbeit erhalten sollte. *Frau de Benferade* hatte ihre *Kapitalien* verdreifacht und den Grafen de *Vistrac* war sie los.

Was konnte sie nach diesem letzten *Clat* Besseres thun, als ihren ehemaligen Geliebten, *Raoul Des-Moulieres*, heirathen? Das war das einzige Mittel, welches ihr blieb, um ihr geschädigtes *Renommée* unter den Schutz der Ehe zu stellen und in die Gesellschaft zurückzuführen . . . allerdings durch eine ziemlich schlechte Thüre, aber sie hatte eben keine Wahl.

Sie war nicht sonderlich geneigt, sich diese Gelegenheit zunütze zu machen, und *Des-Moulieres* sah es wohl. Aber er fühlte genug Kraft in sich, um sie dazu zu bestimmen, indem er ihr nachwies, daß sie für einander geschaffen seien, und in diesem Punkte hatte er Recht . . .

Die *Baronin* macht sich in der Gesellschaft vollends unmöglich, indem sie dem *Debut* der *Gräfin de Vistrac* beiwohnte, denn in *Paris* schließt man die Augen gerne vor den *Bügellosigkeiten* einer *Frau*, aber man verzeiht ihr nicht, daß sie dieselben in die *Deffentlichkeit* trägt. *Des-Moulieres* rechnete darauf, und da er hinsichtlich der Achtung nicht viel zu verlieren hatte, so wich er vor der Schmach nicht zurück, sich dieser cynischen *Rundgebung* beizugesellen.

Es war ihm sogar lieb, daß er sich an derselben betheiligte, denn diese *Mitschuld* brachte ihn der *Frau de Benferade* näher. Niemand würde sich nun darüber wundern, daß er sie heirathete. Er nahm die *Maske* ab und seine Anwesenheit in der *Profzeniumsloge* kam einer *Kriegserklärung* an die rechtshaffenen Leute gleich, unter denen er den *Platz* zu behaupten gewußt hatte.

Die zwei anderen Gäste *Julietten's* gehörten zu jenen Herrchen, welchen man überall begegnet, wo man sich unterhält, und welche sich eines gewissen Ansehens erfreuen, ohne daß Jemand genau wüßte, woher sie kommen und wovon sie leben. Die *Baronin* empfing keine *Anderen* und obgleich *Des-Moulieres* ein *Intrigant* höheren Fluges war, so hielt er es doch nicht unter seiner *Würde*, mit ihnen Umgang zu pflegen, ohne jedoch mit ihnen zu intim zu werden.

Diese *Bier* hatten in der *Profzeniumsloge* *Platz* gewonnen, lange bevor der *Vorhang* in die Höhe ging. Während *Frau de Benferade* und ihr treuer *Verbündeter* den *Vordertheil* der *Loge* einnahmen, hielten sich die zwei *Anderen* im *Hintergrunde*.

Das *Paar*, welches sich dermaßen zur *Schau* stellte, war alsbald der *Zielpunkt* aller *Lognetten* geworden. Die *Baronin* ihrerseits that gar zimperlich

und richtete ihr Glas auf *Frauen*, welche sie vor ihrem *Falle* gekannt hatte. *Des-Moulieres* regte sich nicht. Er sah sehr wohl, daß die *Männer* seiner *Bekanntheit*, die sich im Hause befanden, ihn weder mit einer *Handbewegung*, noch mit *Kopfnicken* begrüßten. Allein er war auf dieses *Resultat* gefaßt in dem *Augenblicke*, in welchem er sich in *Gesellschaft* *Julietten's*, dieses räudigen *Schafes* zeigte.

— Diese dummen *Frauenzimmer* haben den *Kürzeren* gezogen, sagte *Frau de Benferade*, ihr *Dernglas* auf die rothjammtene *Lehne* stellend. Ich habe sie gezwungen, die *Augen* niederzuschlagen. Was haben sie mich scharf anzusehen? Bin ich nicht so viel werth, als sie?

— Sie sind mehr werth, erwiderte *Des-Moulieres* in galanter Weise. Sehen Sie dort diesen Herrn *Chantal*, welcher nicht aufhört, uns von seinem *Orchesterfautail* aus zu beobachten?

— Ist das einer Ihrer *Freunde*?

— Nein, aber er ist Mitglied meines *Klubs* und mit einem gewissen *Dartige* sehr verbündet, der sich zum *Kavalier* der *Klara Monti* gemacht hat.

— Also ein *Feind*?

— Ein *Feind* dieses armen *Vistrac*, ja. Aber *Vistrac* befindet sich ja auf der *See*. Sie haben von ihm keine *Nachrichten* erhalten?

— Ich erwarte keine.

— Ich frage Sie dies deshalb, weil ich soeben im *Klub* erfahren habe, daß er seine *Schuld* geregelt hat . . . zweitausend *Louisdors* die er einem *Polen* schuldig war. Er könnte also wieder im *Klub* erscheinen, denn er ist nicht ausgetreten und ist auch nicht *ausballotirt* worden.

— Wie! Es sind ihm noch vierzigtausend *Francs* geblieben und er ist fort? Wo hat er sich dieses Geld verschafft? Sie hatten mir gesagt, er sitze auf dem *Trockenen*.

— Ich denke, er wird einen *Rath* befolgt haben, welchen ich ihm gegeben hatte. Er wird seiner *Frau* die *Ermächtigung*, zu *debutiren*, verkauft haben . . . Und es nähme mich nicht *Wunder*, wenn er sie ihr viel *theurer* verkauft hätte . . . *Bierzigttausend Francs* ist gar kein Geld. Seine *Einwilligung* war das *Doppelte* dieser *magere* Summe werth.

— Dann wird er zurückkehren, sagte die *Baronin* lebhaft. Ich kenne ihn. So lange ihm fünfzig *Louis* bleiben, wird er dem *Pariser* *Pflaster* nicht entgehen. Ich begreife gar nicht, daß er fort ist.

— Ich vermute, daß seine *Frau* ihm das Geld nur unter dieser *Bedingung* gegeben hat, und ich zweifle sehr daran, daß er je wieder zurückkehren wird. Er hat noch *soviel*, um im *Auslande* existiren zu können, aber nicht so viel, um hier zu leben, und er wird nicht versuchen, sich im *Spieler* zu erholen, weil er fühlt, daß das *Glück* ihm für immer den *Rücken* gewendet hat.

— Um so schlimmer! murmelte *Juliette*.

— Sie bedauern ihn? fragte *Des-Moulieres* lebhaft.

— Ein wenig, ich gestehe es. Er liebte mich sehr . . .

— Oh, bis zum *Wahnsinn*, denn er hat sich *Thretwegen* in sehr schlimme *Händel* verwickelt. Aber Sie sind zu *intelligent*, um eine falsche *Situation* zu bedauern. Genießen Sie also in *Frieden* das *Glück*, reich und *unabhängig* zu sein. Vergessen Sie die *Vergangenheit*, und denken Sie an die *Zukunft*. Was fehlt Ihnen, um von allen diesen *Frauen* beneidet zu werden, welche thun, als würden sie Sie *geringschätzen*, angeblich, weil Sie nach *Ihrem Willen* leben? Es fehlt Ihnen mir noch der *Gatte*. (Fortsetzung folgt)

Der Kapitalist.

B u d a p e s t, 5. August.

(Som Getreidemarkt.) Der Geldstand auf dem hiesigen Markt ist wohl nicht mehr ganz so knapp, wie unmittelbar vor dem letzten Ultimo, jedoch sind die Geldverhältnisse noch immer weit davon entfernt, als flüssig bezeichnet werden zu können. Der Wiener Platz, welcher dem hiesigen Handel früher bedeutende Mittel zur Verfügung stellte, hat den Eskompte hier vorläufig eingestellt. Andererseits haben die Geldansprüche für das regelmäßige Geschäft zugenommen und auch die Provinz nimmt wieder bedeutendere Geldmittel in Anspruch. Die niedrigen Getreidepreise dürften dazu beitragen, die Geldknappheit in nächster Zeit noch zu steigern. Es ist nämlich zu besorgen, daß ein Theil der Grundbesitzer mit dem Verkauf seiner Ernte zuwarten und es vorziehen wird, seinen Geldbedarf durch Benützung seines Kredits bei den Provinzialinstituten zu decken. Die letzteren würden aber in diesem Falle sich die nötigen Geldmittel zum Theile durch Reeskompte bei den hiesigen Banken und Sparkassen beschaffen. Es stellt sich immer mehr heraus, daß unser ganzes Geld- und Kreditssystem auf einer unrichtigen Basis beruht und daß namentlich die Dotation der Budapest Hauptanstellung der österreichisch-ungarischen Bank für die heutige Entwicklung der ungarischen Volkswirtschaft nicht mehr genügt. In Wien beginnt der Geldstand wieder etwas flüssiger zu werden. Auf dem internationalen Geldmarkt hat sich selten ein Monatswechsel so wenig bemerkbar gemacht, als der diesmalige. Der Ausweis der deutschen Reichsbank, welcher die Ansprüche des Ultimo zum Ausdruck bringt, ergibt, wie dies schon nach den am offenen Markt beobachteten Erscheinungen zu erwarten war, daß die Kassen dieses Instituts weniger als sonst in Anspruch genommen wurden. In den deutschen Plätzen ist die Ultimo-Regulierung überraschend glatt verlaufen und Geld für Prolongationszwecke war schließlich zu 3/4 bis 3 Prozent zu haben, ohne daß die Nachfrage eine bedeutende gewesen wäre. In Frankfurt und Berlin hält sich der Privatdiskont auf 2 1/2 bis 2 1/2 Prozent, eher mit einer Neigung nach unten. Es bleibt indeß doch fraglich, ob die Geldflüssigkeit jetzt nicht ihren Höhepunkt erreicht hat, da sich nach und nach die Vorbereitungen für die Ernte geltend zu machen beginnen werden. Die Bank von England hat in voriger Woche bereits 166,000 Pfund Sterling Gold nach dem Auslande abgeben müssen und es ist auch nicht außer Acht zu lassen, daß die Bedürfnisse für Ägypten und Tonking der Geldrate leicht einen Aufschwung geben könnten. Die großen Institute sind indeß so reichlich mit Reserven versehen, daß selbst im schlimmsten Falle für die nächste Zeit nur ein ganz allmähliges Anziehen des Geldwerthes in Aussicht zu nehmen ist.

(Preßburger Viehmarkt.) Die seitens der österreichischen Eisenbahnen eingeführte Herabsetzung der Frachttarife für nach dem Wiener Viehmarkt aufgegebenes galizisches Schlachtvieh beginnt ihre Wirkung in einer für den Preßburger Markt sehr nachtheiligen Weise fühlbar zu machen. Auf dem gestrigen Preßburger Schlachtviehmarkt waren nur 325 Stück, auf dem Wiener Markt dagegen 1602 Stück galizisches Vieh aufgetrieben. Das Verhältniß des Auftriebes hat sich dadurch im Allgemeinen sehr zum Nachtheil des Preßburger Marktes verändert; denn der Auftrieb zu dem letzteren betrug gestern nur 1637 Stück, während in Wien außer 907 Stück Beinvieh noch 2132 Stück Schlachtvieh vorhanden waren. Die vor einigen Tagen in Preßburg abgehaltene Konferenz von Vertretern österreichischer und ungarischer Eisenbahnen behufs Vereinbarung von direkten Tarifen für die Verfrachtung von Vieh von galizischen Stationen nach Preßburg hat nun allerdings zu dem Abschluß solcher Tarife geführt. Sämmtliche vertretenen österreichischen und gemeinsamen Bahnen, die Karl Ludwig, Lemberg-Czernowitzer, ungarisch-galizische, General-Direktion der österreichischen Staatsbahnen, stimmten einstimmig dem Antrage auf Erstellung direkter Tarife zu, ebenso einstimmig erklärten aber auch dieselben, bezüglich der Höhe dieser Tarife ihrerseits keine anderen Sätze bewilligen zu können, als die bestehenden Lokaltarife, d. i. 1.03 kr. für den Quadratmeter, während für den Wiener direkten Tarif der Einheitsfuß von 0.7 kr. besteht. Die österr.-ungar. Staatsbahn und die ungarischen Bahnen gestanden auf ihren Linien für den Preßburger Markt den Einheitsfuß von 0.5 kr. zu. Was indeß die Höhe des direkten Tarifes anbelangt, welcher für Vieh von galizischen Stationen für Preßburg erstellt ist, so bezieht sich dieselbe nunmehr, zusammengesetzt aus den bestehenden Lokaltarifen der österreichischen und den verbilligten Tarifen der ungarischen Bahnen, noch immer höher, als die bestehenden direkten Tarife von galizischen Stationen für Wien. Sonach haben weder die Konferenz, noch die ermäßigten ungarischen Tarife dem Preßburger Viehmarkt KonzeSSIONen gebracht. Wie man indessen dem „Frdbl.“ mittheilt, wird die Tarifgleichheit zwischen Wien und Preßburg doch faktisch dadurch hergestellt werden, daß sich das Konsortium des Preßburger Viehmarktes bereit erklärt, diese Differenzen aus Eigenem zu decken.

(Der Bize-Gouverneur der österreichisch-ungarischen Bank, Dr. Julius Rau,) hat heute eine Rundreise angetreten, um die in Ungarn befindlichen Filialen der Bank zu inspizieren. (Der ägyptische Finanztrah.) An die in irgend einer Form notwendig gewordene Reduktion der ägyptischen Staatsanleihe tritt die „Post.“ folgende beachtenswerthe Bemerkung: „Das künftige, neuorganisirte Ägypten wird ein ganz anderes Staatswesen sein, welche Gestalt ihm auch gegeben werden mag, als dasjenige, das unter der Firma Ismail's mit den Londoner und Pariser Bankiers Anleihen kontrahirte. Durch hohe Zinsen haben damals jene Herren sich gegen das ihnen wohlbekannte Risiko zu decken gesucht. Die Obligationen-Inhaber haben durchaus kein Recht, sich darüber zu beklagen, wenn der im Voraus diskontirte Kredit nun wirklich eintrifft. Die europäischen Mächte würden sich geradezu in das eigene Fleisch schneiden, wenn sie durch Anwendung von Zwangsmitteln die Anleihebefehlant gegen geschäftliche Verluste sicherten. Das würde sofort den europäischen Mächten selbst die Aufnahme billiger Anleihen erschweren, denn die Kapitalisten könnten ja mit einiger Sicherheit darauf rechnen, daß ihre zu höheren Zinsen an fremde Regierungen ausgeliehenen Gelder von Europa als Allerwelts-Kreditur nötigenfalls eingetrieben würden. So viel über die Berechtigung für die Reduktion der Zinsen; wie hoch der Betrag derselben zu sein hat, kann natürlich nur nach sorgfältigster Ermittlung der ägyptischen Finanzlage festgestellt werden.“

(Eisenbahn Theresiopel-Baja.) Die für den Bau der Eisenbahn Theresiopel-Baja eingereichten Offerte wurden am 31. Juli unter Aufsicht des Inspektors Ludwig Horvath eröffnet. Es wurden folgende 11 Offerte eingeleitet, und zwar: Brüder Trubichau und Schleichner mit 519,172 fl. 73 kr., Armin Schwarz mit 502,480 fl. 43 kr., Simon Spitzer mit 472,295 fl. 14 kr., Johann Rutlányi mit 477,956 fl. 20 kr., Andreas Jakob und Genossen mit 503,843 fl. 85 kr., Leo Freund und Arnstein mit 502,585 fl. 16 kr., Anton Glasner mit 513,673 fl. 6 kr., Joseph Müller mit 588,208 fl. 19 kr., Nikolaus Greger sen und Karl Fischer mit 498,694 fl. 50 kr., Guilbrand Greger sen mit 530,552 fl. 88 kr. und D. Kopf mit 617,966 fl. 27 kr.

(Die Ernte Rußlands.) Aus den im Petersburger Finanzministerium gesammelten Ernteberichten der Ackerbau-Distrikte des russischen Reiches erhellt, daß die russische Getreide-Ernte sich als eine gute Mittel-Ernte charakterisirt, welche hinreicht, den eigenen Bedarf zu decken, wie auch das normale Ausfuhr-Quantum zu liefern.

(Eisenbahn Munkacs-Beskid.) Das Kommunikationsministerium hat bezüglich der wegen Ausbau der Eisenbahn Munkacs-Beskid eingelangten Offerte heute definitiv entschieden und die Arbeiten — wie die „Ang. Post.“ berichtet — den Unternehmern Friedrich Müller und Konjorten als dem billigsten Offerten übertragen.

(Die Phylloxera) wurde neuerdings in den Ortschaften Dobra, Sandorfalu (Satmärer Komitat) und Tath (Graner Komitat) konstatiert.

Verkehr der Fruchtschiffe.

Angelommen in Budapest: „Siffat“ des Nikolaus Lucsics, beladen in Groß-Becskerek für die Delinubtrie-Gesellschaft mit 4080 Mtr. Keps. — „Prima“ des G. Fuchs, beladen in Töröbcsce für G. Fuchs mit 2650 Mtr. Mais. — „Vilmos“ der Freund u. Trebits, beladen in Pats für Brüder Sulzbach mit 584 Mtr. Weizen, 33 Mtr. Roggen, 25 Mtr. Mais, 593 Mtr. Keps, 14 Mtr. Bohnen und 22 Mtr. Hirse. — „Nosa“ des Jakob Fritsch, beladen in Szalk für Lansberger u. Spitzer mit 1464 Mtr. Weizen. — „Szavvas“ der Weiß u. Komp., beladen in Dunasoldvár für Lansberger u. Spitzer mit 739 Mtr. Weizen, 385 Mtr. Hafer und 22 Mtr. Mais. — „Antal“ des Paul Spaving, beladen in Harta für M. Heller u. Komp. mit 1200 Mtr. Weizen. — „Erzsebeth“ der Farago und Lebak, beladen in Zenta für die Delinubtrie-Gesellschaft mit 3127 Mtr. Keps. — „Klara“ des Marko Kroselits, beladen in Groß-Becskerek für Heinrich Freund u. Söhne mit 4023 Mtr. Mais. — „Vertalan“ des Verta Mih, beladen in S.-M.-Bafarhely für M. u. A. Kohn mit 3350 Mtr. Weizen. — Schiff Nr. 13 der Geiringer u. Berger, beladen in Baja für Heinrich Freund mit 1464 Mtr. Weizen und 485 Mtr. Gerste.

Transitirt nach Raab: „Szt.-Tamás“ des Milan Dunhersthy, beladen in Szt.-Tamás für M. Dunhersthy mit 2200 Mtr. Weizen und 1300 Mtr. Hafer.

Bester Waaren- und Effekten-Börse.

Effektengeschäft, 5. August. Günstige Gerüchte über die Halbjahrsbilanzen der großen Banken, sowie das Steigen der türkischen Tabakaktien riefen heute eine festere Stimmung hervor, Spekulationspapiere und Renten gingen wesentlich höher. Von Lotalpapieren waren Mühlen etwas matter.

Vormittags variirten österreichische Kreditaktien zwischen 313.30 und 314, blieben 313.40 G., ungarische Kreditaktien zu 314.25 bis 314.50 gemacht, blieben 314.25 G., vierprozentige Goldrente zu 92.25, fünfprozentige Papierrente zu 89.05 bis 89.07 1/2, türkische Tabak-Regieaktien zu 126.50 geschlossen.

An der Witta-Gbörse hielten sich österreichische Kreditaktien zwischen 313.40 bis 314.30, ungarische Kreditaktien zwischen 314.75 bis 315, letztere blieben 314 G., letztere 315 G. Vierprozentige Goldrente zu 92.25 bis 92.27 1/2, fünfprozentige Papierrente zu 89.05 bis 89.07 1/2 geschlossen, letztere 89.05 G. Staatsbahnaktien zu 313.75 bis 314, Roma-Murányer Eisenwerk zu 117.25 bis 117.50 geschlossen. Für Ganzjährige Eisenwerke hat sich 952 G. ausgeprochen. Internationale Wagonleih-Aktien erhielten sich auf 103 G., Erste ungarische Affekuranz zu 3600 G., Wiener Versicherung zu 245 G. Devisen und Valuten matter, Zwanzig-Franckstücke 9.64 bis 9.67, Reichsmark 59.45 bis 59.60, London 121.50 bis 121.80.

Die Prämienläge haben sich etwas ermäßigt, Stellungen in österreichischen Kreditaktien bedangen per morgen 2 fl. 50 kr. bis 3 fl., per acht Tage 7 fl. 75 kr. bis 8 fl., per 1 Monat 17 fl. 50 kr. bis 18 fl.

Im Nachmittagsverkehr ging es recht lebhaft her, österreichische Kreditaktien legten 314.50 ein, gingen sprunghaft bis 315.50, ungarische Kredit 316.12 1/2, vierprozentige Goldrente 92.30 bis 92.35.

Die Abendbörsen war geschäftslos, österreichische Kreditaktien von 315.40 bis 314.90, ungarische Kreditaktien 316, vierprozentige Goldrente 92.32 1/2, Tabakaktien 128 gehandelt. Schluß: österreichische Kreditaktien 314.90, vierprozentige Goldrente 92.30.

Getreidegeschäft. Der Verkehr in Weizen war heute ziemlich lebhaft, bei gutem Ausgobot und reger

Kaufkraft der Mühlen wurden circa 20,000 Mtr. umgelegt. Preise blieben ziemlich unverändert, abfallende Sorten waren jedoch schwerer veräußlich. Verkauft wurden:

Weizen, alter, Theil: 300 Mtr. Prima 79 fl. zu 9 fl. 60 kr., 300 Mtr. 77.5 fl. zu 9 fl. 60 kr., 200 Mtr. 77 fl. zu 9 fl. 20 kr., 2600 Mtr. 76 fl. zu 9 fl. 30 kr., Alles per drei Monate. — Pester Boden: 100 Mtr. 78 fl. zu 9 fl., per drei Monate. — Weizenburger: 100 Mtr. 75.5 fl. zu 9 fl. 5 kr., per drei Monate. — Bácskaer: 2100 Mtr. 76.2 fl. zu 9 fl. 17 1/2 kr., per drei Monate. — Neuer, Theil: 200 Mtr. 81.5 fl. zu 9 fl. 20 kr., 100 Mtr. 81 fl. zu 9 fl. 17 1/2 kr., 100 Mtr. 80.2 fl. zu 9 fl. 20 kr., 100 Mtr. 79.6 fl. zu 9 fl. 20 kr., 100 Mtr. 80.5 fl. zu 9 fl. 25 kr., 100 Mtr. 80 fl. zu 9 fl. 25 kr., 100 Mtr. 79.8 fl. zu 9 fl. 25 kr., 200 Mtr. 79 fl. zu 9 fl. 25 kr., 300 Mtr. 80 fl. zu 9 fl. 20 kr., 900 Mtr. 80 fl. zu 9 fl. 20 kr., 100 Mtr. 80 fl. zu 9 fl., gelb, 200 Mtr. 79.5 fl. zu 9 fl. 20 kr., 400 Mtr. 79 fl. zu 8 fl. 90 kr., 100 Mtr. 79 fl. zu 9 fl. 5 kr., 100 Mtr. 79 fl. zu 9 fl. 10 kr., 200 Mtr. 79 fl. zu 9 fl. mit Zusatz, 300 Mtr. 78.5 fl. zu 9 fl. mit Zusatz, 100 Mtr. 78.5 fl. zu 8 fl. 90 kr., 100 Mtr. 78.5 fl. zu 8 fl. 75 kr. mit Zusatz, Alles per drei Monate. — Pester Boden: 100 Mtr. 81 fl. zu 9 fl. 17 1/2 kr., 1200 Mtr. 78 fl. zu 9 fl. 7 1/2 kr., 100 Mtr. 77 fl. zu 8 fl. 77 1/2 kr., 300 Mtr. 76.5 fl. zu 8 fl. 65 kr., 300 Mtr. 76 fl. zu 8 fl. 52 1/2 kr., 700 Mtr. 75 fl. zu 8 fl. 55 kr., Alles per drei Monate. — Uradar: 100 Mtr. 77 fl. zu 8 fl. 55 kr., per drei Monate.

Termine. Weizen zog im Preise an, Mais ging 6 bis 7 kr. fester, Hafer unverändert, Keps flau. Gehandelt wurde Vormittags: Weizen per Frühjahrs zu 9 fl. 14 kr., 9 fl. 11 kr., 9 fl. 22 kr., 9 fl. 18 kr., Weizen per Herbst zu 8 fl. 72 kr. bis 8 fl. 81 kr., Mais per Mai-Juni zu 6 fl. 21 kr. 6 fl. 30 kr. und 6 fl. 27 kr., per August-September zu 6 fl. 62 kr. bis 6 fl. 65 kr., Hafer per Herbst zu 6 fl. 41 kr. und Rohlreps zu 12 fl. 75 kr. Nachmittags wurde Herbstweizen mit 8 fl. 77 kr., 8 fl. 81 kr., 8 fl. 79 kr., Frühjahrsweizen mit 9 fl. 17 kr. bis 9 fl. 20 kr., Mais neuer, mit 6 fl. 28 kr., 6 fl. 27 kr. und 6 fl. 20 kr., Frühjahrsweizen mit 6 fl. 65 kr. und 6 fl. 64 kr. geschlossen.

In Produkten etwas regerer Verkehr. Fettsäure besessigend, Schweinefett, Stadtware, sammt Gebinde zu 54 fl. geschlossen, blieb 54 fl. G. Pflaumen weichend, bosnische Sachwaare per Oktober-November zu 17 fl. 98 kr., serbische Sachwaare per Oktober-November zu 17 fl. 64 kr. bis 17 fl. 86 kr., 100 Stück per 1/2 Kilogramm zu 19 fl. 65 kr. geschlossen. Leckwar flau, flavonischer per September-Oktober zu 19 fl. 25 kr. gemacht, blieb so offerirt, Banater zu 18 fl. 75 kr. W.

Die amtlichen Getreidenotirungen der hiesigen Kornhalle sind per 100 Kilo Weizen:

Table with columns: Qual., Weizen, Pester Boden, etc. and rows for various grain types and prices.

Termin: Weizen per Frühjahrs . . . fl. 9.19— 9.20 per Herbst . . . 8.79— 8.80

Mais per Juli-August . . . 6.26— 6.28 Hafer per Frühjahrs . . . 6.65— 6.67 per Herbst . . . 6.41— 6.43

Reps per August-September 1884 . . . 12 1/2— 12 3/4 Spiritus, Preßhefenwaare . . . 32 1/4— 32 3/4 Kohnwiritus . . . 27 1/4— 28 1/4

(Wiener Fruchtbörse vom 5. August.) (Private Telegramm.) Es notirten: Weizen, prompt von 8 fl. 50 kr. bis 10 fl. 50 kr., Herbstweizen von 8 fl. 98 kr. bis 9 fl. 3 kr., Frühjahrsweizen 1885 von 9 fl. 38 kr. bis 9 fl. 43 kr., Roggen, prompt von 7 fl. 50 kr. bis 9 fl. — kr., Herbst-Roggen von 7 fl. 57 kr. bis 7 fl. 62 kr., Frühjahrs-Roggen 1885 von 7 fl. 65 kr. bis 7 fl. 70 kr., Mais, prompt, von 7 fl. 10 kr. bis 7 fl. 20 kr., August-Mais von 7 fl. — kr. bis 7 fl. 5 kr., September-Oktober-Mais von 7 fl. 7 kr. bis 7 fl. 12 kr., Mai-Juni-Mais 1885 von 6 fl. 60 kr. bis 6 fl. 65 kr., Hafer, prompt, von 8 fl. — kr. bis 8 fl. 50 kr., Herbst-Hafer von 6 fl. 70 kr. bis 6 fl. 75 kr., Frühjahrs-Hafer 1885 von 6 fl. 95 kr. bis 7 fl. — kr.

Kleiner Anzeiger des „Neuen Bester Journal“.

Auskünfte werden erteilt und Anträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einsendung einer Retourmarke beantwortet.

Ein junger Mann (Christ) mit hübscher Schrift kann in einem hiesigen Agentur-Geschäft für Komptoir u. Auswärtiges angenehme Stellung finden. Anträge unter „Anfänger“ an die Expd. 13961

Auf einem frequenten Posten ist ein seit langen Jahren bestehendes **Wäsche- und Kleider-Geschäft** sammt Wohnung, billiger Zins, sofort zu vergeben. Näh. in der Exp. 13945

Konkurs. In der gefertigten Gemeinde ist die Stelle eines Kantors, der gleich Schochet u. Bodeg, Kohre sein muß, vom 20. August angefangen zu besetzen. Gehalt 5 fl. wöchentlich, Schichta, Wohnung mit Garten und sonstige Emolumente. Bewerber haben zu einem Probevortrag zu erscheinen. Diejenigen, die im jugendlichen Alter stehen und kleine Familien haben, werden bevorzugt. Zeugnisse über Befähigung von anerkannten orts. Rabbinern erwünscht. Reisekosten werden nur dem Acceptierten vergütet. Im Namen der isr. Kultusgemeinde Szafes,
David Groß, Präses. 13956

Reines unaufgeschrittenes **Zeitungs-Makulatur-Papier** ist um 13 fl. der Mtr. ab Budapest zu haben. Näh. die Exp.

Alle Gattungen Herrenkleider und Livreen, übertragen, in sehr gutem Zustande werden billigst verkauft. **Christophplatz 2, 1. Stock**

Konkurs. Ein diplomirter Lehrer, Israelit, welcher nebst hebräischem Religionsunterricht auch Realgegenstände zu unterrichten vollkommen befähigt sein muß, findet vom 15. September 1. J. zu 7 Kindern im Alter von 6—13 Jahren als **Erzieher** dauernde Anstellung. Gehalt von 250 bis 300 fl. jährlich und freie Station. Gesuche und Zeugnisse über früheres Wirken sind an Herrn Leopold Kohn in **Rajsa-Novne**, 1. Post Pilsch bei Jlava zu richten. 13912

Ein **geprüfter Lehrer**, Jsr., der ungarischen und deutschen Sprachvollkommen mächtig, wird für mehrere Kinder in einem Privathause aufgenommen. Nähere Bedingungen schriftlich. Reflektanten wollen sich wenden an **Joseph Hochstädter, Bal. Boglár.** 13958

Ein **geprüfter Lehrer**, Jsr., der ungarischen und deutschen Sprachvollkommen mächtig, wird für mehrere Kinder in einem Privathause aufgenommen. Nähere Bedingungen schriftlich. Reflektanten wollen sich wenden an **Joseph Hochstädter, Bal. Boglár.** 13958

Wagnerboulevard Nr. 55 sind mehrere größere und kleinere Wohnungen vom 1. November zu vergeben. 14000

Konkurs. In der isr. Gemeinde Paly (Bester Kom.) ist mit 1. September 1. J. die Stelle eines geprüften Lehrers ledigen Standes, der in der ungarischen, deutschen und hebräischen Sprache tüchtig ist und zugleich **וראת וקרא** sein muß, mit einem Jahres-Gehalte von 400 Gulden zu besetzen. Offerte sind längstens bis 20. August einzugeben. Paly, den 1. August 1884. Ignaz Herzfeld, Schul-Präses. 13991

Ein Erzieherin wird gesucht aufs Land bei Karantjes; dieselbe soll deutschen und ungarischen erteilen können und Handarbeit verstehen. Israelitinnen haben den Vorzug. Offerte bis 20. August 1884 werden angenommen. **Armonisch bei E. Hermann, letzte Post Szeregova.** 14007

Ein allein in Tirnau bestehendes **Wiener Schuh- und Hutgeschäft**, mit einem großen stabilen Kundenkreis, ist wegen Mangel an genügendem Betriebskapital sofort zu übergeben. Auskunft erteilt R. Plac in Tirnau. 13973

Eine schöne Villa im Gdöllöer Gebirg, prachtvolle Aussicht, ist mit einem beliebigen Stück Weingarten zu verkaufen. Näh. in der Expd. 14043

Eine kleine Wohnung ist sofort billig zu verlassen. Herzengasse 13. 14054

90 Hektoliter **Rothwein** à fl. 16 sind in der Nähe von Budapest zu verkaufen. Näh. in der Exp. 14038

Bei einem kinderlosen **Chepaar** werden 2, auch 3 Knaben aus gutem Hause in gänzliche Verpflegung genommen. Zuschriften unter „K. J.“ an die Exp. 14032

Ein unmöblirtes, großes **Hofzimmer** mit separatem Eingange ist sofort zu beziehen. Zu erfragen Königsgasse 4, in der Selchwaarenhandlung. 14058

Szántartó. Tüchtiger Buchhalter, repräsentationsfähig, in der Landwirtschaft bewandert, sucht Stellung. Anträge unter „M.“ an die Exp. 13923

Universitätshörer, die sowohl in Real- als auch Gymnasial-Gegenständen Unterricht ertheilen, wünschen sofort oder Anfangs September Korrektor- oder Erzieher-Stellen anzunehmen. Gest. Anträge sub „Unterricht“ in der Exp.

Schneiderinnen werden unter günstigen Bedingungen aufgenommen. Wo? sagt die Expedition. 14009

Heirathsantrag. Ein deutscher, großer, 35-jähriger Mann, der auch mehrere slavische Sprachen spricht, sucht durch eine Heirath mit einer vermögenden Witwe od. Fräulein in der Stadt oder am Lande seine weitere Existenz zu gründen. Briefliche Anfragen unter der Adresse „Verhewigenheit Nr. 100“ poste restante Hauptpost Budapest. 14017

Ein tüchtiger **Praktikant oder Komptoirist** aus gutem Hause mit schöner Schrift für ein altrenomirtes **Produktengeschäft** gesucht. Offerten und Referenzen an die Exp. sub „M. u. W.“ 14024

Für einen **praktischen Arzt** ist im 7. Bezirk eine sowohl der **Eintheilung** als der **Lage** nach **besonders empfehlenswerthe Wohnung** per 1. November 1884, eventuell auch früher zu vermieten. Adresse in der Exp. zu erfragen. 14041

Defonomiebeamter, Jsr., ledig, mit 13-jähriger Praxis, der ung. u. deutschen Sprache in Wort und Schrift mächtig, gegenwärtig auf einem großen Gute selbstständig wirkend, sucht seinen Posten mit 1. Oktober a. c. zu verändern. Geneigte Anträge unter „Defonomiebeamter 30“ an die Exp. d. Bl. 14064

Zwei junge Techniker, Hörer des 4. oder 5. Jahrganges, werden für eine Traicierung sofort engagirt. Näh. in der Expedition. 14066

Papagei, Abends am 4. d. M. vom 3. Stock, Waaggasse Nr. 4, durchs Fenster entkommen. Derselbe kann nicht fliegen, hat gestufte Flügel, ist ganz grün mit gelbem Schopf, hört auf den Namen „Lora“. Der Zustandbringer erhält eine angemessene Belohnung. Waaggasse Nr. 4, 3. Stock Nr. 1. 14067

Praktikant, welcher schon kurze Zeit servirt, wird gesucht. Schöne Handschrift erforderlich. Näh. in der Exp. 14042

Gesucht werden: 2 Hausmeister, 1 Müller, 1 Portier, 1 lediger Jsrän, 2 Gärtner, 1 Geschäftsleiter für Steinbruch, 2 Kanzleibedienter, 1 Gewölbdiener, 1 Wirthschafterin. Näh. Budapest, Wagner-Boulevard 51. 14063

Billigst zu verkaufen ist ein kleines Haus mit 600 Eimer fassendem Weinfelder, Ofner Neustadt, nahe dem Kaiserbade. Wo? sagt die Exp. 14062

Wohnung zum halben Preis zu vermieten. Näheres Badgasse 1, beim Hausmeister. 14061

Mit 1000 fl. möchte mich an einem bestehenden oder zu errichtenden Geschäft betheiligen, kann auch Kurz- oder Nürnberg-Geschäft sein. Anträge sub „Diogenes“ an die Exp. 14060

Zu einem lukrativen Geschäft, welches zahlreiche Kunden hat, wird ein **Kompaß** mit 3—4000 fl. zum sofortigen Eintritt gesucht. Auskunft erteilt die Exp. 14049

Professor für Mittelschulen wünscht Privat-Lektionen zu erteilen; wäre auch geneigt, für loco oder in der Provinz eine Erziehungs-Stelle anzunehmen. Gest. Anträge bitte sub „Pädagog“ an die Exp. 14033

Realitätenverkauf. Das im 6. Bez., Prophetengasse Nr. 7, Ecke der Mohren-gasse, gelegene Zinshaus, welches sich auch zu Fabrikzwecken eignet, ferner der von der Börsmarthgasse Nr. 52 in die Fiabellagasse Nr. 72 gehende Grund, 677 Quadrat-faßer groß, sind aus freier Hand zu verkaufen. Näh. Prophetengasse Nr. 7. 14052

Ein schönes **Hofgewölbe** mit Portal ist in der Waaggasse zu vergeben. Näh. in der Exp. 14051

Heiraths-Antrag. Ein hier fremder, freimüthiger, feinfühler Deutsch-Ungar (Christ), 30 Jahre alt, höherer Bildung und Charakter, prinzipieller Gegner der Eheskandale, hat sie befehrt, wünscht diesbezüglich befehrt zu werden durch eine unabhängige, unvoreingenommene, wenn auch reifere Dame. Unbedingte Discretion zugesichert. Briefe sub „Ami de la nature“ an die Exp. 14034

Delikatessengeschäft, im besten Betriebe, prachtvolles Lokal, am schönsten Plage, ist wegen Uebernahme eines großen Geschäftes preiswürdig abzulösen. Näh. in der Exp. 14048

Zwei solide, **junge Männer** wünschen in einem anständigen Hause oder einer Tanzschule in den Abendstunden Tanzunterricht zu nehmen. Anträge unter „Tanz“ an die Expedition. 14030

R. W. Dehn's Klavier-Schule, 11. Jahrgang, Monatl. 4—10fl. Im musikalischen Kindergarten für Kinder von 6—9 Jahren. Honorar: 2 fl. Näheres **S. Hatvanergasse 8** 14029

Solide hiesige **Jahresparteien** erhalten gegen mäßige Ratezahlungen u. zu constanten Preisen: Leinwände, Bettzeuge, Chiffon, Tischzeug, Kleiderstoffe, Herren- und Damen-Wäsche und alle in dieses Fach schlagende Artikel. Abz. wird erbeten unter „Részletizetés“ an die Exp. 14031

Vorzügliches Dienstpersonal jeder Branche in größter Auswahl zu haben **in** in Tibaschinsky's 13. größtem Haupt-Placirungs-Bureau, Budapest, Innere Stadt, Schiffgasse 10

Dringend gesucht werden: Kontrolleur für große Fabrik, 1000 fl., Schloss-anseher, 900 fl. u. Wohnung, 3 Kommiss, Buchhalter, Haushälterin für große Herrschaft, 50 fl., 3 Wirthschafterin, deutsch-ung. Bonne, mehrere Kaffeeverminder und Verkäuferinnen zc. 14055

Ein Mann mit 600 fl. Jahresgehalt, der 300 fl. Baareinlage leisten kann, wird in einem hiesigen Geschäft acceptirt. Näh. in der Exp. 14056

Tüchtiger und praktischer **Zuschneider** mit vorzüglichen Zeugnissen, der längere Zeit in einem hiesigen renomirteten Kunden- und Herrenkleider-Konfektions-Geschäft servirt, sucht für Mitte September einen Posten in obiger Eigenschaft anzunehmen. Näh. 6. Bez., Mozsár-utca 2, 1. Stock Nr. 20. 14040

Reisende für die Provinz und Agenten für den Platz werden gesucht. Nur tüchtige und solide Bewerber mögen sich melden. Näh. in der Expedition. 14053

Französische Bonne im besten Betriebe, prachtvoll tüchtig im Engl. und Handarbeiten wünscht sofort Stellung unter bescheidenen Ansprüchen und ist wohnhaft bei Do-rothea Grossé, nordb. gepr. Schererin, Budapest, Radialstraße 64, 2. Stock. Dieselbst dringendst zum sofortigen Eintritt

gesucht Erzieherinnen Ungarinen, und Deutsche mit Sprach- und Musikkenntnissen, mit Gehalt v. 300—500 fl., für bürgl. und adl. Familien. 14003

Franz. Bonne **superieur**, mit vorzügl. **Wirkungszeugnissen**, sucht zum sofortigen Eintritt **Stelle**. Näh. **Dob-utca 6, 2. em. 20, Budapest.** 14045

Zwei fast neue **Kophaar-Federmatrassen** sind sehr billig zu verkaufen. Wo? sagt die Exp. 14044

Eine **lichte Kellerlokalität**, bestehend aus 3 Abtheilungen, als auch eine Wohnung ist pr. 1. November zu verkaufen. Näh. Davidgasse Nr. 12. 14046

Ein **lichtes Kellerlokal** als Magazin oder Werkstätte geeignet ist zu verlassen. Fiabellagasse 40. 14059

Café S. a. Sonntag Früh. Waren Sie verheirathet, an dem von Ihnen bezeichneten Orte zu erscheinen oder haben Sie es berent? Wenn ich nicht glauben soll, daß Sie sich bloß einen Scherz mit mir machen wollten, erfreuen Sie mich mit einigen Zeilen unter der Ihnen Sonntag mitgetheilte Schiffe oder kommen Sie wieder in das Café. Blond. 14047

Konkurs. Ein israelit. diplomirter und verheiratheter Volksschullehrer, dessen Frau in Handarbeit unterrichtet, wird für eine zu errichtende öffentliche Schule mit jährlichem Gehalte von 400 fl. gesucht. Offerte sind zu richten an **Joseph Schwarz, Kreisnotär zu Mar-tusfalva, Zipser Komitat.** 14036

Egy tanuló jó házból, azonnal felvétetik egy vaczi-utcazi női pipere és fehérmű-kereskedésben. Hol? megmondja a kiadóhivatal. 14039

Mehrere **Wohnungen** mit je 2 und 3 Zimmern zc. sind sofort zu verlassen. Näh. in der Exp. 14037

KUNDMACHUNG.

Wegen Sicherstellung der Verpflegserfordernisse, u. zw.: Brod (nach der neuen Vorschrift zu backen), Hafer, Heu, Betten- und Streustroh, ferner Brennholz und Petroleum nebst Lampendocht für die königl. ung. Hengsten-Posten zu Stuhlweissenburg, Nyitra-Bajna und Ozora auf die Zeit vom 1. November 1884 bis Ende Oktober 1885, wird unter Aufrechterhaltung sämtlicher bestehenden Subarrondirungs-Bedingnisse mittelst schriftlicher Offerte eine öffentliche Verhandlung vorgenommen werden, und zwar für die Posten in Stuhlweissenburg und Ozora am 28. August 1884, Vormittags 10 Uhr, beim königl. ung. Staats-Hengsten-Depot-Kommando in Stuhlweissenburg, und für den Posten in Bajna am 2. September 1884, 10 Uhr Vormittags, im Stadthause zu Nagy-Tapolcsány. 4669

Von den näheren Bedingungen kann sowohl durch die öffentlichen Anschlagzettel, als auch in der Rechnungskanzlei des Depots Einsicht genommen werden, von wo man auf Verlangen auch gedruckte Kundmachungen jedem Unternehmer übersendet. **Vom Kommando des königl. ung. Staats-Hengsten-Depots in Stuhlweissenburg.**

Ein Hauslehrer

wird zu vier Kindern gesocht. Bezahlung jährlich 180 fl. und freie Station. Ansprüche: außer den Elementar-Gegenständen, Ung., Deutsch und Slavisch. Offerte an Joseph Zatonyi, Kolluth, Bäcker Kom. 14014

100 Stück mit 1 Aufsteckhülfe für 10 fr.
Linzer GESUNDHEITS-SPITZEN für Cigarren u. Cigarretten von Ploy & Müller in Linz a/D. Patentirt in allen Staaten. Billigste, bequemste, reinlichste und gesundeste, für jeden Raucher unentbehrliche Spitze, frisch für jede Cigarre oder Cigarette. Depots in allen größeren Städten werden errichtet. Versandt nur pr. Nachnahme und nicht unter 50 Stück.

Avis für Bauunternehmer!

Um den Bau der projektirten **Nothbauten** den P. T. **Bauunternehmern** zu erleichtern, machen wir hiermit bekannt, daß wir durch **Demolirung mehrerer großer Häuser** in Budapest und Wien in der Lage sind, einen riesigen Vorrath von alten, jedoch in **vorzüglichem gutem und gesundem Zustande** sich befindlichen **Zähren und Fenstern** in verschiedenen Dimensionen inklusive jedweder **Zischler- und Schlofferarbeiten** zu stannend billigen Preisen abzugeben. 4398

Brüder Eisler. Budapest, gr. Feldgasse 43. — Wien, Nordbahnstraße Nr. 16.

Geheime Krankheiten jeder Art, insbesondere **Mannschwäche hartnäckige Hautkrankheiten u. Frauenkrankheiten** zc. heilt unter Garantie auch noch so veraltete Formen, **Spezialist Dr. Papai** Besitzer des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone, H.-Komitats-Physikus. Ordinirt von 9—5 und 6—7 Uhr Abends. — Auch brieflich. **Budapest, Ujvilágutca (Neue Gasse) 33, vis-à-vis Café Terenzy, 1. Stock.** Eingang an der Stiege rechts. **English spoken On parle français**